



Schostakowitsch-Textbuch

zusammengestellt von Bernd Feuchtner

(Im Aufbau. Kursiv geschriebene Titel sind bereits im Textbuch enthalten)

Stand: 21. August 2021

Inhaltsverzeichnis

Übersicht	2
Ia Liederzyklen	9
Ib Einzellieder	58
II. Sinfonien	61
III. Chorwerke	75
IV. Bühnenwerke	78
V. Filmmusik	94
VI. Schauspielmusik	100
VII. Bearbeitungen	106
VIII. Politische Musik	128

Während seine Opern, Sinfonien und Streichquartette zum festen Repertoire der Musikinstitutionen gehören, werden Schostakowitschs Lieder leider noch immer wenig aufgeführt. Findet man sie im Internet oder hat man Aufnahmen auf Tonträgern, fehlt oft der Text, um die Musik wirklich verstehen und genießen zu können.

Dabei hat Schostakowitsch noch mehr Vokalmusik komponiert! Sehr viel mehr, als man vermuten würde. Und dazu sind die Texte noch viel schwerer aufzutreiben.

Um ein größeres Interesse an diesen Werken zu wecken, haben wir diese Sammlung der von Schostakowitsch vertonten Texte zusammengestellt. Unser Schostakowitsch-Textbuch ist noch im Aufbau, wird aber fortlaufend ergänzt. Vielleicht können ja auch Sie dazu beitragen?

Übersicht

I. Lieder

a) Liederzyklen

Sechs Lieder auf Verse japanischer Dichter op. 21 (1932)
für Tenor und Orchester
für Tenor und Klavier op. 21a (Fassung DSCH)

Vier Lieder auf Gedichte von Puschkin op. 46 (1937)
für Bass und Klavier
Drei Lieder für Bass und kleines Orchester op. 46a (instr. DSCH)

Sechs Lieder auf englische Dichtungen op. 62 (1942)
für Bass und Klavier
für Bass und Sinfonieorchester op. 62a (instr. DSCH)
für Bass und Kammerorchester op. 140 (1971, instr. DSCH)

Zwei Lieder nach Texten von M. Swjetlow (1945)
für Sopran und Klavier

Aus jüdischer Volksdichtung op. 79 (1948)
für Sopran, Alt, Tenor und Klavier
für Sopran, Alt, Tenor und Orchester op. 79a (instr. DSCH)
Texte aus einer Sammlung von I. M. Dobruschkin und A. D. Junitzky (hrsg. 1947)

Zwei Lieder auf Verse von Michail Lermontow op. 84 (1950)
für Singstimme und Klavier

Vier Lieder auf Worte von Jewgeni Dolmatowsky op. 86 (1951)
für hohe Stimme und Klavier

Vier Monologe auf Verse von Puschkin op. 91 (1952)
für Bass und Klavier

Fünf Lieder (Lieder unserer Tage) op. 98 (1954)
für Bass und Klavier
Text: Jewgeni Dolmatowski

Satiren (Bilder der Vergangenheit) op. 109 (1960)
nach Worten von Sascha Tschorny
Fünf Lieder für Sopran und Klavier

Fünf Lieder auf Texte aus dem Magazin „Krokodil“ op. 121 (1965)
für Bass und Klavier

Liederfolge auf Gedichte von Alexander Blok op. 127 (1967)
Vokal-instrumentale Suite für Sopran, Geige, Cello und Klavier

Sechs Gedichte von Marina Zwetajewa op. 143 (1973)
für Alt und Klavier
für Alt und kleines Orchester op. 143a (instr. DSCH)

Suite nach Gedichten von Michelangelo Buonarroti op. 145 (1974)

für Bass und Klavier
für Bass und Orchester op. 145a (instr. DSCH)

Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin op. 146 (1974)
für Bass und Klavier

b) Einzellieder

Madrigal (1933)
für Tenor und Klavier

Wir küsstet uns (1954?)
Lied für Bass und Klavier
Text: Jewgeni Dolmatowski

Vorwort zur Gesamtausgabe meiner Werke und kurze Betrachtungen zu diesem Vorwort op. 123 (1966)
für Bass und Klavier
Text von DSCH nach Puschkins Epigramm *Geschichte eines Verseschmieds*

Frühling, Frühling op. 128 (1967)
für Bass und Klavier
Text: Alexander Puschkin aus *Eugen Onegin*

II. Sinfonien

Sinfonie Nr. 2 H-Dur An den Oktober op. 14 (1927)
für Orchester mit gem. Chor
Text: Alexander Besymensky

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur 1. Mai op.20 (1929)
für Orchester mit gem. Chor
Text: Semjon Kirsanow

Sinfonie Nr. 13 b-moll Babij Jar op. 113 (1962)
für Bass, Bass-Chor und Orchester
Texte: Jewgeni Jewtuschenko

Sinfonie Nr. 14 g-moll op. 135 (1969)
für Sopran, Bass und Kammerorchester
Texte von García Lorca, Apollinaire, Küchelbecker und Rilke

III. Chorwerke

Zwei Fabeln von Krylow, op. 4 (1922)
für Mezzosopran, Frauenchor und Orchester
Texte: Iwan Krylow

Antiformalistisches Panoptikum (1948 – 1957)
für vier Bässe, gem. Chor, Klavier und Sprecher
Text: DSCH

Die Hinrichtung des Stepan Rasin op. 119 (1964)

Vokalsinfonisches Poem für Bass, gem. Chor und Orchester
Text: Jewgeni Jewtuschenko

IV. Bühnenwerke

Die Nase op. 15 (1928)

Libretto von Jewgeni Zamjatin, Georgi Jonin, Alexander Preis und von Komponisten
Wird nicht ins Textbuch aufgenommen, da leicht zu finden

Lady Macbeth von Mzensk op.29 (1932)

Libretto von Alexander Preis und vom Komponisten
Wird nicht ins Textbuch aufgenommen, da leicht zu finden

Orango (1932, Fragment)

Libretto von Alexei Tolstoi und Alexander Startschakow

Die Spieler (1942, Fragment)

Libretto vom Komponisten nach den Szenen von Nikolai Gogol
Ergänzte Fassung von Krzysztof Meyer (1983)

Moskau-Tscherjomuschki op. 105 (1958)

Libretto von Wladimir Mass und Michail Tscherwinsky

Katerina Ismailowa op. 114 (1963)

Revidierte Fassung von Lady Macbeth von Mzensk

V. Filmmusik

Odna (Allein) op. 26 (1931)

Musik zu dem Film von Grigori Kosinzew und Leonid Trauberg

Entgegen dem kühlenden Morgen – Das Lied vom Gegenplan (1932)

aus der Filmmusik *Der Gegenplan* op. 33
für zweigeteilten Chor und Klavier (arr. DSCH)

Text von Boris Kornilov

→ Poem vom Vaterland op. 74, Mitschurin op. 78, Lied der Ströme op. 95, Moskau-Tscherjomuschki op. 105

Liebe und Hass op. 38 (1935)

Musik zu dem Film von Albert Hendelstein

- Wie lang wird mein Herz klagen und schmerzen?
- Soldatenmarsch
- Finale

Freundinnen op. 41 (1935)

Musik zu dem Film von Lew Arnstam

- Männer- und Knabenchor: Revolutionslied *Gequält vom Mangel an Freiheit*
- Natascha und Soja singen *Wo sind die warmen Nächte geblieben?*

Begegnung an der Elbe op. 80 (1948)

Musik zu dem Film von Grigori Alexandrow

Text: Jewgeni Dolmatowski

- *Morgenröte*
- *Friedenslied* → Hymne an Moskau (1948)

- Heimweh
- Tommy's Song: Things are Very Good with the Yankees

Der Fall von Berlin op. 82 (1949)
 Musik zu dem Film von Michail Tschiareli
 Text: Jewgeni Dolmatowski
 - Friedenslied (Herrlicher Tag)

Die erste Staffel op. 99 (1956)
 - Lied der Jugend
 für Chor und Orchester, arr. Lewon Atowmjan; für gem. Chor und Klavier, arr. DSCH
 - *Das schöne Mädchen*
 für Chor und Orchester, arr. Lewon Atowmjan; für Frauenchor und Klavier, arr. DSCH
 aus dem Film von Michail Kalatozow

VI. Schauspielmusik

Die Wanze op. 19 (1929)
 Musik zu der Komödie von Wladimir Majakowski
 - Hochzeitsszene
 - Chor der Feuerwehrleute
 - Pioniermarsch
 - Marsch der Stadtväter

Rule, Britannia! op. 28 (1931)
 für gem. Chor und Orchester
 Musik zu dem vieraktigen Schauspiel von Adrian Piotrowsky
 1. Internationale (Allegro – Meno mosso)
 2. Infantry March (Allegretto)
 3. [Along the Soviet Route] (Allegretto non troppo)
 4. Protest (Allegro)
 5. Raising the Banner (Allegretto)
 6. The Banners Flap in the Wind (Allegro)

Hamlet op. 32 (1932)
 - Ophelias Lied

Salute to Spain op. 44 (1936)
 Musik zum Schauspiel "Sei gegrüsst, Spanien" von A. Afinogenow
 - Auf die Barrikaden (Männerchor) reconstr. von Mark Fitz-Gerald, engl. by Susannah Howe
 - Salut to Spain (Bass + Orchester), engl. by Anastasia Belina
 - Entlang den Tälern (Männerchor) reconstr. von Mark Fitz-Gerald, engl. by Anastasia Belina

König Lear op. 58 (1940)
 - Cordelias Ballade
 - Zehn Lieder des Narren

VII. Bearbeitungen

Rimski-Korsakow: Ich wartete auf dich im Garten (1921)
 Bearbeitung für Sopran und Orchester von op. 40 Nr. 4
 Text: Apollon Maikow

Ei, ukhne! (Lied der Wolgaschiffer, 1929?)

Volksliedbearbeitung für Bass und Orchester

Cudgel (Dubinuschka) (späte 1930er)
Volksliedbearbeitung für Bass und Orchester)

Suite auf finnische Themen (1939)
für Sopran, Tenor und Kammerorchester

Mussorgski: Boris Godunow (1940)
Instrumentierung

27 Lieder und Songs (1941)
Arr. für Konzerte an der Leningrader Front für Stimme, Geige und Cello

Acht britische und amerikanische Volkslieder (1943)
für Sopran, Bass und Kammerorchester

Annie Laurie (1944)
Schottisches Volkslied, arr. für Stimme und Kammerorchester

Benjamin Fleischmann: Rothschilds Geige (1944)
Fertigstellung
Text nach Anton Tschechow

Joan Smith: Friedenstaube (1953)
Übers. L. Ozerow, arr. für Stimme und Klavier

Spanische Lieder op. 100 (1956)
Arrangements traditioneller Volkslieder für Mezzosopran und Klavier

Zwei russische Volkslied-Bearbeitungen op. 104 (1957)
für gem. Chor a cappella

Mussorgsky: Chowanschtschina op. 106 (1959)
Instrumentierung, urspr. für Mosfilm

Mussorgsky: Lieder und Tänze des Todes (arr. DSCH, 1962)
Text: Graf Arseni Golenischtschew-Kutusow

Katerina Ismailowa op. 114 (1963)
Revidierte Version von „Lady Macbeth von Mzensk“

Alexander Dawidenko: Zwei Chöre op. 124 (1963)
Arr. für gem. Chor und Orchester, aus dem Oratorium „Die Straße des Oktober“

Gaetano Braga: Serenade (1972)
Bearbeitung der „Leggenda da Valacca“ für Sopran, Mezzosopran, Geige und Klavier

Ludwig van Beethoven: Flohlied (1975)
arr. für Bass und Orchester, aus Beethovens Sechs Liedern op. 75

VIII. Politische Musik

Schwur dem Volkskommissar (1941)
für Bass, Chor und Klavier

Text: Wissarion Sayanow, für das NKWD-Ensemble

Lied für das Garderegiment (1941)

Marschlied für Bass, gem. Chor und Klavier

Text: Lew Rachmilewitsch, für das Musikensemble des Leningrader Theaters des Freiwilligen-Corps

Heimatliches Leningrad (1942)

für das Gesangs- und Tanzensemble des NKWD

Ruhm unserem sowjetischen Vaterland (1943)

Lied für gemischten Chor und Klavier

Text: Jewgeni Dolmatowski

Lied der Roten Armee (1943)

gemeinsam mit Aram Chatschaturjan

Text: Michail Golodny

Nationalhymne (1943)

1. für Chor und Klavier

2. für Chor und Klavier, gemeinsam mit Aram Chatschaturjan
auch für Chor und Sinfonieorchester

Text: Sergej Michalkow und Garold El-Registan

Zum Wohle unseres Vaterlandes (1944)

Lied für Tenor, gem. Chor und Klavier

Text: Josif Utkin

Schwarzmeer (1944)

Lied für Bass, Männerchor und Klavier

Text: Sergei Alymow und N. Werchowsky

Russischer Strom (1944)

Begleitmusik für die Revue „Der große russische Strom“ des Gesangs- und Tanzensembles des NKWD

Text: Michail Wolpin, Josif Dobrowolsky und Nikolai Erdmann

Im Sturm gewann unsere russische Heimat an Stärke (1945)

für Chor a cappella

Text: S. Schtschipachow

Siegreicher Frühling op. 72 (1945)

Zwei Lieder mit Orchester für die Revue des Gesangs- und Tanzensembles des NKWD

1. Laternenlied

2. Wiegenlied

Text: Michail Swjetlow

Poem vom Vaterland op. 74 (1947)

Patriotische Kantate für Mezzosopran, Tenor, zwei Baritone, Bass, gem. Chor und Orchester

Text: Revolutionäre Lieder

Hymne auf Moskau (1948)

für Chor und Klavier

identisch mit dem Friedenslied aus dem Film „Begegnung an der Elbe“

Unser Lied (1950)

für Bass, gem. Chor und Klavier
Text: Konstantin Simonow

Marsch der Friedenskämpfer (1950)
für Tenor, Chor und Klavier
Text: Konstantin Simonow

Das Lied von den Wäldern op. 81 (1949)
Oratorium für Tenor, Bass, Knabenchor, gem. Chor und Orchester
Text: Jewgeni Dolmatowski

Zehn Poeme auf Texte revolutionärer Dichter des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts
op. 88 (1951)

für gemischten Chor a cappella und Knabenchor (in Nrn. 9 und 10)

1. Mutige Freunde, gehen wir voran (Leonid Radin)
2. Einer unter vielen (Jewgeni Tarasow)
3. Die Straße frei (anonym)
4. Begegnung beim Abtransport (Alexej Gmirew)
5. Den Hingerichteten (Alexej Gmirew)
6. Der 9. Januar (Arkadi Kots)
7. Es verstummten die Salven (Jewgeni Tarasow)
8. Sie siegten im Kampfe (Alexej Gmirew)
9. Mailied (Arkadi Kots)
10. Lied (Wladimir Tan-Bogaraz nach Walt Whitman)

Zehn russische Volkslieder (1951)
für Bass, Männerchor und Klavier

Die Sonne scheint über unserem Vaterland op. 90 (1952)
Patriotische Kantate für Knabenchor, gem. Chor und Orchester
Text: Jewgeni Dolmatowski

Griechische Lieder (1953)
arr. für Singstimme und Klavier

Drei Chöre zum vierzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution (1957)
für Chor und Klavier
Texte von Wladimir Charitonow und Valentin Sidorow

Treue op. 136 (1970)
Acht Balladen für Männerchor a cappella
Texte von Jewgeni Dolmatowski

Ia Liederzyklen

SECHS LIEDER AUF VERSE JAPANISCHER DICHTER op. 21 (1932)

für Tenor und Orchester

für Tenor und Klavier op. 21a (Fassung DSCH)

Übersetzung: Gottfried Eberle

1. Liebe
2. Vor dem Selbstmord
3. Ein indiskreter Blick
4. Zum ersten und zum letzten Mal
5. Hoffnungslose Liebe
6. Tod

1. Liebe

Gleich, wenn die Sonne hinterm Berg versinkt,
werde ich rasch zu dir kommen,
Wirst in dunkler Nacht dann zu mir treten
wie die Morgenröte, schön wie eine Blume,
die kaum erblüht ist.
Und meine zarte Hand,
die brennt vor Leidenschaft und Liebe,
diese Hand werde ich dir auf die Brust legen.
Wir werden uns umarmen.
Liegend werden wir uns küssen.
Unsere Hände werden Kissen sein
unter unseren Häuptern.
Unsere Schenkel werden sich aneinander schmiegen.
Gleich, wenn die Sonne hinterm Berg versinkt,
werde ich zu dir kommen.

2. Vor dem Selbstmord

(Otsuno Odzi, 663-686; Sammlung Japanischer Poesie, St. Petersburg 1912)

Einsam fallen die Blätter.
Dichter Nebel umhüllt den Teich.
Wildgänse schreien erschrocken
über dem heiligen See Iware.
Finstre Träume schweben über meinem Haupt.
Schwere Last liegt auf dem Herzen.
Übers Jahr, wenn von neuem
der Schrei der Gänse ertönt,
werde ich sie nicht mehr hören.

3. Ein indiskreter Blick

Bei der Weide, grün und zart,
entblößt sich der Stamm,
wenn der wehende Wind
die Zweige zur Seite biegt.

Und diesen Tag, o meine Freude,
habe ich deine Beine gesehen,
als mit deinem Kimono
der wehende Wind spielte.

4. Zum ersten und zum letzten Mal

(Alexander Germanowitsch Preis, 1905-1942)

Ich pflückte Blumen für dich,
du für mich.
Ich drückte dich ans Herz, ans Herz
und verschmolz mit dir.
Als die Nacht verflogen war, sah ich,
dass du nicht mehr bei mir warst.
Es blieb nur der Schmerz, der Schmerz.
Du wirst noch viele Blumen haben,
wohlduftende und herrliche.
Doch meine Zeit, Blumen zu pflücken,
ist vorbei.
In dunkler Nacht ist die Geliebte nicht bei mir.
Es blieb nur der Schmerz, der Schmerz.

5. Hoffnungslose Liebe

Warum liebe ich dich,
da du doch niemals, niemals
die meine sein wirst.
Ich werde dich nie liebkosn,
werde nie, von deinen Liebkosungen ermattet
neben dir einschlafen.
Warum nur lieb ich dich?

6. Tod

Ich werde sterben ...
Ich werde sterben
und kenne nicht die Liebe.
Sie hat mich nicht geliebt.
Sie wartete meiner nicht mit Ungeduld,
wenn ich gegangen war.
Ich werde sterben,
denn man kann nicht leben ohne die Liebe.

VIER LIEDER AUF GEDICHTE VON ALEXANDER PUSCHKIN op. 46 (1937)

für Bass und Klavier

für Bass und kleines Orchester op. 46a (instr. DSCH)

Deutsch von Erwin Johannes Bach (Nr. 1 & 2), Christoph Hellmundt (Nr. 3, unter Verwendung einer Nachdichtung von E. J. Bach), Johannes von Guenther (Nr. 4)

1. Wiedergeburt
2. Eifersüchtig das Mägdlein schalt, bitterlich weinend
3. Vorahnung
4. Stanzen

1. Wiedergeburt

Es hat ein Maler frechwillkürlich
das Werk des Meisters überschmiert,
auf dem Gemälde ungebührlich
das eigne Machwerk aufgeführt.

Jedoch die Arbeit will nicht taugen,
nach Jahren löst die Farbe sich,
und neu ersteht vor unsren Augen
das Werk des Genius meisterlich.

Also auch löst nach Qual und Schmerzen
von meiner Seel' sich wirres Leid,
und neu ersteht in meinem Herzen
der Jugend reine Herrlichkeit.

2. Eifersüchtig das Mägdlein schalt, bitterlich weinend

Eifersüchtig das Mägdlein schalt,
bitterlich weinend, den Jüngling;
der aber neigte sein Haupt
ihr auf die Brust und entschlief.

Mägdlein sogleich verstummte,
hütete sorglich den Schlaf ihm,
und lächelt' leise ihm zu,
Träne verrinnt, und 's ist gut.

3. Vorahnung

Düstre Wolken haben wieder
still sich über mir geballt;
neidisch Schicksal blickt hernieder,
droht erneut mit Sturmgewalt.

Wird' Verachtung ich bewahren
meinem Schicksal fürderhin?
Meneu Trotz aus Jugendjahren,
die Geduld, den stolzen Sinn.

Von des Lebens Stürmen müde,
schau voll Gleichmut ich nun zu:
denn mir wird vielleicht noch Friede,
wird' gerettet, find die Ruh ...

Doch ich ahn's, mir ist beschieden
unsrer Trennung große Qual.
Drum, mein Engel, reich hienieden
mir die Hand zum letzten Mal.

Engel, sanftes, stilles Wesen,
leise sprich zu mir: ade,
lass in deinem Blick mich lesen
traurig zärtlich Abschiedsweh.

An dein liebes Bild zu denken,
wird verleihn mir hohen Mut,
wird mir Kraft und Hoffnung schenken
wie in früher Jugend Glut.

4. Stenzen

Geh' ich durch Straßen voller Lärmen,
tret' ich in Doms Gedränge ein,
weil ich bei junger Männer Schwärmen,
mir folgen meine Träumerein.

Ich sage mir: die Jahre gehen,
und wieviel heut von uns auch da,
wir alle müssen doch vergehen –
für manchen ist die Stund' schon nah.

Die Eiche seh ich einsam streben
und denke: Patriarch des Walds,
du wirst auch mich noch überleben
wie meine Väter ebenfalls.

Bei einem Blick in Kinderaugen
kommt gleich mir in den Sinn: ade!
Es will das Leben dir noch taugen,
du blühst, indes ich schon vergeh'.

Und jeden Tag und jede Stunde
bring' ich in ernstem Sinnen hin,
des künft'gen Todestages Kunde
sucht zu erforschen stets mein Sinn.

Und wo das Los den Tod mir sende,
ob in der Flut, ob in der Schlacht?
Wird mich ein nachbarlich Gelände
beherbergen zur Nacht?

Ob auch, wo er einst modern werde,
dem Leibe zwar gleichviel sein kann,
doch näher der geliebten Erde

möchte ich schon gerne ruhen dann.

Und mag dann vor des Grabes Innern
das junge Leben spielen nur,
und mög' in steter Schönheit schimmern
der ew'ge Gleichmut der Natur.

SECHS LIEDER AUF ENGLISCHE DICHTUNGEN op. 62 (1942)
für Bass und Klavier
für Bass und Sinfonieorchester op. 62a (instr. DSCH)
für Bass und Kammerorchester op. 140 (1971, instr. DSCH)

1. An meinen Sohn
2. O säh ich auf der Heide dort
3. Macphersons Abschied
4. Jenny
5. Sonett Nr. 66
6. Königlicher Feldzug

1. An meinen Sohn

(für Lewon Atowmjan)

The Wood, the Weed, the Wag, von Walter Raleigh

Aus dem Englischen von Boris Pasternak

Deutsch von Christoph Hellmundt

Drei Dinge sind, die blühen und gedeihen,
solange jedes fern vom andern steht;
doch kommt der Tag, an dem sie sich vereinen,
wo dem Verderben keines mehr entgeht.

Das sind die drei: das Holz, der Hanf, der Halunke.
Aus Holz errichtet ist der Galgen schon,
aus Hanf gedreht des Henkers feste Schlinge,
und der Halunke, das bist du, mein Sohn.

Merk auf, mein Freund, wenn sie sich nicht begegnen,
erfreut die drei der schönste Frühlingstraum.
Vereinigt werden Stamm und Strick vermodern,
und du, mein Junge, hängst am Galgenbaum

2. O säh ich auf der Heide dort

(für Nina Schostakowitsch)

O, Wert Thou in the Cauld Blast, von Robert Burns

Aus dem Englischen von Samuil Marschak

Deutsch von Ferdinand Freiligrath

O säh ich auf der Heide dort
im Sturme dich,
mit meinem Mantel vor dem Sturm
beschützt ich dich!

O wär mit seinen Stürmen dir
das Unglück nah,
dann wär dies Herz dein Zufluchtsort,
gernd teilt ich ja!

O wär ich in der Wüste, die
so braun und dürr,
zum Paradiese würde sie,
wärest du bei mir!

Und wär ein König ich und wär
die Erde mein,
du wärst an meiner Krone doch
der schönste Stein.

3. Macphersons Abschied

(für Isaak Glikman)

Macpherson's Farewell, von Robert Burns
Aus dem Englischen von Samuil Marschak
Deutsch von Christoph Hellmundt

So unbeschwert, so frohgelaunt,
so furchtlos sah man ihn
beim letzten Gang mit Tanz und Sang
hinaus zum Galgen ziehn.

Lewohl, du finstren Kerkerturm,
Macpherson muss heut fort.
Du bist bestimmt so manchem Wurm,
mir ist's der Galgen dort.

In mancher Schlacht hab ich gelacht
dem Tode ins Gesicht,
wenn er mir heut die Stirn auch beut,
ich fürcht ihn dennoch nicht.

Nehmt ab dies Band von meiner Hand,
und gebt das Schwert mir her,
der stärkste Mann im Schottenland
bezwingt mich nimmermehr.

Mein Leben lang war nie mir bang,
im Kampfe blüht ich auf,
erst durch Verrat, durch Freveltat
ward abgewürgt mein Lauf.

Ein einzger Schmerz durchglüht mein Herz,
bis dass ich werd gehenkt,
weil ich soll gehen und muss es sehn:
kein Rächer an mich denkt.

Leb wohl, du heller Sonnenschein,
du Erdenrund so weit!
Mög ruhmlos der vergessen sein,
der sich zu sterben scheut!

4. Jenny

(für Juri Swiridow)

Coming through the Rye, von Robert Burns
aus dem Englischen von Samuil Marschak
Deutsch von Christoph Hellmundt

Durch den Roggen schleicht ein Mädchen,

heimlich, still und leis,
trocken ist an ihr kein Fädchen,
doch das Herz schlägt heiß.

Jenny ist ganz nass, ja leider,
fröstelt, zittert sehr,
schmutzig sind ihr alle Kleider,
ei, wo kommt sie her?

Wenn sich jemand trifft mit jemand
an des Feldes Rain,
wenn sich jemand küsst mit jemand,
braucht man da zu schrein?

Wenn sich jemand trifft mit jemand
tief im Roggenfeld,
wenn sich jemand küsst mit jemand,
muss das sehn die Welt?

5. Sonett Nr. 66

(für Iwan Sollertinski)

Sonnet 66, von William Shakespeare
aus dem Englischen von Boris Pasternak
Deutsch von Karl Kraus

Den Tod ersehnen ich, müd, es anzusehn:
wie sich Verdienst verhüllt im Bettlerkleide
und hohles Nichts sich darf im Prunke blähen
und Treue wird verkauft durch falsche Eide,

wie Würde trägt der ausgepichte Wicht
und keusche Sittlichkeit verfällt in Schande
und echte Ehre lebt im Gunstverzicht
und Majestät im schlotternden Gewande,

wie Kunst verstummen muß vor Büttels Macht
und Geist entsagt für die gelehrten Narren
und Wahrheit wird als Torheit ausgelacht
und Güte muß des Winks der Bosheit harren:

All dessen müd, hielt ich den Tod für Glück,
blieb meine Liebe einsam nicht zurück.

6. Königlicher Feldzug

(für Wissarion Schebalin)

The King of France Went up the Hill, Nursery Rhyme
Deutsch von Christoph Hellmundt

Der König stieg hinauf den Berg
mit zwanzigtausend Mann;
der König kam herab den Berg,
und nie mehr rückt er an.

AUS JÜDISCHER VOLKSDICHTUNG op. 79 (1948)

für Sopran, Alt, Tenor und Klavier

für Sopran, Alt, Tenor und Orchester op. 79a (Instr. DSCH)

Texte aus einer Sammlung von I. M. Dobruschkin und A. D. Junitzky (hrsg. 1947)

Deutsche Nachdichtung von Alfred Kurella

1. Klage über den Tod eines kleinen Kindes
2. Wiegenlied / Die fürsorgliche Mutter zur Tante
3. Söhnchen, schönstes / Wiegenlied
4. Abschied / Vor einer langen Trennung
5. Warnung
6. Der verlassene Vater
7. Die große Not / Wiegenlied von der Not
8. Winter
9. Das schöne neue Leben / Schönes Leben
10. Lied der Hirtin / Lied eines Mädchens
11. Das Glück

1. Klage über den Tod eines kleinen Kindes (Sopran, Alt)

Sonne und Regen, Taghelle und Nacht.
Es fallen die Nebel, der Mond ist verblasst.
Wen hat sie geboren? Ein kleines Jungelchen.
Wie war sein Name? Moischele, Moischele.
Und wiegte sie das Jungelchen, wiegte.
Was aß das Jungelchen? Schwarzbrot und Zwiebel.
Und wo tut er liegen? Im Grabe!
Ach Jungchen, im Grabe, im Grabe Moischele,
im Grabe. Ach!

Konold-Album:

1. Klage über den Tod eines kleinen Kindes

Sonne und Regen! O Licht! Dunkle Nacht!
Es fiel dichter Nebel, der Mond bleich erwacht.
„Wem schenkte das Leben sie?“
„Diesem Kind, diesem Kind.“
„Wie war sein Name?“
„Moischele, Moischele.“
„Wie wiegte man das Moischele?“
„Schum, schell“
„Was aß das Moischele?“
„Schwarzbrot und Zwiebel.“
„Wo ward er gebettet?“
„Im Grabe!“
Weh, das Kind im Grabe,
im Grabe Moischele, im Grabe!

2. Wiegenlied (Alt, Sopran)

Schlaf, schlaf ein!
die Tante fährt ins Dorf hinein,

bringt dem Kind ein Bändchen,
friert ihm nicht sein Händchen,
schlaf!

Schlaf, schlaf ein!
die Tante fährt ins Dorf hinein,
bringt dem Kind ein Hündchen,
friert ihm nicht sein Mündchen,
schlaf!

Schlaf, schlaf ein!
die Tante fährt ins Dorf hinein,
bringt dem Kind ein Hähnchen,
friert ihm nicht sein Zähnchen,
schlaf!

Schlaf, schlaf ein!
die Tante fährt ins Dorf hinein,
bringt dem Kind ein Häschen,
friert ihm nicht sein Näschen,
schlaf!

Schlaf, schlaf ein,
die Tante fährt ins Dorf hinein,
bringt dem Kind ein Nüsschen,
friert ihm nicht sein Füßchen,
schlaf!

Schlaf, schlaf ein,
die Tante fährt ins Dorf hinein,
bringt dem Kind ein Rehchen,
friert ihm nicht sein Zehchen,
schlaf!

Konold-Album:

2. Die fürsorgliche Mutter zur Tante

Bi, ba, bu,
ins Dorf fahr, Tantchen, jetzt im Nu,
bringe uns ein Äpfelchen,
denn das ist zum Ansehn fein.

Bi, ba, bu,
ins Dorf fahr, Tantchen, jetzt im Nu,
bringe uns ein Hühnelein,
denn das ist zum Knabbern fein, du!

Bi, ba, bu,
ins Dorf fahr, Tantchen, jetzt im Nu,
bringe uns ein Entelein,
denn das ist zum Schlucken fein, du!

Bi, ba, bu,
ins Dorf fahr, Tantchen, jetzt im Nu,

bringe uns ein Gänselein,
denn das ist zum Essen fein, du!

Bi, ba, bu,
ins Dorf fahr, Tantchen, jetzt im Nu,
bringe uns ein Kernelein,
denn die sind zum Knacken fein, du!

Bi, ba, bu,
ins Dorf fahr, Tantchen, jetzt im Nu,
bringe uns ein Häselein,
denn das ist zum Streicheln fein, du!

3. Söhnchen, schönstes (Alt)

Söhnchen, schönstes, Du mein einz'ges Licht
in dunkler Nacht!

Vater quält sich in Sibirien
für den Zar'n im tiefen Schacht,
schlaf, schlaf, Mutter wacht!

An der Wiege wein ich Tränen,
über dich gebückt,
Bist du groß, wirst du verstehen,
Was mein Herz bedrückt.
In Sibirien fern ist Vater,
wir sind ganz allein.
Schlaf, solange ich noch bei Dir bin.
schlaf nur, schlafe ein.

Schwarz wie Nacht sind meine Schmerzen,
schlaf, ich sing Dich ein.
Schlaf, mein Söhnchen, schlaf, mein Herzchen,
schlaf nur, schlafe ein.

Konold-Album:

3. Wiegenlied

Söhnchen, meine schönste Freude,
Licht in dunkler Nach!
Nach Sibirien hat man den Vater
in Ketten fortgebracht.
Schlafe, schlafe ein.

Wenn ich schaukle deine Wiege,
rinnen Tränen mir.
Später wirst du erst verstehen,
was ich leide hier.
Vater in des Zaren Bande,
ich in Not und Pein.

Schlafe, Söhnchen, ohne Sorgen,
schlafe ruhig ein.

Ach, mein Leid, viel schwärzer als die Nacht,
lässt mich nicht ruhn!
Schlafe, Schönster,
schlafe, Söhnchen, schlafe nun.

4. **Abschied** (Sopran, Tenor)

Ach, Abram, wie wird das Leben sein!
Ich ohne Dich, Du ohne mich,
beide, so ganz allein!
Ach weißt Du, wie wir uns am Torweg fanden,
was Du mir damals heimlich gestanden?
Ach, ach, Riwotschka, gib den Mund mir, Mädchen!

Ach, Abram, wie wird das Leben hier,
Ich ohne Dich, Du ohne mich,
ohne Klinke die Tür!
Ach, weißt Du, wir gingen wie alle Paare,
was Du mir sagtest auf dem Boulevard?
Ach, ach, Riwotschka, gib den Mund mir, Mädchen!

Abram, wie soll ich leben?
Ach, Riwotschka, wie soll ich leben?
Ich ohne Dich, Du ohne mich,
nie mehr des Lebens froh!
Ach, weißt Du, so feuerrot ist mein Rock gewesen,
ach, wie ich schön war und glücklich damals,
ach Abram, ach Abram!
Ach, ach Riwotschka, gib den Mund mir, Mädchen!

Konold-Album:

4. Vor einer langen Trennung

„Abraham, kann ohne dich nicht sein!
Ich ohne dich – du ohne mich –
jeder für sich allein!“
„Ach, weißt du, wie du einst am Tore standest,
und heimliche Worte, zärtliche fandest?
Ach, ach, Riwotschka, gib dein München, sei mir nah!“

„Abraham, wie wirts tragen bloß!
Ich ohne dich, du ohne mich,
ohne Schlüssel kein Schloss!“
„Und weißt du, wie wir zwei spazieren gingen,
was du da sprachst, von welchen Dingen?
Ach, ach, Riwotschka, gib dein München, sei mir nah!“

„Abraham, kann ohne dich nicht sein.
Ich ohne dich, du ohne mich,
ach, ohne Glück allein!
Und weißt du, den roten Rock, den ich getragen?
Ach, wie war ich schön in jenen Tagen!“

„Ach, ach, Riwotschka, gib dein München, sei mir nah!“

5. **Warnung** (Sopran)

Hör mich, Hasja, geh nicht zum Tanz
mit irgendwem, geh nicht zum Tanz!
Gib acht auf Dich, ja, gib acht auf Dich!
Denn wenn Du tanzt, bis zum Morgen tanzt,
oi, wirst Du's bereuen, Hasja!
Hör doch, Hasja!

Honold-Album:

Du darfst nicht gehen,
mit irgendwem nicht ausgehn,
sei vernünftig, sei vernünftig!
Denn gehst du aus,
bis zum Morgen aus,
ja, dann wird das Leid kommen,
Chasja! Hör zu! Chasja!

6. **Der verlassene Vater** (Alt, Tenor)

Ehle der Trödler legt an den Kaftan,
denn mit dem Wachtmeister fort die Tochter war.

Zirele, Tochter, komm heim zu mir!
Kleider, wie viele Du willst,
sollst Du auch haben!
Zirele, Tochter, Kettchen und Haarkämme
such Dir aus, Zirele, Tochter!
Bring Dir zur Hochzeit 'nen Bräutigam,
'nen Bräutigam ins Haus, Zirele, Tochter!

Ich brauche keine Kleider
und keine Kämm' ins Haar!
Nur mit dem Herrn Wachtmeister
da geht ich zum Altar!
Wachtmeister, hör'n Sie! so hör'n Sie doch bitte!

Tochter, komm heim zum Vater!

Verjagen Sie doch diesen alten Juden!

Zirele, Tochter, komm heim zum Vater,
komm heim zum Vater, komm heim zum Vater,
ach, so komm doch heim zu mir, Zirele, Tochter!

Konold-Album:

Zog Trödler Eli den Kaftan an.

Zum Polizeioffizier ging er dann.

„Hier bist du, Tochter!
Kehr heim zu mir,
prächtige Kleider verschaffe ich dir.
Töchterchen, hör mich!
Und für die Hochzeit den schönsten Mann,
den würdigsten Mann.
Töchterchen, hör mich!“

„Ich brauch nicht Schmuck noch Kleider,
ich komm auch nicht zu dir,
und wenn ich Hochzeit machen will,
nur mit dem Offizier!“

Offizier, Bester, ach jagen Sie bitte,
den alten Juden endlich doch zum Teufel!“

„Töchterchen, hör mich,
kehr heim zu mir!“

7. Die große Not (Tenor)

Weich und süß schläft unser Dach
unter seinem warmen Stroh.
In der Wiege schläft das Kind
ohne Windeln nackt und bloß.
Hopp, hopp, aufgewacht,
die Ziege frisst das Stroh vom Dache, oi!

Eine Spinne spinnt ihr Netz
um die Wiege in der Kammer,
saugt mir alle Freude weg, ach,
und lässt mir nichts als Jammer!
Hopp, hopp, aufgewacht,
die Ziege frisst das Stroh vom Dache, oi!

Auf dem Dache sitzt der Hahn,
hat 'nen Kamm wie Feuer rot.
Geh doch, Frau, borg für die Kinder
irgendwo ein Stückchen Brot!
Hopp, hopp, aufgewacht,
die Ziege frisst das Stroh vom Dache, oi!

Konold-Album:

7. Wiegenlied von der Not

Auf dem Hause träumt das Dach
unterm Stroh in guter Ruh.
In der Wiege schläft das Kind nackt,
kein Tüchlein deckt es zu.
Hopp, hopp, höher, höher!
Ziege rupft sich Stroh vom Dache.

Spinne webt mir bittre Not
in der Wiege unterm Dach,
nimmt mir alle Freude fort,
lässt mir nur das Unglück, ach!
Hopp, hopp, höher, höher!
Ziege rupft sich Stroh vom Dache.

Hähnchen auf des Hauses Dach
hat ein Kämmchen leuchtend rot,
Frau, borg dir für unsre Kinder
nur ein Stückchen trocknes Brot!
Hopp, hopp, höher, höher!
Ziege rupft sich Stroh vom Dache.

8. **Winter** (Tenor, Sopran)

Die Mutter liegt frierend im Bette,
und mit ihr das kranke Kind.
Kein Span in der kalten Hütte,
und draußen da sauset der Wind.

Da sind wieder Kälte und Winde,
der Frost dringt durch Fenster und Wand.
So weint doch, ja weint und schreit,
arme Kinder, der Winter ist wieder im Land!

Honold-Album:

Die Mutter liegt fröstelnd im Bette,
sie teilts mit dem fiebernden Kind.
Kein Holz liegt in der kalten Kate,
die Mauern, die rüttelt der Wind.

Winter ist wiedergekommen,
die Kraft, ihn zu tragen, blieb aus.
Ach, jammert und weint, meine Kinder,
der Winter herrscht grausam im Haus!

9. **Das schöne neue Leben** (Tenor)

Kein Lied von den Feldern ist damals erklingen,
als Not und Elend uns in Ketten gezwungen.
Ach, nicht für uns erblühten die Felder.
Ach, nicht für uns fiel Tau auf die Wälder!

Dunkel und feucht war's im Keller, wo wir lebten,
Hunger und Not war's, wovor wir bebten.
Ach, traurig und ernst war das Lied, das wir sangen,
als Kummer und Elend und hielten gefangen.

Du kleines Flösschen, fließ munter dahin,
erfreu' meinen Lieben das Herz und den Sinn!

Erzähl', dass mein Haus im Kolchos ich fand.
Ein blühender Baum steht vorm Haus an der Wand.

Für mich blüh'n die Felder, für mich grünt die Saat,
für mich hält man Milch und Honig parat!
O Flüsschen, die Botschaft sollst allen Du bringen,
wie schön solche Lieder bei uns jetzt sich singen!

Konold-Album:

9. Schönes Leben

Ihr Freunde, das Loblied der Felder zu singen,
das wollte früher mir nie gelingen.
Denn nicht für mich durfte je eines blühen,
und nicht für mich der Tau funkelnd sprühen.

Tief in den Kellern hinab verbannt,
habe ich damals nur Leiden gekannt,
von Schwermut und Schmerzen nur konnte ich singen,
mein Leid ließ nur Unglück und Kummer erklingen.

Heut steh ich am Flüsschen, schau nach seinen Wellen,
es soll meinen Freunden viel Grüße bestellen,
sag ihnen, im Kolchos steht jetzt mein Haus,
auf blühende Bäume sieht mein Fenster hinaus.

Die lachenden Felder dürfen mich nähren,
und Honig und Milch die Fluren gewähren.
O Leben! Die Botschaft sollst, Flüsschen, du bringen:
vom Kolchosfeld werde ich Lieder jetzt singen.

10. Lied der Hirtin (Sopran)

Auf der Wiese vor dem Walde,
der dort hinten träumend steht,
hüt' ich im Kolchos die Herde
von morgens früh bis spät,

und ich spiele meine Flöte,
weit mein Liedchen zieht
kann mich gar nicht satt dran sehen,
wie es hier so grünt und blüht.

Dort im Wald die grünen Bäume
wie so hoch und grad sie stehen!
Hier die Ähren auf dem Felde,
ach seht, wie ist das schön!
Tralala, tralala.

Hier nickt freundlich mir ein Blümchen,
dort mir eine Ähre winkt,
tief in meiner Brust die Freude
wie ein helles Fünkchen blinkt!

Sing' mein Flötchen, kling mein Liedchen,
leicht, ja leicht singt man zu zweit,
über Berg und Täler töne
unser Jubel weit und breit!

Nur nicht klagen sollst Du, Flötchen,
was gewesen, das vergiss,
in beschwingten Melodien sing' vom Glück,
das uns gewiss! Tralala, tralala.

Glücklich bin ich hier im Kolchose,
mitten in dem Blüten dort.
Darum singe fröhlich Deine Lieder,
sing' nur, Flötchen, singe fort!

Konold-Album:

10. Lied eines Mädchens

Auf der Wiese dicht am Walde,
der dort träumt in stiller Pracht,
hüten wir die Kolchosherden
vom Morgen bis zur Nacht.

Mit der kleinen Hirtenflöte
ruh ich auf des Hügels Sand,
schau und schau und wird nicht müde,
ach, wie herrlich ist mein Land!

Bäume, schlank und hoch gewachsen,
leuchten hell im grünen Kleid,
Ähren auf den Feldern
blühen voller Lieblichkeit.

Dieses Zweiglein scheint zu lächeln,
jene Ähre nickt und lacht,
heiße Freude füllt die Seele,
füllt mein Herz mit starker Macht.

Kleine Hirtenflöte, singe,
sing dein Jubellied mit mir!
Berg und Täler sollen hören,
wie voll Glück wir singen hier.

Eins vergiss nicht: niemals klagen!
Denk nicht an vergangnes Leid.
Lass nur heitre Weisen fliegen
durch die lichten Lüfte weit.

Ja, der Kolchos ist mir Heimstätte,
glücklich bin ich hier und froh!
darum darfst du fröhlich singen,
immer, Flöte, singe so!

11. **Das Glück** (Alt, Sopran)

Bei meinem Mann hab' ich mich eingehakt,
bin ich auch alt, und alt mein Kavalier,
hab' ich ihn ins Theater doch gebracht!
Nimm zwei Billetts parterre in Reihe vier!

Den ganzen Abend saßen wir zu zweit,
ich hörte zu und fühlte es genau:
Wie herrlich gut hat's doch in unsrer Zeit
des armen jidd'schen Schusters seine Frau!

Ich sag's damit es hören alle Leut',
wir sind jetzt frei und unsre eigenen Herrn,
Doktoren, Doktoren werden unsre Söhne heut,
Ja leuchtend über uns erstrahlt ein Stern,

Konold-Album:

Ich hakte mich bei meinem Manne ein,
wenn ich auch alt bin, wie mein Kavalier.
So gingen ins Theater wir hinein,
und nahmen Plätze fürs Parkett uns hier.

Dort saßen wir den Abend lang zu zweit,
genossen alles voller Fröhlichkeit.
Wie herrlich geht's uns doch!
Bin wirklich ich die Frau des armen Judenschusters noch?

Dem ganzen Land sei unser Glück erzählt:
die Söhne wollten Ärzte werden gern,
sie durften studieren, was sie sich selbst ausgewählt!
Wie leuchtet strahlend über uns ein heller Stern!

ZWEI LIEDER AUF VERSE VON MICHAEL LERMONTOW OP. 84 (1950)

für Singstimme und Klavier

Übersetzung: Maria Prinz

1. Ballade

2. Morgen im Kaukasus

1. Ballade

Am Ufer des Meeres sitzt lieblich und schön,
die reizende Jungfer und spricht zum Freund:

„Ich bitte Dich, tauche hinein in die Flut,
hol mir die Kette, die liegt auf dem Grund.
Beweise damit Deine Liebe zu mir.“

Dem tapferen Jüngling
pocht heftig das Herz.
Er springt in die Wellen, wie um den Verstand,
das Meer rauscht und wütet und flutet den Strand.
Kommt er wieder lebend zum Ufer zurück
aus grausamer Tiefe im Kampf mit der Flut?
O Glück! Er ist da, er hält sich am Fels.
Die Mühe des Kampfes benebelt den Blick,
doch bringt er der Jungfer die Kette zurück.

Entkräftet, die Locken ganz nass, wie im Traum,
sagt er: „Meiner Liebe ist hier der Beweis?
Ich tauchte für Dich bis zum düsteren Grund
und fand Deine Kette im Korallenschlund.
Hier nimm!“ Und er schaute mit traurigem Blick
zur Liebsten, die er mehr als sein Leben liebt.

Die Antwort war: „Liebster, mein teuerster Freund,
bring mir jetzt aus Liebe die schönste Koralle.“

Verzweifelt gehorchte der Jüngling und springt
erneut in die Wellen. Er kommt nicht umhin.
Er weiß es – es geht um Liebe und Tod.
Die Wellen sind riesig und schlagen so wild,
bedecken ganz heftig den Strand mit der Flut,
doch bringen sie diesmal ihn nicht mehr zurück.

2. Morgen im Kaukasus

Der Tag bricht an – die Nebelschwaden
verhängen waldbedeckte Berge.
Es herrscht noch Stille,
es schlafen Tier und Mensch,
es rauscht hier nur der Fluss.
Ganz langsam scheint der erste Sonnenstrahl,
erhellte den Fels, die Wiese und den Fluss.
Dahinter auf die Zelte blitzt die Sonne hier und da,
im zarten rosa Licht erstrahlt die Welt.
Wie junge Mädchen, die im Bache baden

beim Anblick des Jünglings ganz verschämt
die Augen senken und erröten,
aber wie dem süßen Diebe widerstehn?

VIER LIEDER AUF WORTE VON JEWGENI DOLMATOWSKI op. 86 (1951)
für hohe Stimme und Klavier
Übersetzung: Sergey Suslow

1. Die Heimat hört es
2. Er liebt – er liebt nicht
3. Hilf mir
4. Wiegenlied

1. The Motherland Hears

The Motherland hears, the Motherland knows,
Where her son flies through the clouds.
With friendly embrace,
With tender love,
She watches over you
With the scarlet stars of Moscow's towers,
Of the Kremlin's towers.

The Motherland hears, the Motherland knows,
How hard it is for her son to win,
But he who is brave and who is right
Never gives up.
With all your fate you maintain,
You defend
The great cause of peace.

The Motherland ears, the Motherland knows,
What her son has to face on his way,
How you thread your way
Through thunder-clouds.
Whatever may happen –
Remain staunch, Comrade!

2. Rescue Me

My young days were spent
behind barbed wire.
Shedding bitter tears,
our girls used to sing:

„Driving out the enemy,
rescue me,
like in a fairy tale,
O young knight
with a red star
on your green helmet.“

We went back to the ruins of our homes,
to our sad country.
I sing on the stones of widowed streets,
like I used to sing in prison:

„Driving out the enemy,
rescue me,
like in a fairy tale,
O young knight
with a red star
on your green helmet.“

3. Loves – Or Loves Not

There are many girls in our town,
But the one who meets you with flowers in her hand,
Is in love with you.
But she will not try to tell her fortune
Plucking daisy petals.

(S)he loves me – (s)he loves me not,
(S)he loves me – (s)he loves me not,
(S)he loves me – (s)he loves me not ...

Heroes are always greeted with flowers,
And I believe you too will be a hero.
I won't try to tell your fortune,
But I'll be waiting,
And nothing will cool my heart.

(S)he loves me – (s)he loves me not,
(S)he loves me – (s)he loves me not,
(S)he loves me – (s)he loves me not ...

There are many girls, but only one of them
May be in love with you for all time.
When love is great,
When souls are open,
People meet for happiness.

(S)he loves me – (s)he loves me not,
(S)he loves me – (s)he loves me not,
(S)he loves me – (s)he loves me not ...

4. Lullaby

Sleep my darling, sleep my sweet one.
You came into the world in green spring.
Those who are born after a war
See only most peaceful dreams.

Sleep my darling, I love you tenderly
And cover you from hardships.
Peaceful people are on watch

And won't let anyone hurt children.

Sleep my darling, day and night
Thunder is heard from nearby construction sites.
Let this thunder resound,
For it never frightens either children or grown-ups.

VIER MONOLOGE AUF VERSE VON ALEXANDER PUSCHKIN op. 91 (1952)

für Bass und Klavier

Deutsch von Christoph Hellmundt (Nr. 1, Nr. 2, Nr. 4) und Arthur Luther (Nr. 3)

1. Fragment
2. Was liegt dir wohl am Namen mein?
3. Sendschreiben nach Sibirien
4. Abschied

1. Fragment

In einer Judenhütte brennt das Lämpchen in dem Winkel matt,
beim Schein des Lämpchens liest ein alter Mann die Heil'ge Schrift.
Die Haare, ergraut schon, fallen auf das Buch.
Und eine junge Jüdin steht an einer leeren Wiege weinend.
Im andern Winkel sitzt, geneigten Hauptes,
noch ein junger Jude, tief versunken in Gedanken.
Und eine alte Frau bereitet das Nachtmal spät in dieser Trübsal.
Jetzt schließt der alte Mann die Bibel, legt vor den kupfernen Verschluss.
Die Frau trägt auf die karge Mahlzeit und ruft sie alle dann zu Tisch.
Doch niemand rührt sich, denkt ans Essen. In Schweigen ziehn die Stunden hin.
Und alles schläft im nächt'gen Dunkel.
Erquickung bringt jedoch der Schlaf allein in diese Hütte nicht.
Am Stadtturm schlägt die Glocke Mitternacht schon.
Da, da plötzlich klopft es mit schwerer Hand.
Alles erwacht, der junge Jude geht, um nachzuschau, und öffnet sacht die Tür.
es tritt herein ein fremder Pilger, den Wanderstab in seiner Hand ...

2. Was liegt dir wohl am Namen mein?

Was liegt dir wohl am Namen mein?
Er stirbt wie öder Schlag der Wellen,
die ferne am Gestad zerschellen,
wie nachts ein Laut im stillen Hain.

Das Albumblatt, das dir geweiht,
bewahrt die tote Spur des Namens
wie eine Grabinschrift,
ein Wort aus tief versunkner Zeit.

Was soll's? Vergessen wohl schon längst
ist er im Strudel neuen Lebens,
du suchst, wenn du an ihn nur denkst,
die einst'ge Liebe doch vergebens.

Doch kommt der Tag, da du allein,
so sprich ihn aus in zartem Sehnen
und sag: ein Mensch gedenket mein,
ein Herz versteht meine Tränen ...

3. Sendschreiben nach Sibirien

Tief in Sibiriens Schächten sollt
das schwere Schicksal stolz ihr tragen,
denn nicht vergeht, was ihr gewollt,
nicht eures Geistes hohes Wagen.

Des Unglücks milde Schwester,
trägt die Hoffnung in die nächt'gen Räume
des Kerkers lichte Zukunftsträume,
bis die ersehnte Stunde schlägt.

Durch alle festen Schlösser dring
die Lieb' und Freundschaft treuer Seelen
so wie in eure Marterhöhlen
jetzt meine freie Stimme klingt.

Die Fesseln fallen Stück für Stück,
die Mauern brechen. Neues Leben
begrüßt euch freudig und es geben
die Brüder euch das Schwert zurück.

4. Abschied

Zum letzten Male will ich wagen,
dein liebes Bild vor mir zu sehn.
Ich denk' voll Wonne, doch mit Zagen
an deine Lieb' in frühern Tagen,
ich ruf den Traum – er musst' vergehn.

Die Jahre kommen und vergehen,
die Welt verändert uns und sich,
die Spur von dir, muss ich gestehen,
began in mir schon zu verwehen,
wie auch mein Bild erlosch für dich.

So nimm denn, Freundin ferner Tage,
zum Abschied letzten Herzensgruß,
wie mein vereinsamt Weib nun trage,
trag's wie ein Freund, der ohne Klage,
umarmt den Freund, der scheiden muss.

FÜNF LIEDER (LIEDER UNSERER TAGE) op. 98 (1954)

für Bass und Klavier

Text: Jewgeni Dolmatowski, Übersetzung Sergey Suslow

1. Tag der Begegnung
2. Tag des Eingeständnisses
3. Tag der Kränkung
4. Tag der Freude
5. Tag der Erinnerungen

1. The Day of Meeting

We've not seen each other for so long ...
It's true! Not a day, or a year,
We haven't met our entire life.
But we always knew the time would come,
But we believed we would finally meet,
Just like we believe that the sun will rise.
So this is you at last,
My sweet darling!

I never tire of looking into your eyes.
I have never looked in them before.
Our childhood was spent miles and miles apart,
And our youth vanished like water from the fields.

No matter that we have both grown up,
Our happiness will not be less.
I'll say it again, my sweet darling ...
I feel like I'm growing wings.
Upon my word, I simply don't know
How I managed to live until this day.

2. The Day of Declarations

We were walking along a narrow path,
We felt a bit self-conscious,
And it seemed to us that a great wide road
Loomed far ahead in a haze.

Flowers were surrounding us,
Looking at us surprised.
A nightingale started to sing, and you heard for the first time
Its warbles, roulades, and trills.

I've read in books that the moment of declaration
Is frightening.
But it turns out that we don't need it.
Why should we declare anything? Don't know ...

What need is there to declare anything? When any word
Sounds like „I love you“ and breathes great love.

We walked faster and faster,

And the trees suddenly made way.
And all that happened was so unexpected,
And was just as our loving hearts desired.
We saw a great wide road ahead,
A limitless one, an endless one.

3. The Day of Grievances

I don't know why you are so sad.
I too feel a weight on my heart.
Spring cannot soothe us
With its blue sky and lovely petals.

Cold-hearted people
Have given way to slander.
They seem to feel so easy and happy
Sneering at someone else's love.

They whisper, and whisper, and whisper, and whisper,
Saying our love would not last a month.
They sting us with false smiles,
With evil disregard, with black envy.

What do you need? Is it your business?
How has our love harmed you?

I feel heavy and sad.
But you should not be unhappy.
Let our pure feelings, our sunny ways,
Let them be sacred forever.

4. The Day of Joy

The sun is shining brightly,
A cheerful way is open to Spring.
You and I, our hearts now
Feel so light!

Because you and I
Are entering the world, your hand in mine,
Fastened together with one destiny,
Like two petals of a flower.

Our dreams will come true, surely they will!
And our sorrows? They'll be forgotten.
You are so happy, you are so beautiful,
No wonder everyone admires you.

But my love, don't be angry,
When I become envious to myself.
I'm so proud of you,
That I seem to be jealous of everyone.

The sun is shining brightly,

A cheerful way is open to Spring.
You and I, our hearts now
Feel so light!

5. The Day of Memories

There was a little song.
Sometimes it was merry, sometimes sad,
Sometimes it was sad, and sometimes merry,
And it brought the lovers to their meeting.

We managed to save it in our hearts –
It always promises a happy meeting.
Yes, it always means a happy meeting,
And cheers you up when travelling far away.

Let Youth sing new songs.
The tune so dear to us lives in them too.
It's in them too, the tune so dear to us.
We will not betray that one song.

We've had enough of sorrow.
Nightingales sing again in spring.
It's spring, and nightingales they sing again.
Of loyalty, of friendship, and of love.

SATIREN (BILDER DER VERGANGENHEIT) op. 109 (1960)

nach Worten von Sascha Tschorny

Fünf Lieder für Sopran und Klavier

1. An den Kritiker

An den Kritiker.

Wenn ein Dichter beim Beschreiben einer Dame beginnt:

„Ich ging die Straße lang. Da kniff mich das Korsett.“ –

dies „Ich“ darfst du nicht falsch verstehen,

dass sich hinter der Dame eine Dichterin verbirgt.

Ich werde dir die Wahrheit als guter Freund verraten:

Dies schrieb ein Mannsbild, und noch dazu mit Vollbart.

2. Erwachen des Frühlings

Das Erwachen des Frühlings.

Mein Kater schaute gestern zum Kalender,

hob seinen Schwanz hoch, kam dann in Bewegung

und sprang so rasch wie einst im Mai die Treppe hoch

und schrie mit heftiger Erregung:

„Der Frühling ruft die Liebe wach!

Ihr Katzendamen kommt zu mir aufs Dach!“

Mein Kaktus hier, seht dieses Wunder nur,
der meist mit Tee und Kaffeesatz begossen,

er wächst empor, von Elend keine Spur,
und hebt sich aus der Erde unverdrossen.

Ein grüner Rausch ... Ich bin erstaunt:

Was ruft er für Gedanken wach!

Schon haken mühsam den gefrorenen Dreck

die Knechte fluchend von dem Gehweg,

wie befohlen der „Fürst“,

er kam schon heut nur zu dem Zweck,

sich seinen Schal und seine Schneeschuh abzuholen ...

und: „Frühling! Frühling!“ sing' ich hell,

„den Winterkram in's Pfandhaus schnell.“

Dann kommt der Sonnenschein. Mein Gott, so soll es sein!

Des Frühlings Blau vertrieb den Dunst, die Nebel reißen,

der Frost hört auf, er lässt sein Beißen sein,

doch viele sind allein und haben nichts zu beißen ...

Die Bäume stehn ... Das Wasser fault. Betrunkne gibt es mehr als sonst.

O Schöpfer mein! Den Frühling dank ich dir!

Ich dachte, er käme nimmer wieder ...

Nun lasst uns fliehen in den stillen Wald,

der Pestgestank der Stadt hat uns vertrieben!

Des Frühlings Stürme sind erwacht ...

In wen soll ich mich nur verlieben?

3. Die Nachkommen

Die Nachkommen.

Ahnen plagten sich, denn nur so konnte sie bestehen:
„Aber, Brüder ... unseren Kindern wird es einmal besser gehn.“

Und die Kinder wurden größer, quälten sich und litten Not,
doch wie sie hofften: „Unsren Kindern winkt ein neues Morgenrot.“

Heute ist es so wie immer, Trost und Hoffnung Jahr für Jahr:
Unsre Kinder werden haben, was uns nicht beschieden war.

Leider wird's noch etwas dauern: zwei Jahrhundert, oder mehr,
und bis dahin nichts als Sorgen, nichts als Elend um dich her.

Schön wie nie soll dann die Welt sein ... Doch hier liegt wohl ein Problem:
In zweihundert Jahren? Hört mal! Bin ich denn Methusalem?

Auf den Trümmern alter Götter wird mir klar, was da gemeint:
Bei den Menschen, die uns folgen, hab' ich weder Freund noch Feind.

Ich will nur ein wenig Sonne für mich, so lang es geht;
und vom Schneider bis zum Dichter jeder meinen Wunsch versteht ...

Und die Zukunft ... Ich leb' heute und erbärmlich ist mein Stand:
soll'n, die nach uns kommen, rennen mit dem Schädel an die Wand!

4. Missverständnis

Tragisches Missverständnis.
Sie war eine dichtende Dame,
in der Blüte der Jahre fürwahr.
Und er ein munterer Jüngling,
mit schwarzbraunem, lockigem Haar.

Zur Dichterin kann voll Int'resse
unser Jüngling im dämmernden Licht,
auf dem Sofa, im Stil einer Messe,
las sie näselnd ihr schönstes Gedicht:

„Ach, du könntest mit feuriger Liebe
in mir wecken die schlummernde Lust.
Zögere nicht, deine Lippen zu schmiegen
auf die Hüften, die rosige Brust.
Bin so süß wie der Duft der Levkojen ...
Wie berauscht lass umschlingen uns heiß!“

Und so ging die Geschichte nun weiter,
unser Jüngling, er wurde ganz weiß,
dann errötete er, doch er fasst sich,
und er dachte: Jetzt sei es gewagt!
Keine langen Debatten und Reden,
auf zum Kampf, und nicht lange gefragt!

Mit der mächtigen Kraft des Zentauren

stürzt' er sich auf sie mit wallendem Blut,
doch sie kreischte ganz widerlich: „Mörder!“
Rasch erlosch diese feurige Glut ...

„Verzeihung!“ so sprach er, „Sie selber ...“
Doch sie blickte verächtlich und kalt:
„Wie konnten Sie sich einer Dame
nur nähern mit roher Gewalt!“

Da schwieg er beklommen.
Der Jüngling erhob sich, er taumelte nur,
verließ den Salon ganz benommen,
vergaß den Spazierstock im Flur.

Da ging der Jüngling gedankenvoll,
sein Antlitz so weiß wie die Wand.
Verstand nicht den Sinn neuer Dichtung,
wie ihn die näselnde Dame empfand.

5. Kreuzer-Sonate

Kreutzer-Sonate.
Auf dem Koffer sitzt der Untermieter Iwan,
schaut zum Boden, ach, da kennt er jedes Brett,
kennt den Tisch, den Stuhl und dort das Bett,
und dieselbe alte Decke auf dem Diwan.

Trüb und grau der Tag durchs Fenster bricht.
Doch auf einmal glänzt ein neues Licht: Oi, joi, joi!
Föklas Waden, ja, da lacht das Auge,
Fenster putzend beugt sie sich weit vor,
kreischend wie ein ausgelassner Chor
quietscht der Lappen mit der heißen Lauge.
Blaue Flicker trägt das Himmelszelt,
voller Wunder blüht die ganze Welt ihm allein ...

Auf dem Koffer: Untermieter Iwan,
alle Fenster sind geputzt, es tickt die Uhr ...
Fökla, warum zögerst du denn nur?
Sei entschlossen, reiß ihn aus den Träumen,
geh doch ran, du hast ihn in der Hand,
setz mit Frühlingslippen ihn in Brand ... Oi, joi, joi!

Endlich: er und Fökla auf dem Sofa.
O welch wahrhaft festlicher Moment!
„Du: das Volk, und ich: intelligent,“
sagt er mühsam zwischen heißen Küssen.
„Endlich sind wir beide ganz vereint.“

FÜNF LIEDER AUF TEXTE AUS DEM MAGAZIN „KROKODIL“ VOM 30. AUGUST 1965 op. 121 (1965)
für Bass und Klavier

1. Eigene Aussage
2. Schwer erfüllbarer Wunsch
3. Umsicht
4. Irinka und der Hirte
5. Übertriebene Begeisterung

1. Autographic Testimony

At Khvorostianka I get on the bus.
The driver tickets the passengers.
I put the question to him,
why didn't we stop at Khokhly?
He stands there, silent.
I repeat the question, *Why didn't we stop at Khokhly?*
He mumbles something about the asphalt. Well, if ... well, but ...
Without a second thought, I perform a body tilt forward,
I concentrate all my feeble power in my right fist,
and, using a boxing method, I plant one on the left chap of that rude boor.
And all I said to him at that moment was,
Here's yours asphalt, you rude mug.
Such are the procedures one sometimes has to apply to eradicate rudeness.
Please don't think for a moment that I was drunk. I am sixty-seven years old,
and that morning I hadn't even had breakfast yet.
- Issayev N. M., retired.

2. A Difficult to Fulfill Desire

I am a single man, and I need a lot of money.
I cannot find a wife so as not to suffer from lack of money,
therefore I expressly: send me one as soon as possible,
and if there is such one in Moscow
who would provide me with food and drink and not demand money for that,
advise me her address. Please.

3. Discretion

Although the ruffian Fedulov did beat me,
I did not report this to our remarkable police force.
I decided to restrict myself to the thrashing already received.

4. Irinka and the Shepherd

She is looking down the steep hillside
at the cows lying near the waterside,
at the amusingly short, when seen from above, figure of the shepherd.
From her vantage point he looks like a little boy.
And Irinka suddenly feels a strong desire to squeeze him in her hands,
and to toss him up into the clear azure sky over and over.
The shepherd cannot see Irinka.
Stocky and broad-shouldered, he is sitting with his back to her, peeling an egg.

And Irinka feels a terrible desire to squeeze him.

5. Exaggerated Delight

The first bread!

Tell me, who of us has never enjoyed eating a slice of bread of a new harvest?

How nicely it smells. It's a smell of the sun, of fresh straw,
and most importantly, of the combine driver's hands soaked in kerosene.

LIEDERFOLGE AUF GEDICHTE VON ALEXANDER BLOK op. 127 (1967)
Vokal-instrumentale Suite für Sopran, Geige, Cello und Klavier
Deutsche Nachdichtung von Manfred Koerth

1. Lied der Ophelia
2. Gamajun, der Prophetenvogel
3. Wir waren zusammen
4. Die Stadt schläft
5. Der Sturm
6. Geheimnisvolle Zeichen
7. Musik

1. Lied der Ophelia

Als du damals fortgegangen,
sprach von Liebe mir dein Mund
und dass du im fremden Lande
treu bewahren willst den Bund ...

Fern von Dänemarks Gestaden
liegt in Dunst gehüllt dein Strand ...
Wellen spülen meine Klagen,
meine Tränen auf den Sand.

Kehrt mein Krieger jemals wieder,
silbern strahlend, stolz und schön?
Auf dem Grabe Schleif' und Feder
werden schwer im Winde wehn ...

2. Gamajun, der Prophetenvogel
(nach einem Gemälde von Viktor Wasnezow)

Am Abend, wenn die Sonne sinkt
Und Purpurfackeln rings entzündet,
Hockt er am Meeresstrand und singt sein Lied,
Das uns vom Schicksal kündet.

Von der Tataren Sklaverei,
Von Leid und Schmach und blutgen Strafen,
Von Hunger, Aufruhr, Tyrannei,
Vom Sieg des Bösen, Tod des Braven.

Vor Ahnung hat ihn Angst gepackt,
Sein Antlitz scheint in Lieb' zu brennen
So hat die Wahrheit wohl gesagt
Der Mund, auf welchem Blut geronnen.

3. Wir waren zusammen

Stets denk ich an die Zeit zu zwein ...
Nacht war's, die Geige leis ertönte ...
Du warst zum ersten Male mein ...

Wie deine Liebe mich verschönte!

Ein Bächlein murmelte im Grund;
ich war berauscht von Glück und Schmerzen.
Da neigte sich der Mund zum Mund ...
Die Geige klang vom Herz um Herzen.

4. Die Stadt schläft

Alles still, im Nebel die Straßen,
die Laternen flackern müd ...
Doch sie werden bald verblassen,
wenn das Morgenrot erglüht.

Jener Lichtstreif, der von drüben,
von der Newa zu mir weht,
er verbirgt mir noch den trüben
Tag, der wieder vor mir steht.

5. Der Sturm

O, wie's da draußen heult und dröhnt
und Wolken peitscht zu wildem Reigen!
Das ist der Sturm, der tobt und stöhnt,
und Regen prasselt an die Scheiben!
Schreckliche Nacht!

In solcher Nacht bedaur' ich den, der ohne Bleibe;
Mich treibts hinaus zu ihm mit Macht,
Zu schützen ihn mit meinem Leibe;
Mit ihm bestehn das Element,
Mit ihm des Dulders Los erleiden!

O, wie's da draußen heult und dröhnt
und Wolken peitscht zu wildem Reigen!

6. Geheimnisvolle Zeichen

Manchmal seh ich gar seltsame Zeichen
an der Wand eines endlosen Raums.
Geh ich näher und will sie erreichen,
sind sie fort – böser Spuk eines Traums.

Ich verberg mich in finsterner Höhle,
will vergessen den Spuk, der mich narrt,
doch umsonst: Über mir, in der Höhe
blaut sein Abbild, das kalt auf mich starrt.

Ich will fliehn in vergangene Zeiten,
ich vergrab in den Händen den Kopf ...
Ich erblick eines Buchs lose Seiten,
und darauf liegt ein goldener Zopf.
Über mir droht der Himmel zu sinken,

schwarzer Schlaf hüllt die Sinne mir ein ...
Ach, ich sehe mein Ende schon winken,
Und Vernichtung und Krieg werden sein.

7. Musik

Zur Nacht, wenn alle Stimmen schweigen,
Wenn sich die Nacht in Dunkel hüllt,
Führst Du, Musik, den Sternenreigen,
Von Dir ist dann die Welt erfüllt!

Ja, schweigen muß der Sturm des Lebens,
Wo Du gleich einer Ros' erblühst!
War manche Träne nicht vergebens,
Wenn Du im Abendrot erglühst!

Musik, Beherrscherin der Erde!
Trotz Tod und Qualen, trotz Leid:
Der letzte Becher, den ich leere,
Sei noch in Demut Dir geweiht!

SECHS GEDICHTE VON MARINA ZWETAJEWA op. 143 (1973)
für Alt und Klavier
für Alt und kleines Orchester op. 143a (instr. DSCH)
Deutsche Nachdichtung von Elke Erb

1. Meine Verse

Für meine Verse, die so früh geschrieben,
dass ich nicht wusste, ich sei gar Poet,
entsprungen sind, wie Brunnenspritzer stieben,
Raketen Funken drehn;

Eindringlinge, wie kleine Teufel schlugen
sich in des Tempels Traum und Weihrauch sie,
für meine Verse, Klang von Tod und Jugend
und niemand las sie je –,

die in der Läden Staub verloren scheinen
(wo niemand sie gekauft hat, niemand kauft),
für meine Verse wie für alte Weine
kommt noch die Zeit herauf!

2. Woher kommt mir diese Liebe?

Woher kommt mir diese Liebe?
Die ersten nicht sind die Locken, die dir ich glätte.
Und Lippen, ich kannte dunklere doch.
Sie kamen, die Sterne, gingen.
(Woher kommt mir diese Liebe?)

Sie kamen, die Augen, gingen
verlöschend von meinen fort.
Noch hab ich nicht solche Lieder
vernommen in dunklen Nächten,
(Woher kommt mir diese Liebe?)
den Kopf an des Sängers Brust.

Woher kommt mir diese Liebe?
Was soll mir ihr werden, Knabe,
voll Arglist, du fremder Sänger,
mit Wimpern, so heillos lang?

3. Hamlets Dialog mit dem Gewissen

„Dort unten sie, im Schlamm der Wasserpflanzen.
Schlaf dort, wo auch kein Schlaf ist, sucht sie.
Und ich hab sie geliebt,
wie vierzigtausend Brüder nicht lieben könnten.“

„Hamlet!“

„Dort unten sie, im Schlamm!
Und ihr letztes Kränzchen trieb

an die Uferböschung ...
Ich habe sie geliebt, wie vierzigtausend ...“

„Schwächer, als alle, die da lieben!“

„Am Grund liegt sie, im Schlamm. –
Doch hab ich sie geliebt ...“

4. Der Dichter und der Zar

Jenseits im Gold der Selbstherrscherhort.
„Wer war der stolze Marmorne dort?
Der glorios vor Gold widerscheint?“
„Puschkins des Großen ehrloser Feind.

Schmähte den Dichter, kürzte die Schrift.
Polens Vernichter. Geiergesicht.
Warte, schau länger, präg ihn dir ein:
Mörder der Sänger, Zar Nikolai der Erste!“

5. Nein, die Trommel, sie schlug ...

Nein, die Trommel, sie schlug der beklommenen Schar,
dem Führer voran, unsrem Toten,
darüber dem Sänger die Zähne der Zar
zum wirbelnden Tanz aufgeboden.

Die Ehre so groß, dass den Freunden bei ihm
kein Platz blieb. Zur Linken, zur Rechten,
zu Füßen, zu Häupten nur Gendarmerie-
Visagen, die Schutzwacht der Knechte.

Wunderlich, noch auf dem totstillen
Bett ein Knäblein zu sein unter Aufsicht!
Was ist das, wem gleich sie komplett,
die Ehre, so groß, so unglaublich?

„Schau her, schau, du Land, wie verleumdet er war,
der Zar, der dem Dichter ein Freund ist.“
Das ehrt ihn, das ehrt ihn fürwahr,
das ehrt ihn, ja ehrt ihn verteufelt.

Wen trug man hinaus, wie die Diebsbande bang
den Gauner wegschleppt, den erschossnen?
Den Staatsfeind wohl? Nein. Aus dem Hintereingang
den gescheitesten Menschen von Russland.

6. Für Anna Achmatowa

O Muse der Klage, vor allen anderen schön!
O du behextes Geblüt, weißer Nacht entbunden!
Den Schneesturm schwarz lässt auf Russland du niedergehn,
als träfen uns Pfeile, schrein deine Schreie Wunden.

Und überwältigt stehn wir und ein dumpfes: Ach!
hunderttausendfach legt ab seinen Eid dir,
Anna Achmatowa! Dieser Name, ein schwerer Hauch,
er fällt hinunter rief zum namenlosen Abgrund.

Wir tragen die Kronen aus Stolz, dass mit dir
wir hier die Erde stampfen und atmen denselben Himmel.
Und wer die Macht deines tödlichen Schicksals spürt,
tritt schon unsterblich dereinst in das Sternenzimmer.

Die Kuppeln sind meiner klingenden Stadt erstrahlt,
dem lichten Heiland lobsingt eines Blinden Kehle.
Mein Gut, ich schenk es dir, nimm meine Glockenstadt,
Achmatowa, dazu meine ganze Seele!

SUITE NACH GEDICHTEN VON MICHELANGELO BUONARROTI op. 145 (1974)

für Bass und Klavier

für Bass und Orchester op. 145a (instr. DSCH)

Deutsche Nachdichtung von Jörg Morgener

1. Wahrheit
2. Morgen
3. Liebe
4. Trennung
5. Zorn
6. Dante
7. An den Verbannten
8. Schaffen
9. Nacht
10. Tod
11. Unsterblichkeit

1. Wahrheit

(Sonett Nr. 3 an Papst Julius II.)

Ein altes Wort, dem Wahrheit innewohnt,
ist dieses, Herr: „Wer viel hat, will nicht geben.“
Du hörst nur auf die Schwätzer, und grad eben
hast du den Lügner selbst noch reich belohnt.

Ich diene dir, gab dir mein Schaffen gern
und strahlte deinem Licht mit meinem Leben.
Doch ungerührt ließ dich mein ganzes Streben,
je mehr ich schuf, je mehr stand ich dir fern.

Ich dachte, zu dir selbst emporzusteigen,
und fand nur hohles Echo im Palast,
wo sonst dein starkes Schwert, des Rechtes Waage.

Der Himmel scheint sich teilnahmslos zu zeigen,
ich starre an des dürren Baumes Ast,
wohl wissend, dass er niemals Früchte trage.

Nachdichtung von Alfred Semerau:

O Herr, wenn je ein Spruch die Wahrheit sagte,
So ist es der: Wer hat, will nimmer geben.
Die Schwätzer ließest du sich dreist erheben
Und lohntest jedem, der zu lügen wagte.

Ich bin's, der treuen Dienst dir nie versagte,
War, wie der Strahl dem Lichte, dir ergeben;
Doch so vergeudet war mein rüstig Streben,
Dass, was ich tat, dir minder stets behagte.

Zu deinen Höhen hofft' ich aufzusteigen,
Gerecht wie mächtig würdest du verschmähen,
so dacht' ich, je dein Ohr dem Hass zu neigen.

Doch nein, der Himmer lässt es ja geschehen,
Dass echter Wert missachtet sei auf Erden:
Vom dürren Baum nur soll geerntet werden.

2. Morgen (Sonett Nr. 20)

Wie mag es diesen Blütenkranz entzücken,
der sich um deine goldnen Flechten drängt
und heimlich sich auf deine Stirne senkt,
um einen sanften Kuss darauf zu drücken!

Viel mehr noch muss das Kleid es wohl beglücken,
wenn es wie Wellen deinen Leib umfängt;
wie froh das Haar, wenn es herniederhängt,
um zärtlich kosend dein Gesicht zu schmücken!

Das Seidenband noch größere Lust verspürt,
mit Gold durchwirkt, umschließt es mit Verlangen
dein Kleid, um nah an deiner Brust zu ruhn.

Und dort der Gürtel, der dich eng berührt,
er scheint zu flüstern: „Will dich stets umfassen ...“
Ach, könnten meine Arme dies doch tun!

Nachdichtung von Hermann Grimm:

Der goldne Kranz, sieh, wie er voll Entzücken
Das blonde Harr mit Blüten rings umfängt;
Es darf die Blume, die am tiefsten hängt,
Den ersten Kuss auf deine Stirne drücken.

Wie freudig das Gewand den langen Tag
Sich um die Schulter schließt und wieder weitet
Am Hals, zu dem das Haar herniedergleitet,
Das dir die Wange gern berühren mag.

Sieh aber hier, wie mit verschränkten Schnüren
Nachgiebig und doch eng das seidne Band
Beglückt ist, deinen Busen zu berühren.

Der Gürtel spricht: lass mich die Lust genießen,
Dass ewig meine Haft dich so umspannt –
Wie würden da erst Arme dich umschließen!

3. Liebe (Sonett Nr. 25)

„Sag, Liebe, mir, ob meine Augen schauen
die wahre Schönheit, die ich so erstrebt,
ob sie vielleicht in meinem Innern lebt
und sich mir zeigt im Bild, aus Stein gehauen?“

Du weißt es wohl, mit ihr bist du gekommen,
um mir den Schlaf zu rauben. Dich ich mag
nicht einen Seufzer missen, keinen Tag
sei mir die Glut der Seele abgenommen.“

„Die Schönheit selbst erblickst du, das ist wahr,
doch wächst ihr Glanz zu überird'schen Sphären,
je weiter sie vom Aug' zur Seele dringt.

Dort wird sie göttlich, wahrhaft schöner gar,
Unsterblichkeit wird endlich sie verklären:
Dies ist die Schönheit, die dein Herz bezwingt.“

Nachdichtung von Karl Kleinschmidt:

Sag, Liebe, mir, ob meine Augen schauen
Die wahre Schönheit, sie, nach der ich strebe.
Ist sie mir, wenn mir in Stein gehauen
Dies Antlitz scheint, zu dem ich mich erhebe?

Du musst es wissen, denn du kommst mit ihr
Die Ruh mir rauben. Zürn ich nicht mit Fug?
Doch keinen Seufzer auch versagt ich mir
Und sanftes Feuer wär mir nicht genug.

Die Schönheit, die du schaust, ist wohl ihr eigen,
Doch wächst sie, da sie steigt zu bessrem Stand,
Geht sie durchs Auge in die Seele ein.

Unsterbliches will seinesgleichen zeugen,
So wird sie göttlich, wahrhaft herrlich sein.
Sie – nicht die andre hält dein Aug gebannt.

4. **Trennung** (Madrigal)

Wie wag' ich es, mein Lieb, allein,
ganz ohne dich zu sein, was muss ich leiden,
wie trag ich den Gedanken, dich zu meiden?

Es geben meinem Herzen das Geleit
mein Flehen, meine Seufzer, meine Klagen.
Wie soll ich es, Madonna, je ertragen:
der Tod, ich weiß es wohl, ist nicht mehr weit.

Kann ich nicht bei dir sein, um dir zu dienen,
so lass mich stets dir im Gedächtnis sein
und nimm zu dir mein Herz, das nicht mehr mein.

Nachdichtung von Sophie Hasenclever:

Wo find' ich Mut, zu leben,

Da ich um Kraft und Hilfe, dich zu meiden,
Dich ach! nicht bitten darf vor meinem Scheiden!

Die Seufzer und die Tränen, die ich sende,
Die gleichsam meinem Herzen das Geleite
Zu dir, Geliebte, geben, künden heute
Dir, meine Qualen und mein nahes Ende.

Ist's wahr, dass der Entfernten wir vergessen,
So lass ich, dass Erinnerung sich erneure,
Dir, was nicht mehr mein ist, dies Herz voll Treue.

5. Zorn

(Sonett Nr. 4 auf Rom unter dem Ponifikat Julius II.)

Hier schmiedet man aus Kelchen Helm und Klingen,
verschachert Christi Blut nach Kannen schwer,
aus Kreuz und Nägeln macht man Schild und Speer:
des Heilands Langmut schweigt zu diesen Dingen.

O kehre nie zurück an diese Stätte,
dein Blutpreis stiege bis zum Himmelszelt,
man nähme selbst für deine Haut noch Geld,
vor deiner Güte niemand Achtung hätte.

Mir kann der Reichtum keine Sorgen bringen,
doch fürchte ich den Papst in seinem Kleid,
der mich zu solchem Nichtstun konnte zwingen.

Es dient die Armut zwar der Seligkeit,
doch frag' ich, wie soll man das Heil erringen,
wenn nichts als nur das Geld regiert die Zeit?

Nachdichtung von Sophie Hasencelver:

Aus Kelchen lässt man Helm' und Lanzen schmieden,
Aus Kreuz und Nägeln Schwert und Schild! man hält
Nach Kannen feil dein Blut, o Herr, für Geld,
In Rom muss deine Langmut selbst ermüden.

Nie kehre bei uns ein! wärst du hienieden,
Der Blutpreis stiege bis zum Sternenzelt,
Selbst deine Haut verkaufte man der Welt!
Hier führt kein Weg zurück zu Heil und Frieden.

Zu großem Werk und Lohn war ich erkoren,
Als jener in dem Mantel mir erschienen,
Wie die Medusa in dem Land der Mohren.

Arm steh' ich da! sieh Armut soll ja dienen
Zum ew'gen Heil; doch wie dies Heil erbeuten,
Da Christi Banner sinkt, in dem wir streiten?

6. Dante

(Sonett Nr. 1 an Dante Alighieri)

Er stieg als Sterblicher vom Himmel. Er
sah in der Hölle finstren Schlund hernieder,
er stand vor Gottes Antlitz, kehrte wieder
und brachte uns das Licht der Wahrheit her.

Ein Stern, von dessen Glanz die Stadt verklärt,
die ihn gebar und die auch mich geboren.
Nichts hat er von der Welt als Dank erkoren,
nur Dank von dir, du kanntest seinen Wert.

Ich spreche hier von Dante, dessen Stern
das Volk in seiner Dummheit so verkannte
und dessen Größe schändlich wies zurück.

Wär' ich wie er! Sein Los ertrüg' ich gern,
das seiner Tugend wegen ihn verbannte:
es wäre meines Daseins höchstes Glück!

Nachdichtung von Bettina Jacobson:

Als Mensch vom Himmel einst herabgestiegen,
Hat Hölle er und Lät' rungsglut gesehn,
Dann bracht' er lebend, aus des Himmels Höhn,
Und wahres Licht, die wir im Dunkeln liegen.

Dass du bestrahlt die Stätte meiner Wiegen,
O lichter Stern, ist unverdient geschehn;
Die ganze arge Welt dir zugestehn,
Wär' kleiner Preis: Nur Gott kann dir genügen.

Von Dante red' ich, dessen Werk verkannt,
Missachtet ward vom Volk, dem undankbaren,
Das stets sich von Gerechten abgewandt.

Wär' ich wie er! Hätt ich wie er den wahren,
Tatkräft'gen Geist, und wär wie er verbannt:
Das schönste Glück der Erde ließ' ich fahren.

7. An den Verbannten

(Sonett Nr. 2 an Dante Alighieri)

Wir ehren ihn, doch jedes Wort versagt.
Sein starker Glanz hat unsern Blick geblendet.
Den Pöbel tadeln? Solcher Eifer endet,
wenn unser Lob so nichtig und verzagt.

Er stieg hinab und drang zur Hölle vor,
stieg auf zu Gott, der seine Weisheit mehrte:
Doch was ihm selbst der Himmel nicht verwehrte,
vor Dante schloss die Heimatstadt das Tor.

O Stadt, so undankbar! Die Schmach bekenne,
den Sohn gequält zu haben unverwandt.
Muss denn, was groß ist, so erniedrigt werden!

Ein Beispiel nur von tausenden ich euch nenne:
Nie ward ein Mann so ungerecht verbannt,
nie hat ein größrer Mensch gelebt auf Erden!

Nachdichtung von Hermann Grimm:

Kein Lob erreicht ihn. Denn was könnt' ich sagen,
Da selbst den Blinden er voll Glanz erschienen?
Doch dazu soll die Sprache jetzt mir dienen,
Das Volk, das ihn beleidigt, anzuklagen.

Ihm, der zum Reich der Seelen, die verloren,
Hinabstieg, ihr Geheimnis zu erraten.
Ihm, dem die Himmelstore auf sich taten,
Verschloss die eigne Vaterstadt die Tore.

O Vaterland des Undanks! Dir zum Schaden
Hast du ihn ausgestoßen! Du, das stets
Die Besten mit dem schwersten Schmerz beladen.

Nur seinen Namen braucht die Welt zu lesen!
Denn ward ein Mann unwürd'ger je verbannt
Und ist ein Mann so groß wie er gewesen?

8. Schaffen

(Sonett Nr. 61 auf den Tod der Vittoria Colonna)

Wenn hier den Fels der grobe Hammer mein
allmählich in ein Menschenbild verwandelt,
so fügt er sich der Kraft von dem, der handelt,
und seinem Schwung muss er gehorsam sein.

Doch Gottes Hammer aus sich selber schafft
und schenkt uns so viel Schönheit hier auf Erden.
Da Hämmer nur durch seinen Hammer werden,
gibt er allein den andern Bildnerkraft.

Je höher wir den Hammer schwingen,
je stärker fällt der Schlag. Er hat ihn weit
noch über meinen himmelwärts gehoben.

So muss der meine ruhn, das Werk misslingen,
solang des Himmels Schmied nicht Hilfe leiht:
gib mir, o Gott, zum Schlag die Kraft von oben!

Nachdichtung von Erwin Redslob:

Wenn meines Hammers Wucht aus hartem Stein
Bald dies, bald jenes Menschenbild erschafft.

Fügt er sich meiner Faust, die führt und strafft,
Und ihrem Schwung muss er gehorsam sein.

Vom Himmel aber meißelt schön und rein
Das Werkzeug dort wie hier mit höherer Kraft
Und wie den Hammer nur ein Hammer schafft,
So wirkt er formend auf das Werkzeug ein.

Und weil mit so viel bess'rem Schwung das Schmieden
Erfolgt, als hoch dabei der Hammer steigt,
Hast Du empor zum Himmel Dich gewendet.

Schau auf mein unreif Sein aus Deinem Frieden,
Damit der Schmied sich meinem Hammer zeigt.
Der ihn regiert – sonst bleib' ich unvollendet.

9. Nacht (Epigramm)

„Welche eine Nacht, die schlafend wir hier sehn,
sie schuf gewiss ein Engel eigenhändig.
Wenn sie auch steinern, ist sie doch lebendig:
weck sie nur auf, sie wird dir Rede stehn.“

„Ich lieb' den Schlaf, doch mehr noch: Stein zu sein.
Wenn ringsum nur Schande herrscht und nur Zerstören,
so heißt mein Glück: nicht sehen und nicht hören.
Drum leise, Freund, lass mich im Schlaf allein.“

Nachdichtung von Sophie Hasenclever:

Die Nacht, die wir in tiefem Schlummer sehen,
Ein Engel schuf sie hier aus diesem Stein,
Und weil sie schläft, muss sie lebendig sein,
Geh, wecke sie, sie wird dir Rede stehen.

Schlaf ist mein Glück, solange Schmach und Kummer
Auf Erden dauern, besser Stein zu bleiben,
Nicht sehn, nicht hören bei so schnödem Treiben;
Sprich leise drum, und stör nicht meinen Schlummer.

10. Tod (Sonett Nr. 79)

Es kommt der Tod, doch fraglich ist die Stunde,
ich weiß nur, kurz bemessen ist die Zeit;
den Sinnen tut es um das Dasein leid,
die Seele fühlt sich mit dem Tod im Bunde.

Blind ist die Welt: wen mag es denn schon sorgen,
wenn böses Beispiel bessres Tun verdrängt?
Wie hoffnungslos uns Dunkelheit umfängt:
Die Lüge herrscht, die Wahrheit bleibt verborgen.

Wann kommt, o Herr, wofür wir es gewagt,
dir gläubig zu vertraun? Die Darauf-Harren
verstärkt das Unheil, bringt der Seele Tod.

Was hilft uns Licht, wenn längst bevor es tagt
der Tod herannaht, und wenn wir jäh erstarren,
wie er uns trifft, in Schande und in Nor?

Nachdichtung von Erwin Redslob:

Der Tod ist sicher, fraglich nur die Stunde,
Das Leben kurz, gering ist sein Ertrag,
Dem Leib genügt's, jedoch die Seele mag
Sich finden nie und löst sich gern vom Bunde.

Die Welt ist blind, des Niederträchtigen Kunde
Besiegt, was höh'ren Flug nimmt, Tag um Tag.
Das Licht erlischt, der Hoffnung Glanz wird zag,
Das Falsche herrscht, das Wahre stirbt im Munde.

Ach Herr, wann kommt das Heil, das Du verheißen
Den Gläubigen? Da dieses leere Warten
Die Hoffnung und mit ihr die Seele tötet?

Was nützt der Glanz, der einst uns soll umfließen,
Wenn vorher wir im Todeskampf erstarrten
Und ohne Obdach das Gefühl verödet?

11. Unsterblichkeit

(Epitaphien XIV und XII auf den Tod des Cecchino Bracci)

Es sandte mir das Schicksal frühen Schlaf.
Ich bin nicht tot, ich tauschte nur die Räume:
Ich leb' in euch und geh' durch eure Träume,
da uns, die wir vereint, Verwandlung traf.

Ihr glaubt mich tot. Doch dass die Welt ich tröste,
leb' ich mit tausend Seelen weiter dort im Herz der Freunde.
Nein, ich ging nicht fort: Unsterblichkeit vom Tode mich erlöste.

Nachdichtung von Sophie Hasenclever:

Hier schlummr' ich ach zu früh, doch wähet mich
Nicht tot, ich tauschte nur mein Haus auf Erden;
Da ineinander die verwandelt werden,
Die Liebe eint, so leb' ich fort durch dich!

Man glaubt mich tot. der ich gelebt zum Frommen
Der Welt, im Busen tragend tausend Seelen,
Die mich geliebt; wie kann mir Leben fehlen,
Da eine Seele nur der Tod genommen?

VIER GEDICHTE DES HAUPTMANNES LEBJADKIN op. 146 (1974)
aus Fjodor Dostojewskis „Dämonen“
für Bass und Klavier

1. Die Liebe des Hauptmanns Lebjadkin
2. Die Küchenschabe
3. Wohltätigkeitsball der Gouvernanten
4. Die lichte Persönlichkeit

1. Die Liebe des Hauptmanns Lebjadkin

Der Liebesglut Granate
Platzte in der Brust des Ignate.
Und wieder weint, dass Gott erbarm,
Der bei Sewastopol verlor den Arm.

Ich bin zwar nicht in Sewastopol gewesen und habe auch keinen Arm verloren, aber was für Reime!

Im Reigen der Amazonen
Fliegt ein Stern vorbei wie der Wind,
Es lächelt, um mich zu belohnen,
Das aristo-kratische Kind.

An das vollendete junge Mädchen, Fräulein Tuschina.
Sehr geehrtes Fräulein Jelisaweta Nikolajewna!
O, wie reizend ist da
Jelisaweta Tuschina,
Wenn mit dem Vetter sie im Damensattel dahinfliegt
Und ihr Lockenhaar sich im Winde wiegt,
Oder wenn sie mit der Mutter in der Kirche kniet
Und man die Röte der andächtigen Gesichter sieht!
Dann wünsche ich des Ehestands Wonnen mir
Und schick eine Träne nach der Mutter und ihr.
Verfasst von einem Ungebildeten während eines Streites.

Das Bein brach beim Ritt sich die reizendste Maid;
Das machte sie nur interessanter.
Drum er, der ihr eh schon sein Herze geweiht,
Für sie noch heißer entbrannt er.

2. Die Küchenschabe

Es lebte eine Schabe einst
Auf Erden schon seit Kindheit,
Die schließlich in ein Glas geriet
Zu einer Fliegenmahlzeit ...

„Mein Gott, was ist das?“ rief Warwara Petrowna.
„Das heißt, wenn im Sommer“, erklärte der Hauptmann eilig, fuchtelte dabei schrecklich mit den Händen und zeigte die gereizte Ungeduld eines Autors, der bei seinem Vortrag gestört wird, „wenn im Sommer viele Fliegen in ein Glas kriechen, dann halten sie dort Fliegenmahlzeit, das versteht doch jeder Dummkopf, unterbrechen Sie mich nicht,

unterbrechen Sie mich nicht, Sie werden schon sehen ...“ (Er fuchtelte immerfort mit den Händen.)

Sie macht sich breit, was soll denn das?
Murrten da die Fliegen,
Schon übertoll ist unser Glas,
Zu Jupiter sie riefen.
Doch während ihres Wehgeschreis
Kam hinzu Nikifor,
Ein hoch-vornehmer, braver Greis.

Weiter bin ich noch nicht, aber das ist ja ganz gleich, ich werde es Ihnen in Prosa sagen!“ plapperte der Hauptmann. „Nikifor nimmt das Glas und schüttet die ganze Geschichte, die Fliegen wie die Schabe, in den Mülleimer, was er schon längst hätte tun sollen. Beachten Sie aber, gnädige Frau, beachten Sie: die Schabe murr nicht! Da haben Sie die Antwort auf Ihr ‚Warum?!‘“ rief er triumphierend. „Die Scha-be murr nicht!“ Was aber Nikifor betrifft, so stellt er die Natur dar.“

3. Wohltätigkeitsball der Gouvernanten

Sei begrüßt, o Gouvernantchen,
Freue dich und triumphier,
Reaktion hier – da George Sandchen,
Alles gleich, jetzt jubilier!

Lehrst Rotznasen buchstabieren
Auf französisch, stets bereit,
Einen kleinen Mann dir aufzuspüren,
Selbst ein Küster dich nicht reut!

Doch zur Zeit der Großreformen
Hast du auch bei dem kein Glück:
Fehlt's an Summen, en enormen,
Musst zur Fibel du zurück.

Doch aus Tanz- und Zecheinnahmen
Sammeln wir ein Kapital,
Eine Mitgift, meine Damen,
Senden wir aus diesem Saal.

Reaktion hier – da George Sandchen,
Alles gleich, jetzt jubilier!
Mit Moneten, Gouvernantchen,
Spuck auf alles, triumphier!

4. Die lichte Persönlichkeit

Es wusste niemand, wer er war,
So wuchs er aus des Volkes Schar,
Verfolgt vom Rachedurst des Zaren,
Vom bösen Hasse der Bojaren.
Geduldig trug er alles Leid,
Trug Strafe, Folter, Ungerechtigkeit
Und predigte im ganzen Reich:

Ihr Brüder, werdet frei und gleich!

Und um den Aufstand einzuleiten,
Begab er sich in ferne Weiten,
Floh stolz die Feste unsres Zaren,
Wo Knut und Zange Mode waren.
Indes das Volk, zum Kampf bereit,
In tiefer Not und dumpfen Leid,
Rief von Smolensk bis nach Taschkent:
Komm, mach uns frei, hilf uns, Student!

Und Kopf an Kopf sah man sie stehn,
Um ohn Erbarmen vorzugehn:
Hinweg mit Adel und Bojaren!
Fort mit dem ganzen Reich des Zaren!
Auf ewig nehmen wir jetzt Rache.
Das Geld ist allgemeine Sache!
Die Kirche und die Ehe fällt
Und so die ganze alte Welt!

Ib Einzellieder

MADRIGAL (1933)
für Tenor und Klavier

WIR KÜSSTEN UNS (1954)
Lied für Bass und Klavier
Text: Jewgeni Dolmatowski, engl. Übersetzung Sergej Suslin

We had kisses, and lips bitten to blood,
Eyelashes wetted by happy tears,
Joy unlimited, to infinity,
Where we were on the apex of eternity.

But you see, the ruler of my passion,
I'm afraid this will not be remembered.
If days of trial come again,
If I ever have to put on my Army coat again.

I will remember the shy silence
And your eyes, dry and sad.
And, at the last moment,
A touch of lips that are so severe.

**VORWORT ZUR VOLLSTÄNDIGEN SAMMLUNG MEINER WERKE UND KURZE BETRACHTUNGEN
HINSICHTLICH DIESES VORWORTS op. 123**

für Bass und Klavier

Text von DSCH nach Puschkins Epigramm *Geschichte eines Verseschmieds*

Mit Einheitsgeist beschmiere ich das Notenblatt. Ich lausche einem Pfiff mit fachlichem Genuss. Dann plage ich das Ohr der Welt, bis dass sie's satt. Dann lass ich's drucken – ab in den Lethefluss!

Ein solcher Werkeinführungstext würde selbstverständlich nicht ausschließlich zur Gesamtausgabe grade meiner Werke passen, sondern zu Gesamtausgaben von Werken vieler, äußerst, äußerst vieler Komponisten, nicht nur sowjetischer, sondern auch des Auslands.

Und hier die Unterschrift:

Dmitri Schostakowitsch.

Volkskünstler der UdSSR.

Sehr zahlreich sind auch seine anderen Ehrentitel.

Erster Sekretär vom Verband der Komponisten der RSFSR,

einfach Sekretär vom Verband der Komponisten der UdSSR.

Und sehr zahlreich sind auch die anderen höchst verantwortungsvollen Verpflichtungen und Funktionen.

FRÜHLING, FRÜHLING op. 128 (1967)
für Bass und Klavier
Text: Alexander Puschkin aus *Eugen Onegin*
engl. Übersetzung Sergej Suslow

Spring, o spring, the season of love,
How annoying is your advent for me,
With some flaccid commotion
In my soul, in my blood...
My heart is so far from any enjoyment.
All that rejoices and gleams,
Brings me melancholy and languor.

Give me back snowstorms and blizzards
And the long dark of winter's nights.

II. Sinfonien

SINFONIE NR. 2 H-DUR AN DEN OKTOBER op. 14 (1927)

für Orchester mit gem. Chor

Text: Alexander Besymensky, Nachdichtung von Jörg Morgener

Wir kamen und forderten: gebt Brot und Arbeit!
Die Herzen voll Schwermut, verzweifelt das Land.
Die Schornsteine ragten erloschen zum Himmel,
und sinnlos wie sie war geballt unsre Hand.

Wie Schatten umhüllte uns bittre Not,
Verzweiflung, Unterdrückung, Tod.

Doch starke Geschütze, sie brachten zum Schweigen
die Worte der Trauer, die Worte der Qual!
O Lenin! Du hast unsern Willen geschmiedet,
und hast unsre Hände gehärtet wie Stahl.

Da wussten wir: Lenin, so heißt unser Schicksal,
unser Schicksal heißt Kampf! – heißt Kampf!

O Kampf! Du allein führtest uns durch das Dunkel.
O Kampf! Nur durch dich siegt das Arbeiterheer.
Und keine Gewalt wird uns je wieder nehmen
den Sieg über Knechtschaft und Not, unsern Sieg.

Wer mit uns im Kampf, der sei mutig und stark.
Der Name des Sieges heißt: „Oktober!“

Oktober! – ist die Sonne, die langersehnte Botschaft.
Oktober! – ist der Wille zu neuem Beginn.
Oktober! – das ist Freude, das ist Arbeit und Singen.
Oktober! – ist Glück für uns alle, die Fahne!

SINFONIE NR. 3 ES-DUR 1. MAI op.20 (1929)
für Orchester mit gem. Chor
Text: Semjon Kirsanow, Nachdichtung Dmitri Ussow

Heute am leuchtenden Maifest
hell unser Lied erschallt.
Morgen, du Bote der Freiheit,
röte mit Flammen den Wald.

Immer bereit zur Wehr!
Feierlich durch die Städte hin
wogt ein Millionenheer.

Früher in düsteren Jahren
schritten wir scheu und bang,
schwach unsre Stimmen waren
und der Mailieder Klang.

Raunen ging durch das Land,
Morgenrot hell entflammt.
Jugend, du siehst die kommenden
Tage gewaltig nahn.

Als der Winter noch graute,
als man im Feld noch schoss,
Arbeiterheer und Bauern
stürmten des Zaren Schloss.

Kühn war der Schritt getan,
weiter führt unsre Bahn.
Mai zieht mit uns im Licht, und die
Fahne geht stolz voran.

Mächtig und immer stärker
wird der große Plan zur Tat:
Riesige neue Werke
über der neuen Saat.

Kohle, Getreide, Stahl,
das ist ein neuer Strahl.
Jugend, du siehst, die kommenden
Tage zeigt uns der Mai.

Arbeitend sich verteidigen,
ist unser Land bereit.
Erde gehört den Arbeitern,
ihnen gehört die Zeit.

Höret uns, Proletarier,
Werk und Maschine spricht:
Setzt nun in Brand die alte Zeit,
Flamme gibt neues Licht.

Fahnen des Maifestes hissend,
singt, Genossen, mit:
Völker! Zum Sozialismus
ist jeder Mai ein Schritt.

Zechen, marschiert einher:

mit Chor: „Bund des Russenvolks“ genannt!

Solo: Jetzt scheint mir: ich selbst bin Anne Frank,
ein knospentzarter Zweig im Frühlingswehen.
Ich liebe nur. Was braucht es Worte bang,
wenn ich nur weiß, dass Menschen sich verstehen.

Ein wenig Licht und Luft hier im Quartier!
Kein grünes Blatt, der Himmel ist verhangen.
Doch eines bleibt: wir können uns umfassen
voll Zärtlichkeit im dunklen Zimmer hier.

Chor: Wer kommt herauf?

Solo: Sei furchtlos, nur das Rauschen
des Windes ruft: Der Frühling naht, sei leis,
komm her zu mir und lass uns Küsse tauschen!

Chor: Zerschlägt man die Tür?

Solo: Nein, es bricht nur das Eis ...

Chor: Über Babij Jar rauscht leis das wilde Gras.
Die Bäume blicken streng, wie Richter schauen.
Das Schweigen hier ist Aufschrei ohne Maß.
Mein Haar erbleicht vor namenlosem Grauen.

Solo: Und schweigend bin ich Widerhall des Schreis
von allen, deren Blut man hier vergossen.
Bis selbst der sinnlos hingemähte Greis.
Bin selbst der Kinder eins, die hier erschossen.

Ich denke an die Heldentat Russlands,
das dem Faschismus den Weg versperrte,
bis auf den allerkleinsten Tropfen
ist mir das ganze Los und Schicksal nah.

Was hier geschah: Ich kann es nicht vergessen!

Chor: Die „Internationale“ tönt und gellt,
wenn keine Menschenseele mehr besessen
von Judenfeindschaft hier auf dieser Welt.

Solo: Der Juden Blut fließt nicht in meinem Blut.
Doch tiefer Hass verfolgt mich bis zum Schlusse:
Für Judenfeinde bin ich wie ein Jud'.

mit Chor: Und darum steh ich hier als wahrer Russe.

2. Der Witz

Solo: Cäsaren, Regenten und Könige,
die Herren im Rampenlicht,
sie kommandieren nicht wenige,
beim Witz jedoch,
beim Witz jedoch ging das

mit Chor: nicht.

Solo: Zu Leuten mit Ruhm und Besitz,
die lebten so hin in Saus und in Braus,
kam einst der Äsop voller Witz:

da sahen sie gleich wie Bettelack aus.

Chor: kam einst der Äsop voller Witz:
da sahen sie gleich wie Bettelack aus.

Solo: Es kriechen, den Blick himmelwärts,
die Heuchler mit schleimiger Schneckenspur.
Von Nasreddin Hodscha ein Scherz
fegt alle weg wie 'ne Schachfigur!

Solo: Man wollte den Witz einfach kaufen.

Chor: Doch so bringt ihn keiner zum Schweigen.

Solo: Man rief: „Knallt den Witz übern Haufen!“

Chor: Da tät er das Hinterteil zeigen!

Solo: Der Kampf mit dem Witz fällt äußerst schwer.
Einst köpften ihn die Strelitzen

Chor: und zeigten den blutigen Schädel her
auf ihren Lanzen spitzen.

Solo: Da zogen mit Pauken und Trara
die Gaukler zum Mummenschanz,
gleich rief unser Witz: „Bin wieder da!“

Chor: „Bin wieder da!“

Solo: „Bin wieder da!“

mit Chor: und schmiss seine Beine im Tanz.

Solo: Im schäbigen Rock, von allen mit Spott
geplagt und ganz verzagt,
ward er als politischer Feind verklagt
und ging nun den Weg zum Schafott.

Voll Demut und Reue der Ärmste schritt
als Sünder dem Jenseits zu.
Doch plötzlich er seinen Lumpen entglitt –
da war er weg –

mit Chor: im Nu!

Solo: Man steckte den Witz in den Kerker,
zum Teufel, das hat nicht gereicht.

mit Chor: Trotz Gitter und Stein: er war stärker
und schritt hindurch ganz leicht.

Er hustet, und es schmerzen die Rippen,
doch er hat Tritt gefasst,
so stürmt er, ein Lied auf den Lippen,
bewaffnet den Winterpalast.

Solo: Gewöhnt an die Blicke voller Neid,
die schaden ihm sicherlich nicht,
ist er auch zum Witz über sich bereit:
das gibt dem Witz Gewicht.

Er bleibt ewig.

Chor: Ewig.

Solo: Stets wendig.

Chor: Wendig.

Solo: Lebendig.
Chor: Lebendig.
Solo: Der Witz kommt an alles heran.
mit Chor: Hört her: Es lebe der Witz!
Der Witz ist ein tapferer Mann.

3. Im Laden

Solo: Tief verummmt, wie Kampfbrigaden,
stets zur Heldentat bereit,
so betreten sie den Laden:
Frauen, schweigend, Seit an Seit.

Chor: O, sie klappern mit den Kübeln,
mit den leeren Kannen laut,
und es riecht nach Gurken, Zwiebeln,
Räucherfisch und Bohnenkraut.

Solo: Frierend stehe ich schon lange,
bis zur Kasse hat man's schwer.
Von der dichten Menschenschlange
wird es wärmer um mich her.

Frauen warten ohne Ende,
freundlich ist ihr Haus bestellt,
und es halten ihre Hände
stumm das schwerverdiente Geld.

Chor: Frauen warten... usw.

Solo: Russlands Frauen, die sich plagen,
für ihr Land mit aller Kraft.
Ob es galt, zu betonieren,
zu bepflanzen, zu planieren:

alles haben sie ertragen,
alles haben sie geschafft.

Chor: alles haben sie ertragen,
alles haben sie geschafft.

Solo: Kampf und harte Arbeit, Tag und Nacht:
selbst das Schwerste haben sie vollbracht.

Chor: Schändlich ist's, sie zu betrügen,
falsch zu wiegen mit Bedacht!

Solo: Ich bezahle Mehl und Flaschen,
sehe noch im Lampenschein
die vom Tragen ihrer Taschen
müden Hände,

mit Chor: gut und rein.

4. Ängste

Chor: Die Ängste in Russland sind tot,
wie Phantome aus alter Zeit,
alten Frauen gleich, im grauen Kleid,
die vor Kirchen erbetteln ihr Brot.

Solo: Einst erlebten wir alle mit Schrecken
die Triumphe der Lügenbagage.
Ängste lauerten rings in den Ecken
und verschonten nicht eine Etage,

zähmten die Menschen mit hämischer Fratze,
drückten allem ihr Siegel auf,
lehrten schreien, wo Schweigen am Platze,
für den Schrei nahm man das Schweigen in Kauf.

Fern die Ängste, die wir einmal kannten,
seltsam scheint die Erinnerung mir:
jene Angst vor dem Denunzianten
oder Angst, wenn es klopft an der Tür.

Auch die Ängste, mit Fremden zu sprechen
oder gar mit der eigenen Frau.
Ängste, die das Vertrauen zerbrechen
nach dem Wandern zu zweit durch das Grau.

Chor: Mutig sah man im Schneesturm uns bauen.
Trotz Beschuss ging es furchtlos zur Schlacht.
Doch wir fürchteten sehr zu vertrauen,
kein Gespräch ohne Angst und Verdacht.

Doch dies alles warf uns nicht nieder,
und weil du deine Ängste bezwangst,
überkam, o mein Russland, nun wieder
deine Feinde die große Angst.

Solo: Neue Ängste sich drohend erheben:
Angst, nicht ehrlich zu dienen dem Land,
Angst, bewusst die Idee aufzugeben,
die schon morgen als Wahrheit erkannt,

Angst, sich maßlos zu überschätzen,
Angst, auf den anderen Worte zu baun,
Angst, durch Argwohn den Freund zu verletzen,
nur sich selber völlig blind zu vertraun.

Chor: Die Ängste in Russland sind tot ...

Solo: Und wie ich diese Zeilen hier schreibe,
noch im Banne von Worten und Klang,
fühle ich, eine Angst wird mir bleiben:
ob mir hier auch das Beste gelang ...

5. Karrieren

Solo: Die Priester lehrten, dass verblindet
und schändlich wäre Galilei,

Chor: und schändlich wäre Galilei.

Solo: Erst als sein Leben war beendet,
begriff man seine Grübelei,

Chor: begriff man seine Grübelei.

Solo: Ein Wissenschaftler jener Zeit,
er war wie Galilei gescheit,

Chor: er war wie Galilei gescheit,

Solo: fand auch, dass sich die Erde dreht.
Er hat Familie, ihr versteht,

Chor: er hat Familie, ihr versteht.

Solo: Sich selbst zum Ruhm, der Frau zur Ehre,
begeht er Hochverrat wie nie
und denkt: so mache ich Karriere,
doch in der Tat zerstört er sie,

Chor: doch in der Tat zerstört er sie.

Solo: Planetenbahnen zu verstehen,
hat Galilei gewagt. Ihr wisst,
er wurde weltberühmt,

Chor: er wurde weltberühmt,

Solo: wir sehen:

mit Chor: er war ein rechter Karrierist!

Chor: Lasst laut mich preisen die Karriere,
die ich bei großen Männern treff':
bei Shakespeare, Newton und Molière,
bei Louis Pasteur und Tolstoi,
und bei Tolstoi,

Solo: Lew?

Chor: Lew!

Chor: Warum man sie mit Dreck beschmierte?
Talent trotz jeder Diffamie.

Solo: Vergesen, wer sie diffamierte,

Chor: Doch die es traf, vergisst man nie.

Solo: Eroberer der Stratosphäre,
ihr Ärzte, an der Pest krepieret,
ihr seid die Helden der Karriere,

mit Chor: ihr habt mir meinen Weg markiert.

Solo: Ich glaube eurem wahren Glauben,
und euer Vorbild bricht mir Bahn.
Ich kann Karriere mir erlauben,
grad weil ich nichts dafür getan.

SINFONIE NR. 14 op.135 (1969)

für Sopran, Bass und Kammerorchester

nach Gedichten von Federico García Lorca, Apollinaire, Wilhelm Küchelbeker und Rainer Maria Rilke

1. De profundis (Adagio, Bass)
2. Malagueña (Allegretto, Sopran)
3. Loreley (Allegro molto, Sopran & Bass)
4. Der Selbstmörder (Adagio, Sopran)
5. Auf Wacht (Les attentives I, Allegretto, Sopran)
6. Sehen Sie, Madame! (Les attentives II, Adagio, Sopran & Bass)
7. Im Kerker der Santé (Adagio, Bass)
8. Antwort der Zaporoger Kosaken an den Sultan von Konstantinopel (Allegro, Bass)
9. An Delwig (Andante, Bass)
10. Der Tod des Dichters (Largo, Sopran)
11. Schlusstück (Moderato, Sopran & Bass)

1. **De profundis** (Federico García Lorca, russischer Text I. Tinjanow)

Einhundert heiß Verliebte
schlafen für immer, schlafen
unter der trocknen Erde.
Rot sind die langen Straßen,
die Straßen von Andalusien.
Grüne Olivenbäume bei Cordoba
sich neigen.
Dort stehen hundert Kreuze,
dass wir sie nicht vergessen.
Einhundert heiß Verliebte
schlafen für immer.

2. **Malagueña** (Federico García Lorca, russischer Text L. Geleskul)

Seht den Tod ein- und ausgehn
in der Taberne.
Nachtschwarze Pferde und
finstere Seelen durchschreiten
die Schatten der Gitarre.
Es duftet berauschend
nach Salz und Fieber
aus allen Blüten des Meeres.
Der Tod, er geht ein und geht aus,
er geht aus und geht ein,
der Tod in der Taberne.

3. **Loreley** (Apollinaire nach Clemens Brentano, russischer Text M. Kudinow)

Zu der blonden Hexe kamen Männer in Scharen,
die vor Liebe zu ihr fast wahnsinnig waren.
Es befahl der Bischof sie vor sein Gericht,
doch bewog ihn zur Gnade ihre Schönheit so licht.

„Loreley, deine Augen, die so viele gerühret,

welcher Zauber hat sie nur zum Bösen verführt?“

„Lasst mich sterben, Herr Bischof, verdammt ist mein Blick.
Wer mich nur angeschauet, kann nimmer zurück.
Meine Augen, Herr Bischof, sind schreckliche Flammen.
Lasst mich brennen am Pfahl, denn ihr müsst mich verdammen!“

„Loreley, wie soll ich dich verdammen, wenn mein Herz
für dich steht in Flammen: heile du meinen Schmerz!“

„Sprecht nicht weiter, Herr Bischof, lasst euch nicht von mir rühren,
denn Gott hat euch bestimmt, mich zum Tode zu führen.
Fort von hier zog mein Liebster, hat sich von mir gewandt,
ist von dannen geritten in ein anderes Land.
Seither trauert mein Herze, darum muss ich verderben.
Wenn ich nur in mein Antlitz seh', möchte ich sterben.
Fort von hier zog mein Liebster, nun ist alles so leer,
sinnlos ist diese Welt. Nacht ist rings um mich her!“

Der Bischof lässt kommen drei Ritter: „Ihr Treuen,
bringt mir diese ins Kloster, dort soll sie bereuen.
Geh' hinweg, Loreley! Falsche Zauberin du,
wirst als Nonne nun finden im Gebet deine Ruh!“

Mühsam sieht man sie dort einen Felsweg beschreiten.
Und sie spricht zu den Männern, die ernst sie begleiten:
„Auf der Höhe des Felsens will ich einmal noch stehn
und das Schloss meines Liebsten von ferne nur sehn.
Und sein Spiegelbild lasst mich zum letzten Male betrauern,
danach könnt ihr mich bringen in Klostermauern!“

Und ihr Haar fliegt im Winde, seltsam leuchtet ihr Blick,
und es rufen die Ritter: „Loreley, zurück!“

„Auf dem Rheine, tief drunten, kommt ein Schiffein geschwommen,
drinnen steht mein Geliebter, und er winkt, ich soll kommen!
O wie leicht wird mein Herze! Komm, Geliebter mein!“
Tiefer lehnt sie sich über und stürzt in den Rhein.

Und ich sah sie im Strome, so ruhig und klar,
ihre rheinfarbnen Augen, ihr sonniges Haar.

4. **Der Selbstmörder** (Apollinaire, russischer Text M. Kudinow)

Drei Lilien schmücken in Demut mein kreuzloses Grab.
Drei Lilien, bedeckt mit Gold, das vom Winde verstreut auf den Wegen.
Leis' glänzen sie auf, wenn die nachtschwarzen Wolken sie tränken mit Regen
und ragen in einsamer Schönheit, voll Stolz wie der Könige Stab.
Aus meiner Wunde wächst eine den Strahlen der Sonne entgegen,
da entfaltet sich blutend die Lilie, die Schrecken mir gab.

Drei Lilien schmücken in Demut mein kreuzloses Grab.
Drei Lilien, bedeckt mit Gold, das vom Winde verstreut auf den Wegen.
Die andere Lilie dem Herzen entwächst, das geht leidend zugrunde,
von Würmern zerfressen. Die dritte der Lilien entwächst meinem Munde.

Sie wachsen und blühen auf meinem vereinsamten Grab.
Ihre Schönheit ist nur ein Fluch, wie das Schicksal ihn meiner Vergänglichkeit gab.

Drei Lilien schmücken in Demut mein kreuzloses Grab.

5. **Auf Wacht** (Apollinaire: Les attentives I, russischer Text: M. Kudinow)

Er muss heute abend sterben den Tod im Schützengraben,
mein kleiner Sturmsoldat, dessen müde Augen
Tag für Tag nur zur Verteidigung des Ruhmes taugen.
Für Ruhm allein ist er nicht mehr zu haben.
Er muss heute abend sterben den Tod im Schützengraben,
mein kleiner Sturmsoldat, mein Bruder du, mein Glück.

Und weil er sterben muss, will ich heute abend schön sein,
auf meinen Brüsten soll leuchten der Flammenschein,
zerschmelzen soll mein Blick die schneebedeckten Höhen,
und wie ein Band von Gräbern wird mein Gürtel sein.
In tiefer Sünde wie im Tode will ich schön sein,
weil er heute sterben muss, im Graben dort allein.

Der Abend brüllt wie dunkle Kühe, es flammen Rosen,
und blaue Fittiche verzaubern meinen Blick.
Der Stundenschlag der Liebe, ein fieberndes heißes Kosen.
Der Sichelschlag des Todes, ein letzter Gruß zurück.
So wird er heute sterben, so wie die dunklen Rosen,
mein kleiner Sturmsoldat, mein Bruder du, mein Glück.

6. **Sehen Sie, Madame!** (Apollinaire: Les attentives II, russischer Text M. Kudinow)

Madame haben eben irgend etwas verloren ...
Pah! Kleinigkeit! Ach, es war nur mein Herz,
und glaubt mir, ganz leicht aufzuheben.
Einmal gab ich's her, einmal nahm ich's zurück – ja, so ist das Leben.
Er lag da im Schützengraben. Ich lache laut!
Und ich lache laut um die Liebe, die dort für den Tod gegeben.

7. **Im Kerker der Santé** (Apollinaire, gekürzt, russischer Text M. Kudinow)

Man zog mich völlig aus und schloss mich in den Kerker ein.
Das Schicksal blieb vor meiner Tür. Im Dunkel ich allein.
Wo seid ihr Freunde, euer Sang, ihr Mädchenlippen rot.
Hier wölbt sich über mir das Grab, hier wartet nur der Tod.

Nein, ich bin nicht der, als der ich einst geboren:
hier bin ich Nummer Fünfzehn, für alle Zeit verloren.
In einem Graben wie ein Bär geh' ich im Kreis, im Kreis umher.
Der Himmel lastet schwer, ich seh' ihn nimmermehr.
In einem Graben wie ein Bär geh' ich im Kreis umher.
Warum, o mein Gott?

Du kennst meinen Schmerz, denn du hast ihn mir gegeben.
Erbarm dich meiner Leiden, sieh, mein Antlitz fast ohne Leben!
Erbarm dich all der armen Herzen, die hier im Dunkel des Kerkers schlagen,

nimm von mir den Kranz, mit Dornen besät, und lass meinen Geist nicht verzagen!

Der Abend naht lautlos, und plötzlich über mir Licht, das die Dunkelheit bannt.
Im Stillen hier, ganz allein in der Zelle: ich und mein klarer Verstand.

8. Antwort der Zaporoger Kosaken an den Sultan von Konstantinopel (Apollinaire, russischer Text M. Kudinow)

Der du schlimmer als Barrabas bist
und gehört wie ein Höllendrachen,
Beelzebub ist dein Freund, und du frisst
nichts als Unflat und Dreck in den Rachen,
abscheulich dein Sabbath uns ist.

Du verfaulter Kadaver von Saloniken,
blutiger Traum ohne Sinn,
deine Augen, zerstoichen von Piken:
deine Mutter, die Erzbuhlerin,
sie gebar dich stinkend in Koliken.

Henkersknecht von Podolien! Du träumst von Pein,
Schorf und Wunden, Eitergeschwüren.
Arsch der Stute, Schnauze vom Schwein!
Alle Arznei soll nur schüren
Pest und Aussatz in deinem Gebein.

9. An Delwig (Wilhelm Küchelbecker)

O Delwig, Delwig! Was ist der Lohn
für meine Taten, für mein Dichten?
Wo bleibt der Trost für die Begabung,
zwischen Verbrecherpack und Wichten?

Doch wenn die Geißel des Gerechten
die Schurken weist in ihre Schranken,
erbleichen sie, und die Gewalt
der Tyrannei beginnt zu wanken.

O Delwig, Delwig! Was zählt Verfolgung?
Unsterblichkeit ist doch der Lohn
erhabener und kühner Taten,
der Preis für des Gesanges süßen Ton.

Denn unvergänglich ist der Geist,
das freie, freudig-stolze Wesen,
das Bündnis, das die Menschen eint,
die von den Musen auserlesen.

10. Der Tod des Dichters (Rainer Maria Rilke)

Er lag. Sein aufgestelltes Antlitz war
bleich und verweigernd in den steilen Kissen,
seitdem die Welt und dieses von-ih-Wissen,

von seinen Sinnen abgerissen,
zurückfiel an das teilnahmslose Jahr.

Die, so ihn leben sahen, wussten nicht,
wie sehr er Eines war mit allem diesen;
denn Dieses: diese Tiefen, diese Wiesen
und diese Wasser waren sein Gesicht.

O sein Gesicht war diese ganze Weite,
die jetzt noch zu ihm will und um ihn wirbt;
und seine Maske, die nun bang verdirbt,
ist zart und offen wie die Innenseite
von einer Frucht, die an der Luft verdirbt.

11. **Schlussstück** (Rainer Maria Rilke)

Der Tod ist groß.
Wir sind die Seinen
lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.

III. Chorwerke

ANTIFORMALISTISCHES PANOPTIKUM (1948 – 1957)

Praktisches Handbuch für den Kampf für den Realismus in der Musik und gegen den Formalismus in der Musik

für vier Bässe, gem. Chor, Klavier und Sprecher

Text: Dmitri Schostakowitsch

Personen:

Vorsitzender (Bass)

Nummer Eins (Bass)

Nummer Zwei (Bass)

Nummer Drei (Bass)

Musikfunktionäre (gemischer Chor)

The composer's footnote:

Four basses and a choir are needed for a performance. However, the quantity of performers can be reduced to one. The artist must be able to transform himself and thus render all four roles. The choir of musical activists can be omitted altogether since the whole function of the musical activists is in their expression of sycophantic delight and amusement, which can easily be achieved by the Master of Ceremonies.

Vorsitzender:

Lasst und beginnen, Genossen, nicht wahr? Leider sind wir heute nicht sehr zahlreich. Es ist eine Tatsache, dass bei uns auf dem kulturellen Gebiet noch immer der Wert propagandistischer Tätigkeiten unterschätzt wird. Da wir für heute jedoch eine Folge von Vorträgen zum Thema „Realistische und formalistische Musik“ vorgesehen haben, werden wir in dieser Versammlung über dieses Thema sprechen. Das findet Zustimmung?

Die Musikfunktionäre schweigen.

Es ist damit beschlossen.

Den Einleitungsvortrag zu diesem Thema wird unser erster Wissenschaftler, der große Experte auf dem Feld der Musik und der Musikkritik, Genosse Nummer Eins, halten.

Begrüßen wir gemeinsam, Genossen, aufs herzlichste unseren Freund und geliebten Führer, Genossen Nummer Eins.

Stürmischer Applaus, der in eine Ovation übergeht.

Nummer Eins: *liest ab*

Genossen! Während die realistische Musik von sogenannten Komponisten des Volkes geschrieben wird, wird die formalistische Musik von volksfeindlichen Komponisten geschrieben. Genossen, wir müssen uns fragen, wie es kommt, dass die realistische Musik immer von den sogenannten Komponisten des Volkes geschrieben wird, während die formalistische Musik immer von den volksfeindlichen Komponisten geschrieben wird. Komponisten, die wir Komponisten des Volkes nennen, schreiben realistische Musik aus dem einfachen Grund, Genossen, weil sie aufgrund ihrer realistischen Natur gar nicht anders können als realistische Musik zu schreiben, während die volksfeindlichen Komponisten von Natur aus keine andere als formalistische Musik schreiben können. Unsere Aufgabe besteht also darin, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass die Komponisten des Volkes in der Lage sind, realistische Melodien zu entwickeln, während die volksfeindlichen Komponisten ein für alle Mal ihre zweifelhaften Experimente auf dem Gebiet der formalistischen Musik beenden müssen.

Alle erheben sich. Stürmischer Applaus.

Vorsitzender:

Ausgezeichnet! Vollkommen richtig! Danken wir unserem verehrten und geliebten Genossen Nummer Eins für diese historische Rede, die die brennenden Probleme auf dem Gebiet der Musik so treffend beleuchtet hat.

Stürmischer Applaus, der in eine Ovation übergeht. Alle erheben sich.

Musikfunktionäre:

Wir danken dir, Genosse Nummer Eins, Danke für die väterliche Fürsorge!

Alle nehmen Platz.

Vorsitzender:

Gemäß der beschlossenen Tagesordnung übergebe ich das Wort nun an den Genossen Nummer Zwei, unter dessen Talenten sich auch das einer Stimme befindet, und der sich entsprechend vernehmen lassen kann. Ich rufe unseren nächsten Gast auf, das Wort hat Genosse Nummer Zwei.

Niemand erhebt sich. Kräftiger, kurzer Applaus.

Nummer Zwei: *mit Humor*

Genossen, ich beabsichtige, in dieser kurzen, aber erhellenden Rede weder Dissonanzen ... (*Gelächter*) ... noch Atonalitäten ... (*Gelächter*) ... zu den soeben vorgetragenen Gedanken aufkommen zu lassen. Es ist eine Tatsache, Genossen, dass wir von der Musik immer verlangen, dass sie angenehm und schön ist. Sie finden das seltsam? Ich sehe sehr wohl, dass Sie das erstaunt. Und dennoch sage ich Ihnen, dass das so ist! Ich habe mich keineswegs versprochen. Wir wollen eine Musik, die unserem Ohr schmeichelt! Wenn Musik nicht melodisch ist, wenn sie nicht ästhetisch ist, wenn sie unsympathisch ist, dann ist sie wie ein Zahnarztbohrer! Dann handelt es sich um ein musikalisches Foltergerät.

Gelächter.

Begrüßen wir also das Anmutige, Schöne und Angenehme, begrüßen wir das Ästhetische, das Harmonische und Melodische, das Regelmäßige, das Polyphone und Populäre, das zugleich klassisch und rhythmisch ist! Im übrigen muss ich darauf hinweisen, Genossen, dass in einer kaukasischen Oper unbedingt eine authentische Lezghinka vorkommen muss, eine authentische Lezghinka muss unbedingt enthalten sein. In georgischen Opern erwarten wir eine einfache, populäre Lezghinka, die forsch, eingängig und volkstümlich ist.

Die kaukasischen Musikfunktionäre bringen forsch kaukasische Rufe aus und bekunden damit ihr völliges Einverständnis mit den inspirierenden Ausführungen des Genossen Nummer Zwei.

Sie muss unbedingt authentisch sein. Sie muss in jedem Fall authentisch sein. Sie darf nichts als authentisch sein.

Applaus. Niemand erhebt sich.

Vorsitzender:

Das war ein wahrhaft gelehrter, ein äußerst mitreißender Vortrag! Welche Tiefe der Gedanken! Erteilen wir nun dem Genossen Nummer Drei das Wort.

Nur eine Person applaudiert, hört aber sofort damit auf.

Nummer Drei: *sammelt seine Gedanken*

Genossen! Wir müssen klassisch sein. Wir müssen sein wie unsere Klassiker. Ja! Glinka, Tschaikowsky, Rimski-Korsákow, ihr seid musikalisch, anmutig und schön! Glinka, Tschaikowsky, Rimski-Korsákow, ihr seid melodisch, hübsch und reich! Glinka, Tschaikowsky, Rimski-Korsákow, ihr berührt die Saiten unserer Herzen! So ist es richtig, Genossen, so sollte es sein! Unser Sowjetmensch ist ein komplexer Organismus. Die Saiten unseres Herzens! Organismus! Umso mehr brauchen wir, Genossen, Sinfonien und Poeme, Quartette und Kantaten, Sonaten, Sonaten, Sonaten. Meine süßen kleinen Sonaten! Glinka, Dsershinka, kalinka, moya!

Geht über in ein Nonsens-Gedicht zu dem bekannten Schlager.

FINALE

Aber wir müssen uns klarmachen: Wachsamkeit, Wachsamkeit immer und überall! Wachsamkeit, Wachsamkeit stets und in jeder Lage! Seid überall wachsam und verrätet nichts!

Musikfunktionäre:

Wachsamkeit, Wachsamkeit immer und überall! Wachsamkeit stets und in jeder Lage! Seid überall wachsam und verrätet nichts!

Nummer Drei:

Unser großer Führer lehrte uns alle, indem er unablässig sagte: Passt auf! Passt auf! Jagt den Feinden Angst ein! Passt auf, passt auf! Vernichtet die Feinde!

Musikfunktionäre:

Passt auf, passt auf! Lasst die Feinde in ihren Häusern erzittern. Passt auf, passt auf! Vernichtet die Feinde!

Nummer Drei:

Wachsamkeit, Wachsamkeit, immer und überall! Wachsamkeit, Wachsamkeit, stets und in jeder Lage! Lasst nicht zu, dass die bürgerliche Ideologie unsere Jugend beeinflusst. Deshalb werden wir unsere Ideologie beschützen. Und wenn jemand die bürgerlichen Ideen propagiert, werden wir ihn für lange Zeit ins Gefängnis stecken. Wir stecken ihn in ein Lager unter doppelter Beobachtung! Gefängnis! Gefängnis!

Musikfunktionäre:

Ja, ja, Gefängnis! Und ins Lager schicken!

Nummer Drei:

Unser großer Führer lehrte uns alle, indem er unablässig sagte: Passt auf, passt auf! Jagt den Feinden Angst ein!

Musikfunktionäre:

Passt auf, passt auf! Lasst die Feinde in ihren Häusern erzittern. Passt auf, passt auf! Vernichtet die Feinde!

Tanz.

IV. Bühnenwerke

ORANGO (1932, Fragment)

Libretto von Alexei Tolstoi und Alexander Startschakow

Übersetzt von Gerald McBurney

Prolog

Nr. 1 Ouvertüre. Adagio

Nr. 2 Alla marcia

Bass

Work was a curse,

The unhappy destiny of a slave.

The belt of iron has been unleashed,

The black clothes taken off,

The rags of slavery removed.

To dust,

Dust and ashes

The centuries

Of bondage have been burnt.

Chorus

To dust etc.

Bass

In fearful and glorious battle

The slave found his fatherland.

Removed,

Scattered,

Turned into an ancient fairy tale,

A gloomy fact from the past

Is the curse of labor,

The bondage of labor.

Chorus

Turned into etc.

Bass

Freed labor

Is the name of the fatherland.

Let us dress the earth

In the clothing of spring,

Light clothing,

Woven from the sun,

With reason, with light,

With wise joy

Let us dress the earth.

Chorus

Let us dress etc.

Nr. 3 Andantino

The Entertainer

Time for the next number in our program! A minute of your serious attention! We are going to show you the famous Orango, the humanoid ape.

Chorus

Orango! Orango!

Foreigner 1

To hell with an ape! Show us something unusual.

Foreigner 2

One of your much vaunted „wonders“.

The Entertainer

We're stuffed to the gills with wonders. Then thousand oil derricks from Archangelsk to Baku, the Kamyshin dam on the lower Volga, three hundred thousand hectares of rice in the Kuban, seven years of universal education. Two hundred and eighty new towns, the cultivation of oranges in Franz Josef Land, the Angara hydroelectric project's ten million kilowatts. No more bedbugs in Moscow.

But I understand. You want to see a miracle without getting up from your chairs. Let's now watch some dancing by our greatest ballet star, the eighth wonder of the world, Nastya Terpsikhorova. When she stands on tiptoes, one-hundred-and-six-year-old men hurl themselves into the dance. Here she is, the living embodiment of music!

Chorus

Nastya, please dance!

The Entertainer

The Dance of Peace!

Nr. 4 Andante

(Nastya dances a slow dance.)

Nr. 5 Allegro

(Nastya dances a quick dance, with chorus line.)

Nr. 6 Moderato

The Entertainer

How do you like our program?

Foreigner 1

I was not amused.

Foreigner 2

The music's been giving me a headache for fifteen years.

The Entertainer

I'm in despair, respected guests! We could try something a little gentler ... Comrade conductor, a lullaby if you please!

(The orchestra plays a few shrill chords.)

Chorus

Orango, Orango! Show us Orango!

The Entertainer

Orango ... you shout „Orango!“ and don't know what you are talking about. Orango is a living example of a humanoid monkey. He is that missing link between man and the monkey picanthropus, about which great Darwin himself said: „We'll find him, damn your eyes!“

Nr. 7 Alla marcia

Zoologist

The length of his extremities, the angle of the face, the presence of canines and fur on the body,

You could hit him on his skull with a log and do him no harm. The skull is hard.

All data about him show him to be an animal.

A human ape, who links us human beings with our biped ancestors in the forest.

On the other side of the ocean I tried talking on this theme but barely escaped with my life.

Within him is the glimmer of reason.

He eats by using a knife and fork, he blows his nose, yawns and plays „Chizhik“, and even can say „he-he-he“.

Nr. 8 Allegro moderato

Yawn, Orango!

Orango

Ah!

Chorus

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Zoologist

Blow your nose!

(Orango blows his nose.)

Chorus

What fun! How hilarious! Ha, ha, ha, ha!

Zoologist

Play „Chizhik“!

(Orango plays.)

Chorus

Just like a human being!

Zoologist

Look at our foreign guests. Go up to them and politely, in the European way, say „he-he-he“.

Orango
He-he-he!

Chorus
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Suzanna
Help me, save me!

Orango
Rrrrrred-headed temptrrrrres!

Chorus
The animal can talk, the animal can talk!

Suzanna
Aaah, help me, aaah!

Orango
I'll rrrrip you to pieces! Grrrr ...

Chorus
Orango, get back!

Foreigners 1 and 2
Help the woman! We'll shoot it!

Chorus
There's no need forr blood!

Orango
Ooooh!

The Entertainer
The argument for firearms ...

Orango
Grrrr!

The Entertainer
... is overwhelming ...

Orango
Grrrr!

The Entertainer
... but this is an out-of-date method of resolving an incident.

Orango
Grrrrrr ...

The Entertainer
I recommend disarmament on land, at sea and in the air.

Orango
Grrrr ...

Chorus
Subdue the beast!

The Entertainer
I suggest trying a different means.

Chorus
Use music, use music, use music!

Orango
Grrrr ...

The Entertainer
Nastya, calm him down with dancing!

Nr. 9 Allegretto

(Nastya dances.)

Nr. 10 Agitato

Orango
It's stiffling, stiffling! I'm suffocating under my furry pelt ...

Zoologist
Citizens, I am obliged to call this performance to a halt. The beast is agitated.

Suzanna
Let's get out of here, I am exhausted. Who could have imagined such a terrible encounter!

Voice from the crowd
What's going on? What terrible encounter is the foreign woman talking about?

The Entertainer
Everything's in order, the beast has been subdued. The air of Moscow is more effective than valerian drops. We ask you, please: remain here, remain here, and, as an addition to the program, tell us the story of Orango. Who is he, who captured him, in what forests, why did he become enraged in your presence and start speaking like a human being?

Chorus
Tell us, tell us!

Suzanna
Why look back into the dark well of the past? I have forgotten everything.

Nr. 11 Allegretto

Armand Fleury
Let me remind you!

The Entertainer

Who are you?

Armand Fleury

I am the embryologist, Armand Fleury.

Renée

And I'm his daughter. Orango is my stepbrother. Remembering him, I tremble.

Paul Mâche

Whatever it leads to, I have no objections to remembering something. I am the journalist Paul Mâche. I am delighted by the welcome shown here to me. I am more than ready to relate to you a pair of anecdotes. Orango is my pupil. He was a brilliant journalist. Alas, how all things pass away ... His life has been most unusual.

The Entertainer

Here are the protagonists, and the other characters we'll fill in from our troupe of amateurs.

(A march strikes up.)

The Entertainer

The prologue has gone on long enough, the actors are impatient, and the public even more so. We will tell, with singing and with dancing, the fascinating story of how the hybrid Orango first appeared, took part in the war, returned to Paris, what he did and what became of it. How he travelled to the USSR, how he was unmasked, how he got married and to whom, what was his undoing and how the director of GOMETs bought him in Hamburg for 150 dollars.

Begin, begin, begin!

Let's laugh, let's laugh
At the fascinating story
Of the human ape
Known as Orango.

All

Let's laugh ... etc.

The Entertainer

Let's laugh, let's laugh
At the fruitless attempt
To control the steering wheel of life
With the hands of an ape.

All

Let's laugh, let's laugh!

DIE SPIELER

Begebenheiten längst vergangener Tage. Libretto vom Komponisten nach Nikolai Gogol Fragment (1942). Ergänzte Fassung von Krzysztof Meyer (1983).
Übersetzung von Georg Schwarz, 1973

Personen:

Icharew, Gutsbesitzer (Tenor)
Gawrjuschka, sein Diener (Bass)
Alexej, Gasthofdiener (Bass)
Oberst Krugel (Tenor)
Pjotr Petrowitsch Schwochnjow (Bass)
Stepan Iwanowitsch Uteschitelny (Bariton)

Zimmer in einem Stadtgasthof

Erster Auftritt

Icharew tritt in Begleitung des Gasthofdieners Alexej und seines eigenen Bedienten Gawrjuschka ein.

Alexej: Bitte sehr, bitte hierher! Das ist ein Zimmer! Das ruhigste von allen. Hier gibt es überhaupt keinen Lärm.

Icharew: Keinen Lärm, aber dafür wohl Kavallerie, eine Menge von diesen Springern?

Alexej: Sie belieben wohl auf Flöhe anzuspielen? Da seien Sie ganz beruhigt. Wenn Sie ein Floh oder eine Wanze beißt, sind wir verantwortlich – wir stehen dafür gerade.

Icharew zu *Gawrjuschka*: Geh, hol die Sachen aus dem Wagen. *Gawrjuschka geht. Zu Alexej*. Wie heißt du denn?

Alexej: Alexej.

Icharew: Hör zu! *Bedeutsam*. Erzähle mir, wer alles bei euch wohnt!

Alexej: Wir haben zur Zeit sehr viele Gäste – fast alle Zimmer sind belegt.

Icharew: Und wer zum Beispiel wohnt hier?

Alexej: Schwochnjow, Pjotr Petrowitsch; Oberst Krugel, Stepan Iwanowitsch Uteschitelny.

Icharew: Spielen sie Karten?

Alexej: Ja, und schon sechs Nächte hintereinander.

Icharew: Hier – ein paar Rubel! *Er drückt ihm das Geld in die Hand.*

Alexej verneigt sich: Ergebensten Dank!

Icharew: Kriegst später mehr.

Alexej: Allerergebensten Dank!

Icharew: Spielen sie unter sich?

Alexej: Nein, sie haben erst neulich den Oberleutnant Artunowski ausgenommen und den Fürsten Schenjkina um 36.000 Rubel erleichtert.

Icharew: Hier hast du einen roten Schein! Und wenn du mir ehrlich dienst, bekommst du noch mehr. Sag offen, hast du die Karten besorgt?

Alexej: Nein, die haben sie selber gekauft.

Icharew: Und bei wem?

Alexej: Beim hiesigen Kaufmann Wachramejkin.

Icharew: Du lügst, du lügst, du Halunke!

Alexej: Gott sei mein Zeuge!

Icharew: Gut. Wir reden noch miteinander. *Gawrjuschka kommt mit einer Schatulle.* Stell sie hierher. Jetzt geht und bring mir, was man zum Waschen und Rasieren braucht.

Die beiden Diener gehen.

Zweiter Auftritt

Icharew allein: er schließt die Schatulle auf, die ganz mit Kartenspielen angefüllt ist.

Icharew: Was für ein Anblick, hä? Jedes Dutzend ist Goldes wert! Jedes hat Arbeit und Schweiß gekostet! War gar nicht so einfach – von den verdammten Sprengeln auf den Rückseiten flimmert es mir noch heute vor den Augen. Dafür ist das aber auch soviel wie ein Kapital. Kann man seinen Kindern vererben! Da ist es, das gehütete Päckchen – geradezu eine Perle! Es hat sogar einen eigenen Namen – Adelaida Iwanowna. So dien mir, mein Herz, wie deine Schwester mir gedient hat, und lass mich 80.000 Rubel gewinnen wie sie – dann errichte ich dir, sobald ich wieder in meinem Dorf bin, ein marmornes Denkmal. Das bestell ich in Moskau. *Er hört Schritte und schließt rasch die Schatulle.*

Dritter Auftritt

Alexej und Gawrjuschka bringen ein Waschbecken, einen Waschwasserbehälter und ein Handtuch.

Icharew: Wie ist das, wo halten sich diese Herren im Augenblick auf? Sind sie im Hause?

Alexej: Jawohl, in der Gaststube.

Icharew: Ich geh mal hin und seh mir an, was das für Leute sind. *Er geht.*

Vierter Auftritt

Alexej und Gawrjuschka.

Alexej: Ihr kommt wohl von weit her?

Gawrjuschka: Wir? Aus Rjasan.

Alexej: Und seid ihr aus dem dortigen Gouvernement?

Gawrjuschka: Nein, aus dem Gouvernement Smolensk.

Alexej: Aha! Das Gut liegt also, wie sich herausstellt, im Gouvernement Smolensk?

Gawrjuschka: Nein, das wieder nicht. Wir haben hundert Seelen im Gouvernement Smolensk und achtzig im Gouvernement Kaluga.

Alexej: Ich verstehe, es gehört also zu zwei Gouvernements.

Gawrjuschka: Jawohl, zu zwei Gouvernements. Und wir haben allein an Hofgesinde: den Buffettier Ignati, Pawluschka, der den Herrn früher auf seinen Reisen begleitet hat, den Lakaien Gerassim, dann Iwan, ebenfalls ein Lakai, den Hundewärter Iwan und einen weiteren Iwan, der aber Musikant ist; dazu den Koch Grigori, den Koch Semjon, den Gärtner Waruch und den Kutscher Dementi. So sieht es bei uns aus.

Fünfter Auftritt

Dieselben, dazu Krugel und Schwohnjow, die vorsichtig hereinkommen.

Krugel: Wahrhaftig, ich fürchte, er könnte uns hier überraschen.

Schwohnjow: Keine Sorge, Stepan Iwanowitsch wird ihn schon festhalten. *Zu Alexej.* Geh, mein Bester, du wirst verlangt! *Alexej geht. Schwohnjow tritt rasch auf Gawrjuschka zu.* Wo kommt dein Herr her?

Gawrjuschka: Im Augenblick aus dem Gouvernement Rjasan.

Schwohnjow: Gutsbesitzer?

Gawrjuschka: Jawohl.

Schwohnjow: Spielt er?

Gawrjuschka: Jawohl.

Schwohnjow: Hier hast du ein rotes Scheinchen. *Er gibt ihm einen Geldschein.* Los, rück mal mit allem heraus!

Gawrjuschka: Und sagen Sie es dem Herrn auch nicht wieder?

Beide: Kein Sterbenswort! Hab keine Angst!

Schwohnjow: Wie ist das, hat er in letzter Zeit gewonnen?

Gawrjuschka: Nun, kennen Sie den Obersten Tschebotarjow?

Schwohnjow: Nein. Wieso?

Gawrjuschka: Dem haben wir vor rund drei Wochen 80.000 abgeknöpft, dazu eine Warschauer Kalesche, eine Schatulle, einen Teppich und goldene Tressen; sie haben uns allein Gold für sechshundert Rubel eingebracht.

Schwohnjow *sieht Krugel vielsagend an.*

Schwohnjow und Krugel: Hm? ... 80.000!

Krugel schüttelt den Kopf. Du meinst, das ist nicht mit rechten Dingen zugegangen? Werden wir gleich haben. *Zu Gawrjuschka.* Hör zu, was macht dein Herr, wenn er nicht allein zu Hause ist?

Gawrjuschka: Was er macht? Was soll er schon machen? Er ist nun mal der Herr und hält auf gutes Benehmen – er macht gar nichts.

Schwochnjow: Du lügst; er lässt doch bestimmt die Karten nicht aus der Hand?

Gawrjuschka: Das weiß ich nicht, ich bin erst seit vierzehn Tagen bei ihm. Bis dahin hat ihn auf seinen Reisen immer Pawluschka begleitet. Bei uns gibt es auch noch den Lakaien Gerassim, dann den Lakaien Iwan, den Hundewärter Iwan, Iwan den Musikanten und den Kutscher Dementi; außerdem haben wir neulich noch jemand aus dem Dorf zum Hofgesinde geholt.

Schwochnjow zu Krugel: Du meinst, er ist ein Falschspieler?

Krugel: Kann sehr wohl sein.

Schwochnjow: Und wir versuchen es trotzdem!

Beide gehen.

Sechster Auftritt

Gawrjuschka allein.

Gawrjuschka: Ganz flink, die Herrschaften! Für den Schein aber besten Dank! Der reicht, um eine Haube für Matrjona und Pfefferkuchen für eine Galgenstricke mitzubringen. Ha, dieses feldmarschmäßige Leben sagt mir zu! Immer fällt etwas dabei ab – der Herr schickt einen aus, um etwas zu kaufen, und einen Zehner vom Rubel kann man schon in die eigene Tasche stecken. Wenn man so darüber nachdenkt – was doch die Herrschaften für ein Leben führen! Karriol herum, soviel du willst! Hast genug von Smolensk, dann fahr nach Rjasan, hast du genug von Rjasan, fahr nach Kasan! Und sagt dir auch Kasan nicht zu, dann zuckel bis nach Jaroslaw! Nur weiß ich bis heute noch nicht, welche Stadt die partikulärere ist – Rjasan oder Kasan? Es wird wohl Kasan sein, weil in Kasan ...

Siebenter Auftritt

Icharew, Gawrjuschka, später Alexej.

Icharew: Scheint nichts Besonderes an ihnen zu sein. Im übrigen ... Ha, wie gern ich sie ausnehmen würde! Herrgott im Himmel, wie gern! Ich brauche nur daran zu denken, und mir hämmert das Herz. *Er nimmt Pinsel und Seife zur Hand, setzt sich vor den Spiegel und macht sich ans Rasieren.* Ich kann mich einfach nicht rasieren, so zittert mir die Hand.

Alexej kommt herein.

Alexej: Befehlen Sie etwas zum Essen?

Icharew: Aber sicher, sicher! Bring einen Imbiss für vier Personen. Kaviar, Lachs, vier Flaschen Wein. Und Sorge auch gleich dafür, dass der da satt wird! *Er zeigt auf Gawrjuschka.*

Alexej zu Gawrjuschka: Bitte in die Küche, dort steht was für Sie bereit!

Gawrjuschka geht.

Icharew *fährt fort, sich zu rasieren*: Hört zu! Wieviel haben sie dir gegeben?

Alexej: Wer denn?

Icharew: Weich nicht aus, rede schon!

Alexej: Ja, sie haben etwas für die Bedienung gegeben.

Icharew: Wieviel? Fünfzig Rubel?

Alexej: Jawohl, fünfzig Rubel.

Icharew: Von mir kriegst du nicht fünfzig, sondern hundert – da, auf dem Tisch liegt der Schein, nimm ihn dir! Was ist denn? Hab keine Angst, er beißt nicht! Von dir wird weiter nichts verlangt als Ehrlichkeit, hast du verstanden? Sollen die Karten bei Wachramejkin oder bei einem anderen Kaufmann liegenbleiben, das geht mich nichts an; ich gebe dir hier ein Dutzend Spiele von den meinen. *Er gibt ihm das versiegelte Dutzend*. Hast du verstanden?

Alexej: Wie sollte ich nicht! Verlassen Sie sich auf mich, das krieg ich schon hin.

Icharew: Aber versteck die Karten gut, damit sie es nicht merken und dich womöglich befühlen! *Er legt Pinsel und Seife beiseite und trocknet sich das Gesicht mit dem Handtuch ab. Alexej geht*. Das wäre gut, sogar sehr gut. Wie gerne würde ich sie, ehrlich gestanden, hereinlegen!

Achter Auftritt

Schwochnjow, Krugel und Uteschitelny treten unter Verbeugungen ein.

Icharew *sich seinerseits vor ihnen verneigend*: Ich bitte zu entschuldigen. Das Zimmer ist, wie Sie sehen, nicht üppig ausgestattet – vier Stühle, das ist alles.

Uteschitelny: Die freundliche Aufnahme durch den Hausherrn geht über alle Bequemlichkeit.

Schwochnjow: Man lebt nicht mit dem Zimmer, man lebt mit liebenswerten Menschen.

Uteschitelny: Genau. Ich könnte nicht ohne Gesellschaft auskommen. Zu Krugel. Erinnerst du dich, Verehrter, wie ich hier ankam – mutterseelenallein. Stellen Sie sich vor, ich hatte keinen einzigen Bekannten! Die Wirtin uralte. Auf der Treppe eine Vogelscheuche von Scheuerfrau; um sie herum scharwenzelt ein Armeeeoffizier, der offenbar nichts zu beißen hat ... Mit einem Wort – eine tödliche Langeweile. Da sendet mir das Schicksal ihn, und später werde ich durch Zufall auch mit ihm hier bekannt. Nein, wie ich mich gefreut habe! Ich kann einfach keine Stunde ohne freundschaftlichen Umgang sein. Und was ich auf dem Herzen habe, das hab ich auch auf der Zunge.

Krugel: Das, mein Bester, ist ein Laster und keine Tugend. Alle Übertreibung schadet. Du hast dich bestimmt schön öfter getäuscht.

Uteschitelny: Ja, das habe ich, das habe ich, und ich werde mich auch immer wieder täuschen. Und dennoch kann ich von der Offenherzigkeit nicht lassen.

Krugel: Nun, ich muss gestehen, das ist mir unverständlich – zu jedermann offenherzig sein. Zu Freunden – das ist etwas anderes!

Uteschitelny: Sicher, aber der Mensch gehört der Gesellschaft.

Krugel: Ja, aber nicht vollständig.

Uteschitelny: Doch, vollständig.

Krugel: Nein, nicht vollständig.

Uteschitelny: Doch, vollständig.

Krugel: Nein, nicht vollständig.

Uteschitelny: Doch, vollständig.

Schwochnjow zu *Uteschitelny*: Streit nicht, mein Bester, du bist im Unrecht.

Uteschitelny hitzig: Nein, ich werde es euch beweisen. Das ist Pflicht ... Das, das, das ... ist Schuldigkeit! Das ist, das ist ...

Schwochnjow: jetzt hat er sich verrannt! Ist eben schrecklich hitzig; die ersten zwei, drei Worte versteht man noch, aber dann ist es vorbei.

Icharew *für sich*: Nun mach aber mal einen Punkt, mein Freund! Ich kenne die Leute, die bei den Worten „Pflicht und Schuldigkeit“ aus dem Häuschen geraten. Mag sein, dass dir gelegentlich die Galle überläuft, aber aus anderem Anlass.

Uteschitelny: Ich kann nicht, ich kann nicht anders! Sobald von Pflicht und Schuldigkeit die Rede ist, vergesse ich alles auf der Welt. Ich erkläre gewöhnlich im Vorhinein: Herrschaften, wenn ihr auf etwas in dieser Art zu sprechen kommt, dann entschuldigt mich – ich lasse mich hinreißen, bestimmt lass ich mich hinreißen. – Es überwältigt mich wie ein Rausch, und die Galle läuft geradezu über.

Icharew *laut*. Wie ist das, meine Herren, wollen wir den Streit um die heiligen Pflichten nicht vorerst ruhen lassen und uns an ein Spielchen machen?

Während der Unterhaltung ist auf dem Tisch der Imbiss angerichtet worden.

Uteschitelny: Bitte sehr! Wenn es nicht um zu hohe Einsätze geht, warum nicht?

Krugel: Für ein unschuldiges Vergnügen bin ich immer zu haben.

Icharew: Sagen Sie, Karten kann man in diesem Gasthof doch wohl bekommen?

Schwochnjow: O, Sie brauchen nur welche zu bestellen!

Icharew: Karten! *Alexej ist am Kartentisch geschäftig*. Darf ich inzwischen bitten, meine Herren? *Er zeigt auf den Imbiss und tritt auf ihn zu*. Der Störrücken scheint nicht ganz so empfehlenswert zu sein, während der Kaviar einigermaßen angeht.

Schwochnjow *schiebt einen Bissen in den Mund*: Nein, auch der Störrücken ist in Ordnung.

Krugel *ebenso*: Auch der Käse ist gut. Der Kaviar ist ebenfalls nicht übel.

Schwochnjow zu *Krugel*: Weißt du noch, was für einen ausgezeichneten Käse wir vor etwa vierzehn Tagen gegessen haben?

Krugel: Natürlich weiß ich das. Den Käse, den wir bei Pjotr Alexandrowitsch Alexandrow vorgesetzt bekamen, werde ich nie im Leben vergessen.

Uteschitelny: Wann ist ein Käse denn eigentlich gut, Verehrter? Gut ist er dann, wenn man sich nach dem einen Mittagessen ein zweites macht – da kommt er erst richtig zur Geltung. Er ist wie ein guter Quartiermacher, der sagt: Immer herein, meine Herrschaften, ich habe noch Platz für Sie.

Icharew: Darf ich bitten, meine Herren, die Karten sind da!

Uteschitelny *auf den Kartentisch zutretend*: Da, wie in alten, längst vergangenen Tagen! Hast du's gehört, Schwohnjow? Karten! Wie viele Jahre ist es schon her ...

Icharew *beiseite*: Hör endlich auf, Theater zu spielen!

Uteschitelny: Halten Sie die Bank?

Icharew: Bitte sehr, allerdings mit bescheidenem Einsatz – fünfhundert Rubel. Würden Sie bitte abheben? Er deckt die Karten auf.

Das Spiel beginnt. Man hört die Ausrufe:

Schwohnjow: Die Vier, das As – beide je zehn.

Uteschitelny: Gib mir doch mal dein Blatt herüber, Verehrter; ich wähle die Karte aus, die der Adelsmarschallin unseres Gouvernements Glück bringen soll.

Krugel: Erlauben Sie, die Neun dazuzulegen.

Uteschitelny: Schwohnjow, reich mir die Kreide herüber! Ich übernehme das An- und Abschreiben.

Schwohnjow: Hol's der Teufel, ich verdopple den Einsatz!

Uteschitelny: Und ich erhöhe den Einsatz um fünf Rubel!

Krugel: Attendez! Erlauben Sie, dass ich nachsehe, ich glaube, es müssen noch zwei Dreien im Spiel sein.

Uteschitelny *springt auf; für sich*: Hol's der Teufel, da stimmt etwas nicht! Es sind andere Karten, sieht man doch!

Das Spiel geht weiter.

Icharew zu Krugel: Gestatten Sie, gilt der Einsatz für beide?

Krugel: Ja.

Icharew: Erhöhen Sie ihn nicht?

Krugel: Nein.

Icharew zu Schwohnjow: Und Sie? Setzen Sie nicht?

Schwochnjow: Erlauben Sie, dass ich dieses Spiel auslasse! *Er steht auf, tritt eilig auf Uteschitelny zu und sagt rasch*, Hol's der Teufel, mein Bester! Er deckt falsche Karten auf und versteht sich auf alles, was du willst. Ein Falschspieler erster Sorte!

Uteschitelny *aufgeregt*: Müssen wir denn aber wirklich auf diese 80.000 verzichten?

Schwochnjow: Natürlich müssen wir das, da wir sie nicht bekommen können.

Uteschitelny: Nun, das ist noch die Frage, zunächst werden wir uns mit ihm aussprechen.

Schwochnjow: Und wie?

Uteschitelny: Wir werden ihm klaren Wein einschenken, und zwar in allem!

Schwochnjow: Wozu?

Uteschitelny: Das sage ich dir später. Komm! *Beide treten auf Icharew zu und klopfen ihm auf die Schultern*.

Uteschitelny und Schwochnjow: Verschießen Sie nicht unnütz ihr Pulver!

Icharew *zusammenschreckend*: Wie bitte?

Uteschitelny und Schwochnjow: Was ist da lange zu reden, gleich und gleich erkennt sich doch!

Icharew *höflich*: Gestatten Sie, dass ich frage, in welchem Sinne ich das verstehen soll?

Uteschitelny, Schwochnjow und Krugel: So, wie es gemeint ist – ohne viele Worte oder Umstände. Wir haben Ihre Kunst gesehen und sind, das können Sie uns glauben, in der Lage, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich schlage ihnen darum im Namen meiner Gefährten ein Freundschaftsbündnis vor. Wenn wir unsere Kenntnisse und Kapitalien zusammenlegen, können wir unvergleichlich erfolgreicher operieren als getrennt.

Icharew: Als in welchem Grade gesichert kann ich Ihren Vorschlag ansehen?

Uteschitelny, Schwochnjow und Krugel: Die Sicherheit besteht in folgendem: Wir entgelten Aufrichtigkeit durch Aufrichtigkeit. Wir geben ohne Zögern und offen zu, dass wir verabredet hatten, Sie auszuplündern, da wir Sie für einen gewöhnlichen Kartenspieler hielten. Wir haben inzwischen jedoch erkannt, dass Ihnen die erhabensten Geheimnisse dieses Spiels vertraut sind. Nehmen Sie also unseren Vorschlag, Freunde zu werden, an?

Icharew: Ein so hochherziges Angebot kann ich nicht zurückweisen.

Uteschitelny, Schwochnjow und Krugel *nacheinander*: Gut, dann geben wir uns also die Hand darauf! *Alle drücken Icharew nacheinander die Hand*. Von nun an ist alles bei uns gemeinsam, Verstellung und Förmlichkeiten gibt es nicht!

Uteschitelny: Darf ich fragen, seit wann Sie sich um die tiefsten Erkenntnisse bemühen?

Icharew: Ich habe, ehrlich gesagt, von frühester Jugend an danach gestrebt. Schon in der Schule habe ich, während die Professoren ihre Vorlesungen hielten, den Bankhalter unter meinen Kameraden gemacht.

Uteschitelny: Das habe ich mir gedacht. Eine Kunst wie diese lässt sich nicht erwerben, wenn sie nicht schon in frühester Jugend geübt wird. Erinnerst du dich noch an dieses Wunderkind, Schwohnjow?

Icharew: An was für ein Wunderkind?

Uteschitelny: Nun, erzähl schon!

Schwohnjow: Ich werde diese Geschichte nie vergessen. Eines Tages sagt mir sein Schwager – *er zeigt auf Uteschitelny* –, Andrej Iwanowitsch Pjatkin: „Schwohnjow, willst du ein Wunder sehen? Ein elfjähriger Junge, der Sohn Iwan Michailowitsch Kubyschews, deckt falsche Karten mit einer Geschicklichkeit auf wie kein Erwachsener! Fahr in den Tetjuschewer Kreis und schau dir das an!“ Ich machte mich, wie ich gestehe, schleunigst auf den Weg, fragte mich zu Iwan Michailowitsch Kubyschews Dorf durch und kam am Ende auch glücklich bei ihm an. Ich ließ mich melden. Ein Mann in ehrwürdigem Alter trat zu mir heraus. Ich stellte mich vor und sagte: „Entschuldigen Sie, ich habe gehört, der Herrgott hat Sie mit einem ungewöhnlichen Sohn gesegnet.“ – „Ja“, entgegnete er, „ich muss schon zugeben“ – und mir gefiel, dass er, wissen Sie, gleich darauf einging und nicht nach Ausflüchten suchte –, „ja“, entgegnete er, „es stimmt; es geziemt sich zwar nicht, dass der Vater den eigenen Sohn lobt, aber er ist tatsächlich so etwas wie ein Wunder. – Mischa, komm doch mal her und führ dem Gast deine Kunst vor!“ Nun, der Junge war noch ein richtiges Kind, reichte mir nicht mal bis an die Schulter, und auch den Augen war nichts Besonderes anzusehen. Er begann die Karten aufzudecken, und verlor geradezu den Verstand. Das lässt sich einfach nicht beschreiben!

Icharew: Ja, war denn wirklich nichts zu merken?

Schwohnjow: Nein, nicht das geringste! Ich habe sehr genau hingeschaut.

Icharew: Unfassbar!

Uteschitelny: Ein Phänomen, ein Phänomen!

Icharew: Und wenn man bedenkt, dass auch noch Kenntnisse dazu erforderlich sind, die auf der Schärfe des Auges beruhen, ein aufmerksames Studium der Musterung!

Uteschitelny: Aber das ist doch heutzutage schon bedeutend leichter geworden. Das Zinken ist völlig aus dem Gebrauch gekommen; man versucht, den Schlüssel herauszufinden.

Icharew: Das heißt den Schlüssel der Musterung?

Uteschitelny: Ja, den Schlüssel der Musterung auf der Rückseite. Es gibt da in einer Stadt – ihren Namen möchte ich nicht nennen – einen Mann, der sich mit nichts anderem befasst, Er bekommt jedes Jahr mehrere hundert Kartenspiele aus Moskau zugeschickt – von wem, weiß man nicht. Er braucht nichts weiter zu tun, als die Musterung auf den Karten zu entwirren und den Schlüssel einzusenden. Er stellt zum Beispiel fest, wie die Musterung bei der Zwei verläuft. Und wie bei einer anderen Karte. Das ist alles, was er tut, und er verdient damit jährlich fünftausend Rubel in bar.

Icharew: Es ist aber auch eine wichtige Sache!

Uteschitelny: Ja, sicher, und im übrigen gehört es sich auch so. Das ist das, was man in der Nationalökonomie Arbeitsteilung nennt. Dasselbe wie zum Beispiel beim Stellmacher. Auch er macht nicht die ganze Equipage selbst; er zieht sowohl den Schmied als auch den Polsterer heran. Andernfalls würde ein ganzes Menschenleben nicht dazu ausreichen.

Icharew: Gestatten Sie eine Frage: Wie gehen Sie vor, um Ihre Kartenspiele in Umlauf zu setzen? Die Diener zu bestechen ist schließlich nicht immer möglich.

Uteschitelny: Gottbewahre! Das ist auch zu gefährlich. In manchen Fällen bedeutet das, sich selber ans Messer liefern. Das macht man anders. Einmal zum Beispiel sind wir so vorgegangen: Unser Agent kommt zu einem Jahrmarkt und steigt im Gasthof der Stadt als angeblicher Kaufmann ab. Einen Laden hat er noch nicht mieten können; Koffer und Ballen sind vorerst in seinem Zimmer abgestellt. Er hält sich in der Gastwirtschaft auf, isst und trinkt und lässt alles anschreiben; und plötzlich verschwindet er, ohne bezahlt zu haben. Der Wirt durchstöbert das Zimmer. Er sieht, ein Ballen ist zurückgeblieben; er eröffnet ihn und findet einhundert Dutzend Kartenspiele. Die werden natürlich ohne viel Federlesens öffentlich versteigert. Man gibt sie einen Rubel billiger ab, und die Kaufleute reißen sich um sie und verkaufen sie in ihren Läden. Und vier Tage später hat die ganze Stadt ihr Geld verspielt.

Icharew: Äußerst geschickt gemacht!

Schwochnjow: Und die Geschichte mit diesem ... diesem Gutsbesitzer?

Uteschitelny: Auch da wurde die Sache nicht übel eingefädelt. Ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen – es gibt da so einen Gutsbesitzer Arkadi Andrejewitsch Dergunow, einen steinreichen Mann. Das Kartenspielen geht bei ihm sauber, mit beispielloser Ehrlichkeit vonstatten, verstehen Sie, keinerlei Möglichkeit, einzugreifen; er kümmert sich um alles selbst, die Leute bei ihm sind gut erzogen, die reinsten Kammerherren, das Haus gleicht einem Schloss, das Dorf, die Gärten – alles nach englischem Muster. Kurz und gut, ein russischer großer Herr im vollsten Sinn des Wortes. Wir lebten schon drei Tage bei ihm. Wie sollten wir ans Werk gehen? Nicht die geringste Möglichkeit zu erkennen. Schließlich fanden wir aber doch einen Weg. Eines Morgens jagt unmittelbar am Gutshof ein Dreigespann vorbei. Auf dem Bauernwagen sitzen junge Burschen. Alles ist sternhagelvoll, grölt Lieder. Sie fliegen in vollem Galopp dahin. Zu diesem Schauspiel stürzt wie üblich das ganze Hofgesinde herbei. Sie gaffen, sie lachen und bemerken, dass etwas vom Wagen fällt, laufen darauf zu und sehen, es ist ein Koffer. Sie winken und rufen: „Anhalten!“ Aber i wo! Niemand hört es, sie rollen davon und nur der Staub bleibt über der Straße hängen. Da öffnet man den Koffer, und was findet man? Wäsche, ein Kleid, zweihundert Rubel in bar und runde vierzig Dutzend Kartenspiele. Nun, das Geld behielten sie natürlich für sich, die Karten wanderten auf die herrschaftlichen Kartenspiele, und gleich am Abend darauf hatten weder der Hausherr noch seine Gäste eine Kopeke mehr in der Tasche; das Spiel war aus.

Ende von Schostakowitschs Komposition des ungekürzten Gogol-Textes.

V. Filmmusik

ODNA (ALLEIN) op. 26 (1931)

Musik zu dem Film von Grigori Kosinzew und Leonid Trauberg

Englische Übersetzung von Anastasia Belina

- Kuzminas Lied (Sopran)
- Was für ein wundervolles Leben (Tenor)
- Chor: Ostan'sya (Bleib)
- Liebes Kind, süßes Kind (Mezzosopran)

Rolle I: Kuzmina in Leningrad

Kuzminas Lied

I just finished college, my studies are over,
Now I live at the top of a big skyscraper.
In the skyscraper there are five floors.
In each floor there is a Tezhe shop,
I clean my teeth with the powde of Tezhe.
I comb my hair, and my lips look fresh without any lipstick!

I still have to deliver two reports.
I must read Plekhanov again.
Forty-eighth volume.
House, house, house, all around me is house,
And in that house – a well-known fact – lives Zhakt!
Zhakt, Zhakt, Zhakt! Zealous philosopher Zhakt!
Very well!

Was für ein wundervolles Leben!

How good life will be!
What a life!
How good life will be!

Chor

Stay, stay, stay, etc.

Rolle IV: Kuzmina beginnt mit dem Unterrichten der Kinder

Lied der Frau des Vorsitzenden

Dear child, sweet child!
What is your husband's name?
Sidor, Sidor, father.
Sidor, Sidor, my dear.

Dear child, sweet child!
How many children do you have?
Seven, seven, father!
Seven, seven, dear!

Rolle VII: Kuzminas Rettung mit dem Flugzeug

Dear child, sweet child!

How many children do you have?
Seven, seven, father!
Seven, seven, dear!

ENTGEGEN DEM KÜHLENDEM MORGEN – Das Lied vom Gegenplan (1932)
aus der Filmmusik zu „Der Gegenplan“ von Sergej Eisenstein op. 33
für zweigeteilten Chor und Klavier (arr. DSCH)
Text von Boris Kornilov, Nachdichtung: Kuba
→ Kantate *Poem vom Vaterland* op. 74
→ Filmmusik *Mitschurin* von Alexander Dowshenko op. 78
→ Filmmusik *Lied der Ströme* von Joris Ivens op. 95
→ Operette *Moskau-Tscherjomuschki* op. 105

Entgegen dem kühlenden Morgen,
Am Fluße entgegen dem Wind!
Was sollen noch jetzt deine Sorgen,
Wenn keine Sirene mehr klingt?
Wach auf! Steh auf! Der Morgen strahlt im Feuerbrand.
|: Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land. :|

Vergessen die Sorgen und Leiden,
Es wird selbst die Arbeit uns leicht,
Denn alle wir sehen mit Freuden:
Das bessere Leben sich zeigt.
Von Ort zu Ort entbieten wir die Bruderhand.
|: Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land. :|

Frisch auf unser Leben gewonnen,
Die Jugend geht mutig voran.
Was kühn ihre Väter begonnen,
Vollendet im Siege sie dann.
Die Jugend wirkt, die Jugend lebt als Siegespfand.
|: Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land. :|

Das Lied voller Herrlichkeit kündigt
Von Schönheit, von Liebe und Licht,
Vom Leben, wo Arbeit nicht schindet,
Vom Brot, das uns nicht mehr gebricht.
In Liebe und in Arbeit seht des Glückes Pfand.
|: Dem neuen Tag entgegen geht jetzt unser Land. :|

LIEBE UND HASS op. 38 (1935)
Musik zu dem Film von Albert Hendlstein (1906 – 1981)
Übersetzt von Anastasia Lebedew

How long will my heart moan and ache?

Oh, oh, oh, oh, oh,
oh, oh, oh, oh
How long will my heart moan and ache?
I will go lie down on my bed,
I, a young woman, will toss and turn my bed,

I will cradle down my pillow
And let my hot bitter tears pour.
Oh, you nights, you long nights,
You long dark nights,
I'm so tired of you, I'm so bored of you,
You have severed me from my darling.

Marsch der Soldaten für Männerchor

Our troop is swifter than a bird,
Let no enemy think otherwise.
Our battle boots
Haven't been worn yet.

For my workers' district
I will walk through the blackest peril
And will lead my son beside me,
Lead him after me.

When thunder roars
And we feel peril afoot,
We'll raise our banner
For our free country.

And then, looming over the new world,
After all the terrible years,
There will be new cities bearing
Our stern names.

Finale

Our troop is swifter than a bird,
Let no enemy think otherwise.
Our battle boots
Haven't been worn yet.

FREUNDINNEN op. 41 (1935)

Musik zu dem Film von Lew Arnstam

- Männer- und Knabenchor: Revolutionslied *Gequält von Unfreiheit*. (Text Giorgio
Machtet, London 1876; Musik: anonym)

- Natascha und Soja singen *Wo sind die warmen Nächte geblieben?*

Gequält von Unfreiheit

Like you, we may simply become
The soil for the new people,
Or a terrifying prophecy of the new,
Imminent and heroic days.

Our enemy did not mock you,
At your death you were surrounded
By your own people, and we,

Your friends, closed your eagle's eyes.

It was not sorrow weighing on our souls,
And not tears sparkling in our eyes,
When we, saying farewell to you,
Buried you in the earth.

We were suffocated by rage,
We yearned for combat with the enemies,
And above your grave we took the oath
To avenge your death mercilessly.

Our enemy did not mock you,
At your death you were surrounded
By your own people, and we,
Your friends, closed your eagle's eyes.

We will share your path:
Like you, we will rot in jails.
Like you, we will give our lives
For the rights of the working people.

Like you, we may simply become
The soil for the new people,
Or a terrifying prophecy of the new,
Imminent and heroic days.

But we know, just like you knew,
That soon an unforgiving avenger
Will rise from our bones
And he will be stronger than we are!

Wo sind die warmen Nächte geblieben?

Where are those warm nights,
When the nightingale was sinning?
Where are those brown eyes,
Who ist kissing them now?

On an autumn evening
I will go for a walk in the garden.
The night ist not here yet,
So I will wait for my beloved.

BEGEGNUNG AN DER ELBE op. 80 (1948)

- Friedenslied (für Männerchor und Klavier)
 - Morgenröte (für Frauenchor unisono und Klavier)
 - Heimweh (für Tenor, Bariton, Männerchor und Klavier. Nr. 12 für Sopran und Klaviertrio)
- Texte von Jewgeni Dolmatowski, engl. Übersetzung Sergej Suslow

Friedenslied

The wind of peace flaps the victorious colors,

These blood-stained banners.
Our Homeland's light still shows the way to the world,
And we are constantly on guard.

Our crops are blossoming –
We have defended the spring.
Our strength is growing –
Peace will win over War.

We are strong! Beware, you warmonger,
Don't forget how wars end today!
Common people from every land are on our side,
We may safely look forward to the future.

Our crops etc.

For Man to live free and rejoice,
We strengthen our Motherland.
People will find their happiness, because in our times
All roads lead to Communism.

Our crops etc.

The Dawn is Rising

The dawn is coming, the sun is rising,
The people want your deed and toil.
The dawn is coming, and the sun rising
Over the world. Greet the dawn, my friend.

The dawn is growing, the sun is glowing,
The brave do not care for bounds.
March on, friends, spare not your breath
And sing the song of future victories.

Devotedly and bravely
We'll close our files of steel,
We'll engage and battle
For the cause of the people.

Our banner is high,
Ours is youth, and ours is truth.
And the winged Victory always
Soars over our banners.

DIE ERSTE STAFFEL op. 99 (1956)

Lied der Jugend

für Chor und Orchester, arr. Lewon Atowmjan; für gem. Chor und Klavier, arr. DSCH

Das schöne Mädchen

für Chor und Orchester, arr. Lewon Atowmjan; für Frauenchor und Klavier, arr. DSCH

aus dem Film von Michail Kalatozov. Texte: Sergej Wassiliew, Übersetzung Sergej

Suslow

Das schöne Mädchen

Ah, my girlfriends, what have I done?
I can't live without my boy.
Everyone says I am brave in life,
But it seems I am shy in love;
Every time I see my loved one
I run to him fast,
But after we say hello, I can't
Say a single word more.

Ah you skylark, you little birdie,
Will you whisper to my love,
That my feelings are unthinkable,
They are brimming over.
Ah my girlfriends, ah my dear ones!
Happiness is within my hand's reach!
Oh, why do I flitter by,
Only to feel troubled again!

VI. Schauspielmusik

DIE WANZE op. 19 (1929)

Musik zu der Komödie von Wladimir Majakowski

Übersetzt von Gerard McBurney

Teil I – Das Jahr 1929

Hochzeitsszene

Solo

To flush out your throats,
And for elegance and sensual pleasure,
A herring tail and a shot-glass of vodka
Bring we to Oleg.

The trams rolled up at the Registry Office,
A Red wedding was going on there.

Chorus

The groom was all in his working clothes,
His trade-union card sticking out of his shirt.

Chor der Feuerwehrleute

Comrade-citizens, vodka is poison!
Drunks will pointlessly burn down the Republic!

Living with fireplaces, living with Primus stoves,
You will set your house on fire and get burned up yourselves!

Accidental sleep is cause of fires.
Don't read Nadson and Zharov in bed!

Teil II – Fünfzig Jahre später: Das Jahr 1979

Pioniermarsch

Not only do we excell at our studies,
But we're also the best at having fun.
Our maths assignments are long handed in,
And we're off to the place where there are tiger-cubs and elephants.
The place where there are lots of animals, and with everyone else
We're off to the zoological park, we're off!

Marsch der Stadtväter

The burden of service has not made us frown,
There's a time for work and a time for amusements.
Greetings to you from the city, brave animal-catchers,
We are proud of you, we – the City Fathers!

RULE, BRITANNIA! op. 28 (1931)

für gem. Chor und Orchester

Musik zu dem vieraktigen Schauspiel von Adrian Piotrowsky

1. Internationale (Allegro – Meno mosso)
2. Infantry March (Allegretto)
3. [Along the Soviet Route] (Allegretto non troppo; *engl. von Anastasia Belina*)
4. Protest (Allegro)
5. Raising the Banner (Allegretto)
6. The Banners Flap in the Wind (Allegro)

1. Internationale

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,
die stets man noch zum Hungern zwingt!
Das Recht, wie Glut im Kraterherde,
nun mit Macht zum Ausbruch drängt!

3. Die Fahne flattert im Wind

March, march!
The banners are calling us to the last fight, proletariat!
We will not believe the songs and tales of liars!
The bullets of fascists will not stop us.
Let them threaten us from everywhere.
Red front! Red front! Red front!
Moscow, we will rise as a million-strong support.
Moskow! We are marching along a Bolshevik road!
This rotten world, your time is up!
Power to the proletariat!

OPHELIA'S LIED (1932)

aus der Schauspielmusik zu *Hamlet* op. 32

Text von William Shakespeare

Tomorrow is Saint Valentine's day
All in the morning betime
And I a maid at your window,
To be your Valentine.

Then up he rose, and donn'd his clothes
And dupp'd the chamber door;
Let in the maid, that out the maid
Never departed more.

By Gis and by Saint Charity,
Alack, and fye for shame!
Young men will do't, if they come to't,
By cock they are to blame.

Quoth she, before you humbled me,
You promised me to wed.

So would I ha' done, by yonder sun,
An thou hadst not come to my bed.

SEI GEGRÜSST, SPANIEN op. 44 (1936)

Musik zum Schauspiel von Alexander Afinogenow

- Auf die Barrikaden! (Männerchor, Melodie: *Warschawjanka*) rekonstr. durch Mark Fitzgerald anstelle des unidentifizierten Liedes *Wir sind auf dem Marsch* aus dem Spanischen Bürgerkrieg
- Rosita-Lied (Bass und Orchester), engl. von Anastasia Belina
- Entlang der Täler und Hügel (Musik: Ilja Aturow, Text: Pjotr Parfenow, 1917)

¡A las barricadas!

Negras tormentas agitan los aires,
nubes oscuras nos impiden ver;
aunque nos espere el dolor y la muerte,
contra el enemigo nos llama el deber.
El bien máspreciado es la libertad,
hay que defenderla con fe y valor.

Alza la bandera revolicionaria
que del triunfo sin cesar nos lleva en pos.
Alza la bandera revolicionaria
que del triunfo sin cesar nos lleva en pos.

En pie pueblo obrero. ¡a la batalla»
hay que derrocar a la reacción.
¡A las barricadas, a las barricadas,
por el triunfo de la Confederación!
¡A las barricadas, a las barricadas,
por el triunfo de la Confederación!

Rosita-Lied

Time and life are quickly passing,
much from our lives will be forgotten,
but we will never forget
your name, Rosita, Rosita.

Rosita, my heart is aching.
Spain is awash with the blood of her children.
I saw them dying,
and among them were you, Rosita, Rosita.

But your enemy did not get you,
your heart was pierced by your own bullet.
No, we will never forget
your name, Rosita, Rosita.

Along the valleys and over the hills

Along the valleys and over the hills
marched the division forward,

to take in battle Primorye -
the stronghold of the White Army.

The banners were filled
with the crimson of the last wounds,
marched the swift light squadrons
of the partisans of the Amur.

KÖNIG LEAR op. 58 (1940)
Übersetzung Georg Kury
- Cordelias Ballade
- Zehn Lieder des Narren

Cordelias Ballade

Auf einem Felsen hinter dem dunklen Meer
steht ein hohes Haus.
Es nisten die Vögel auf dem Felsen,
aber dieses Haus, es ist leer.
Längst, längst ist der Herd erloschen,
man hört keine Stimmen, und nur der Wind,
der heftige Gast, erschüttert die schweigsamen Eulen.
Er bringt die Nachricht von fern,
dass der Herr verschwand, dass Merlin
ihn über das Meer und die Wolken hin mitnahm.
An einem fernen, grünen Ufer
auf einem schwarzen, schaurigen Pferd
galoppiert er in goldener Rüstung,
im Traum aber sieht er das Haus.
Es fliegt der Wind, braust los und klagt darüber,
aber niemand gibt Antwort,
und das hohe Haus,
es ist leer.

Zehn Lieder des Narren

1 Der, der sich entscheidet,
sein Land in zwei Teile zu teilen,
er soll auch zu den Narren gehören,
er wird mir unterkommen.
Wir werden Hand in Hand stehen
- zwei ausgemachte Idioten:
der eine mit Narrenkappe,
der andere ohne!

2 Für Narren ein trauriger Tag:
Alle klugen Köpfe des Landes
haben den Verstand verloren
und werden mir gleich.
Sie begannen loszuheulen vor Glück,
aber ich aus Trauer, wissend,
dass mein König der Anarchie den Narren mimt.

Sprechtext:

Ich habe zu der Zeit singen gelernt,
als Du, King Lear, für die Mütter die Tochter machtest,
ihnen eine Rute in die Hand gabst
und die Hosen herunterliessest.

3 Brotkrümel, trockene Rinden,
das hungrige Mäuschen,
es gedachte der Rinde.

4 Ich zog den Kuckuck als Spatzen auf,
den heimatlosen Vogel,
und plötzlich tötet der den Pflegevater.

5 Töchter und Schwiegersöhne sind lieb
zu reichen würdevollen Vätern,
aber wer die Hosen geflickt hat,
für den hat die Familie kein Mitleid.
Das Schicksal ist eine gewinnsüchtige Hure,
es legt sich nicht zu den Hungrigen.

6 Wenn es dem Geistlichen klar wird,
dass die Seele wegen des Geldes schwarz wird,
und der Bierbrauer aufhört mit Wasser seine Ware zu verdünnen,
wenn es die Kavaliers satthaben,
bei Schneidern die Manieren zu lernen,
wenn der ketzerische Mönch nicht
auf dem Scheiterhaufen zur Verbrennung steht,
wenn das Recht nicht verstossen wird,
und ohne Schuld nicht verurteilt wird,
wenn die Verleumdung verstummt,
ein Schloss am Mund angebracht wird,
dann wird Albion in den Grundmauern
erschüttert werden,
dann werden wir mit euch gehen,
den Kopf nach oben, mit den Füßen am Boden!

7 Lisa ist eine Schelmin und die Tochter des Königs,
für euch ein Strick, eine Schlinge!
Die Narrenkappe verkaufe ich und
kaufe eine Schlinge,
der Narr - ein Freund des Königs!

8 Hosen braucht man, darauf gebe ich mein Wort,
aber zuerst ein Dach über dem Kopf,
sonst verlaust ohne Schutz dein graues Haupt.
An ein solches Herz, hart wie die Ferse,
rührt nicht der Schmerz der anderen,
aber sie werden nicht süß schlafen,
wenn sie ihr Hühnerauge drückt.

9 Hey, ho, hey, ho!
Der, der kein Glück besitzt
- Blitz, Donner und Hagel -
im Sturm und im Gewitter
zittert er nicht vor dem Schicksal,
möge es auch Tag und Nacht andauern!

10 Wer nur im Dienst dessen steht,
dass er ein Vermögen einnimmt,
der lässt dich allein im Unwetter zurück.
Aber er bleibt bei dir, dein treuer Hofnarr,
er gehorcht nicht dem Geld,
er ist ein armseliger Narr,
aber er ist kein Schuft!
Ein Narr, aber kein Schuft!

VII. Bearbeitungen

SUITE AUF FINNISCHE THEMEN (1939)

für Sopran, Tenor und Kammerorchester

1. Energico (instrumental): Tällaisille pojillehan ne herranpäivät passaa
 2. Giocoso: Taivas on sininen ja valkoinen
 3. Lento non troppo (instrumental): Läksin minä kesäyönä käymään
 4. Andante: Tämän kylän tytöt ovat tilulilulei
 5. Moderato, tempo giusto: Mansikka on punanen marja
 6. Allegretto: Jos mie saisin jouten olla
 7. Allegretto: Minun kultani kaunis on
- Übersetzung ins Englische von Leif Hasselgren

1. Tällaisille pojillehan ne herranpäivät passaa

Feast days are for lads like these (instrumental)

2. Taivas on sininen ja valkoinen

The sky is blue and white
And full of stars.
Likewise my young heart
Is full of thoughts.

And I shall not tell anybody
About my heart's sorrows.
The deep forest and bright sky
Know about my cares.

3. Läksin minä kesäyönä käymään

I went out into the grove on a summer's night (Instrumental)

4. Tämän kylän tytöt ovat tilulilulei

The girls of this village are tilulilulei,
Red and sturdy hey-hoo-hey.
The girls of the other village are tilulilulei,
Dried barley hey-hoo-hey.

From a tiny wee girl tilulilulei,
I shall grow my beloved hey-hoo-hey-
So that nobody else may claim tilulilulei,
That she was previously his hey-hoo-hey.

Mother, don't always be reproachful tilulilulei,
At least once be complimentary hey-hoo-hey.
When I shall bring you a son-in-law tilulilulei,
He will be like a proper gentleman hey-hoo-hey.

5. Mansikka on punanen marja

The strawberry is a red berry,
Aye, aye, tuliali, a red berry.
And they have small leaves.

Remember, my sweetheart, our promise
Aye, aye, tuliali, our promise,
That we made last time.

Girls are not to be believed,
Aye, aye, tuliali, to be believed,
In the middle of the week.

Every evening they make,
Aye, aye, tuliali, every evening,
Guileful promises.

Girls are not to be believed,
Aye, aye, tuliali, to be believed,
Girls tell shameless lies.

To your face they're pleasant,
Aye, aye, tuliali, they're pleasant,
And behind your back the slander you.

6. Jos mie saisin jouten olla

If I could be at leisure,
Hey, if I could be at leisure all summer long.

Eating butter all summer long,
Hey, eating butter all summer long, then chase the girls.

Then, I would chaxe the girls,
Hey, first I would go after Kaisa Repo.

Of Kaisa Repo's daughters,
Hey, of Kaisa Repo's daughters I would chase Eeva.

But they would only let me have Anni,
Hey, they would only let me have little Anni.

Twice as fat as she is tall,
Hey, twice as fat as she is tall, impossible.

Impossible for the horse to pull along,
Hey, impossible for the horse to pull along, the horse's mane

The horse can't even toss its mane.
Hey, it can't even toss its mane, it was dripping with sweat.

7. Minun kultani kaunis on

My beloved is beautiful,
Even though her frame is slender,
Hey, luulia illalla,
Even though her frame is slender.

My beloved's head is like a nut,
Even though it is a crooked one.
Hey, luulia illalla,
Even though it is a crooked one.

Her hair is dark brown,
Even though it is wispy,
Hey, luulia illalla,

Even though it is wispy.

She has blue eyes,
Even though they squint a bit.
Hey, luulia illalla,
Even though they squint a bit.

Her mouth is very pleasant,
Even though it is very wide.
Hey, luulia illalla,
Even though it is very wide.

She does not surprise me,
Even though I'm just a lad.
Hey, luulia illalla,
Even though I'm just a lad.

Some time the new year will come,
Even though it will come slowly.
Hey, luulia illalla,
Even though it will come slowly.

Then I'll look for a new beloved,
A new and better one.
Hey, luulia illalla,
A new and better one.

27 LIEDER UND SONGS (1941)

Arr. für Konzerte an der Leningrader Front für Stimme, Geige und Cello

1. 'Trinklied' [Ludwig van Beethoven (1770 - 1828), from Op. 108]
2. 'Habanera' [Georges Bizet (1838 - 1875), from 'Carmen', Act I]
3. 'Pastorale' [Jean-Baptiste Weckerlin (1821 - 1910)]
4. 'Harlequin's Serenade' [Ruggiero Leoncavallo (1857 - 1919), from 'Pagliacci', Act II]
5. Song of the Shepherd [Gioachino Rossini (1792 - 1868), from 'Guillaume Tell']
6. Gipsy Song [Alexei Verstovsky (1799 - 1862)]
7. 'From where did you appear?' [Smyon Gulak-Artemovskiy (1813 - 1873), Duet of Odarka and Karas from 'A Cossack beyond the Danube', Act I]
8. 'Really, I will Tell Mama' [Alexander Gurilyov (1803 - 1858)]
9. 'The Little Sarafan' [Alexander Gurilyov]
10. 'What it is Like in Our Street' [Alexander Dargomyzhsky (1813 - 1869)]
11. 'Comic Story' [Alexander Dargomyzhsky]
12. 'Granada' [Alexander Dargomyzhsky]
13. 'Feverishness' [Alexander Dargomyzhsky]
14. 'Gopak' [Modest Musorgsky (1839 - 1881)]
15. 'Parasya's Dumka' [Modest Musorgsky, from 'Sorochintsy Fair', Act III]
16. 'Khivrya's Aria' [Modest Musorgsky, from 'Sorochintsy Fair', Act II]
17. Song of the Viking Merchant [Nikolai Rimsky-Korsakov (1844 - 1908), from 'Sadko', Scene 4]
18. 'I am Sitting on a Little Rock' [Mikhail Ippolitov-Ivanov]
19. 'Song of Shchors' [Matvei Blanter (1903 - 1990)]
20. 'Song of the Sea' [Isaak Dunaevsky (1900 - 1955)]
21. 'Anyuta's Song' [Isaak Dunaevsky]
22. 'Sing to Us, Wind' [Isaak Dunaevsky]
23. 'O, it's Good' [Isaak Dunaevsky]

24. 'Do not Touch Us!' [Georgi Milyutin (1903 - 1968)]
25. 'Those are not Storm Clouds' [Dmitri and Daniil Pokrass]
26. 'Farewell' [Daniil Pokrass]
27. 'The Young Girl's Song' [David Pritsker (1900 - 1978)]

1. Scottish Drinking Song

aus 25 *Schottische Volkslieder* op. 108

Ludwig van Beethoven

Wait a little, let's have another drink, for God's sake!
Betsy, fetch us more grog! One last glas for the road!
Anyone who won't drink with us is good for nothing!
Fill the glasses to the brim! It's a lie that any of us is drunk,
We're just merry, for God's sake! Who's that liar saying otherwise?
More grog, Betsy! One last one for the road!
Anyone who won't drink with us is good for nothing!

Now let's drink to Betsy, and another for her health,
For her laughing mouth; it's Betsy we want to serve us.
Yes, all of us must drink to beautiful women everywhere,
Let's drink to all the girls, but let Betsy bring it to us!
Wait a little, let's have another drink for God's sake!
More grog, Betsy! One last one for the road!
Anyone who won't drink with us is good for nothing!

2. Habanera

aus *Carmen*

Georges Bizet, Text Henri Meilhac und Ludovic Halévy

Übersetzung Birgit Baizel

Die Liebe ist ein widerspenstiger Vogel,
den nichts bezähmen kann,
und es ist ganz vergeblich, dass man ihn ruft,
wenn es ihm beliebt anzulehnen.

Nichts hilft dann, ob Drohung oder Bitte,
der eine spricht gut, der andere schweigt;
und es ist der andere, den ich vorziehe,
er hat nichts gesagt, aber er gefällt mir.

Die Liebe, die Liebe ...

Die Liebe ist ein Zigeunerkind,
sie hat niemals ein Gesetz gekannt;
wenn du mich nicht liebst, liebe ich dich;
wenn ich dich liebe, nimm dich in acht!

Der Vogel, den du zu überraschen glaubtest,
schlug mit dem Flügel und flog davon;
Die Liebe ist weit, du kannst sie erwarten;
du erwartest sie nicht mehr, sie ist da.

Ganz um dich, schnell, schnell,
kommt sie, geht sie, dann kehrt sie zurück;

Du glaubst sie zu halten, sie meidet dich,
du willst sie meiden, sie hält dich fest.

Die Liebe, die Liebe ...

Die Liebe ist ein Zigeunerkin, etc.

3. Pastorale

Jean-Baptiste Weckerlin, Text aus *20 Bergerettes, romances et chansons du XVIIIe siècle*

Maman, dites-moi ce qu'on sent quand on aime,
Est-ce plaisir, est-ce tourment?
Je suis tout le jour dans une peine,
Et la nuit je ne sais comment ...
Quel mal peut nous causer un amant?
Si quel-qu'un près de nous soupire,
Que faut-il lui dire?
Un berger bien fait, plus beau que l'amour,
Vint d'un air discret me jurer l'autre jour
Qu'il m'aimait bien.
Je ne dis rien, je ne dis rien,
Mais s'il revient encor m'en dire autant,
Que faire alors maman?

C'est le berger le plus parfait du village,
Tout ce qu'il dit, tout ce qu'il fait
Est si séduisant, que sans peine on s'engage,
Tant il a de charmes, d'attraits.
Quel mal nous peut causer un amant?
Si près de nous son cœur soupire,
Que faut-il lui dire?
Ce berger charmant, plus beau que l'amour,
D'un air discret m'a juré l'autre jour
Qu'il m'aimait bien.
Je ne dis rien, je ne dis rien,
Mais s'il revient encor m'en dire autant,
Que faire alors maman?

4. Harlekins Serenade

aus *Pagliacci*

Ruggero Leoncavallo, Text vom Komponisten

O Colombine hör' den treuen Arlecchino
Lass' sein Lied zärtlich zu Dir zieh'n ...
Lass' Dich die Klage seines Herzens rühren,
Zeig' Dein holdes Antlitz,
Reich mir den Mund zum Kuss,
O zög're nicht!
Dass ich an Liebesqualen
Nicht sterben muss ...

Schenk', meine Liebste, mir Gehör,
O Colombine
Öffne Dein Fensterlein,
Ich bin Dir nah',

Lass mich herein ...
Der arme Arlecchino
Er schmilzt vor Liebe hin ...!
Lass mich herein,
Ich bin da!

5. Die Alpen-Schäferin

aus *Soirées musicales*

Gioacchino Rossini, Text Graf Carlo Pepoli

Ich bin die schöne Schäferin,
die jeden Morgen herabsteigt
und ein Körbchen mit frischen
Früchten und Blumen anbietet.

Wer im ersten Licht kommt,
erhält herrliche Rosen
und taufrische Äpfel,
kommt in meinen Garten.

Wer im Schrecken der Nacht
den richtigen Weg verlor,
findet bei meiner Hütte
wieder den rechten Pfad.

Komm, du Wanderer,
die Schäferin ist da,
die Blume ihres Herzens aber
gibt sie nur einem!

6. Zigeunerlied

Alexei Werstowsky, Text aus Alexander Puschkins Poem *Die Zigeuner*

Old husband, dread husband!
Old husband, dread husband,
Slash me, burn me:
I am strong, I fear not knife nor fire.

Old husband, dread husband!
I hate you, I despise you;
I love another, I am dying of love.
He is fresher than spring, hotter than a summer's day;
How young and brave he is! How he loves me.
I caressed him in the silence of the night!
How we laughed then at your grey hairs!

7. Wo bist du gewesen?

Duett von Karas und Odarka aus der Oper *Kosack jenseits der Donau*
Semjon Hulak-Artemowsky (ukrainisch)

Odarka:
Where have you sprung from? What happened to you?
If you fear Gord, have at least a little shame.

Where were you out enjoying yourself?
Where were you painting the town red,
As if the Earth swallowed you up? Why didn't you come home to bed?

Karas:

Let me tell you what happened! I'm still in fear and trembling,
I had such misfortune I thought I was going to die.
I fell ill on the way, and felt so dreadful,
The wagon could scarcely bring me back.

Odarka:

I suppose you were drinking for the journey, or did you get drunk on the road?

Karas:

I did not drink at all, God forgive me,
I did no wrong at all.

Odarka:

You drank a good quart, no doubt?
Or was it the whole bucket?

Karas:

No, I'm not joking, I only had a small glass.

zusammen:

Odarka:

You drank a good quart, I suppose? Or was it the whole bucket

Karas:

No, I'm not joking. I only had a small glass.

Odarka:

You've been out all day and night leaving me, your loving wife, alone,
Crying my brown eyes out, all on my own beside the window.
Waiting the whole night through until the stars appeared in the sky,
Looking out of the window, crying all night long.

Karas:

Oh sly, wicked wife! With your tears and screams you just try to scare your husband so
that he doesn't know what to do!

zusammen:

Odarka:

Oh, if only I'd known straight away what it would be like to live with a husband!
I'd rather have been a maid all my life than be shedding so many tears now.

Karas:

Oh, sly wicked wife! With your tears and screams you just try to scare your husband so
that he doesn't know what to do!

zusammen:

Odarka:

I don't want to live with you any more, God knows I'll divorce you!
I'd rather be a widow and manage without you.

Karas:

You don't want to live with me, you want a divorce!
Oh, Odarka, for God's sake! Stop it now, do calm down!

Karas:

I've a few tears to shed as well.
Two nights I didn't sleep, and ill luck comes upon us!
You see, I lost my way and thought I was done for,
But thanks to my niece, I found somewhere to stay the night.

Odarka:

So you spent two nights with your niece? Devil take you!
Just you wait, my fine Cossack, I'll give you something you won't forget in a hurry!
I'll teach you to respect your wife.
I'll break your arms and legs with a poppy-seed stick,
Then you'll know all about spending your nights with a niece and not at home!

Karas:

Oh, Odarka, that's enough now! Stop your shrieking!

Odarka:

No, I want people to hear, no, I won't be quiet!

8. Ich sag es Mama

Alexander Gurilow, Text Nikolai Berg

What can it mean?
When I sit alone with him
He is sorrowful and cries?
I will tell Mama!
I know I'm nothing but trouble to him,
But in my heart there is only ice,
And for the slightest thing
He'll accuse my eyes of being daggers,
Of being daggers.

But sometimes when I'm with him,
I tremble and feel shy
And blush crimson,
I will tell Mama!
Let her settle things between us,
Then I'll see what he, poor lamb,
Will do ...
No, I'd better not tell!
Better not tell!

9. Der kleine Sarafan

Alexander Gurilow, Text Alexander Poleshajew

Here am I, a maiden bored to tears,
As I sit here in the front room
Embroidering patterns in silver thread.
When my dear mother
Was out one evening
I put on my beloved sarafan,
My little sarafan, and left it unfastened!

In a colourful round-dance
I danced free as air,

Danced freely,
Laughing like a child,
And only returned to my room
Just before sunrise.
But somewhere along the way
In my fun I tore my sarafan,
My little sarafan, as it swirled all around me!

Mother scolded me long and hard,
And forbade me until my wedding
To go out of the house,
Not until my wedding!
But for the sweetest moments you gave me
I leave you forever with no regrets,
My sarafan,
My little, swirling sarafan!

10. In unserer Straße

Olgas Lied aus der Oper *Rusalka*
Alexander Dargomyshski

On our street a husband was pleading with his wife:
„Why look you so unhappy, Mashenka, my love, light of my life?“
But the wife would not be moved und turned her head away:
„Oh, I care nothing for your tender caresses and loving words!
Oh, I am not well, I have a headache!
Oh, oh, oh, oh, I am not well, I'm sore all over!
Oh, I am not well, I have a headache!“

And under a birch tree a husband gives his wife a lesson:
„Wait a while, my dove, I'll beat you better my way“.
Here the wife said „sorry“, bowing waist-high down to him:
„Don't trouble yourself, my dear, and don't be alarmed!
I'm feeling better now, my headache's gone away.
Oy, ley, ley, ley, leyshenki, I'm so much better now!
Oy, ley, ley, ley, leyshenki, my headache's gone away!“

11. Lustiges Lied

aus der unvollendeten Oper *Bogdana*
Alexander Dargomyshski

Beyond the forest, up the hill, in the evening
Walks a small wood-goblin, small in stature and not bold.
Wood-goblin, why don't you hurry up,
They'll soon catch up with you and do you a mischief.
Trot, trot, what sort of a song is that?
Trot, trot, it's all trotting.
Clink, clink, dance a trepak on your heels.
Oh, what's this, what's this, what sort of a song is this?
Trot, trot, all trotting and clinking,
Oy, oy, what sort of a song is that?

12. Granada im Nebel

Alexander Dargomyshski, Text vom Komponisten

Grenada is clothed in mist, everyine around is asleep.
All conspires for our meeting; open your window, Elvira,
Do not tarry, my dear friend, our hour of love will fly away in vain.
I languish in my passion as I wait for you in silence.
Have no fear, my dearest friend, darkness will cover us from perfidious glances.
In wordless ecstasy, in the embraces of passion
We will forget time and the problems of the world.
But why are you waiting, Elvira?
Or has unreasoning fear taken possession of you?
I will silence it forever, my love, with the fire of my kisses!

13. Fieber

Alexander Dargomyshski, Text anonym

Father gave me away to one I didn't love,
One I had no love for, who was jealous,
Oy, lyuli, lyili, a jealous one.
Now he's lying in his bed,
Shaking and battered by fever.
Oy, lyuli, lyuli, the fever.
Oh mother fever, give my husband a good shaking,
Oy lyuli, lyuli, shake him well.
Shake him harder, so he'll be kinder to me,
Mash his bones, so he lets me go visiting,
Oy lyuli, lyuli, so he lets me go out.

14. Gopak

Modest Mussorgsky, Text Lew Mey nach Taras Schewtschenkos *Die Haidamaken*

Hoj! Hop, hop, den Hopak!
Einen Kosaken hab ich geliebt.
Nur alt ist er und schwach,
Rothaarig und plump.
So ist mein Los! Hoj!

Das Los folgt auf die Trauer,
Und du, Alter, geh Wasser holen,
Und ich geh in die Schenke
Und nehme mir ein Glas,
Und dann immer Prost und nochmal Prost!

Das erste Glas – hart wie ein Pfahl,
Das zweite leicht wie ein Falke.
Schließlich fing das Weib zu tanzen an
Und mit ihr ein junger Bursche.

Der alte Rotschopf ruft das Weib,
Die schickt ihn zum Teufel.
Wenn du schon geheiratet hast, du Satan,
Dann schaff mir Grütze her.
So!
Man muss doch an die Kinder denken,
Sie ernähren und kleiden.

So!

Schaff mir her, was nötig ist,
Wenn ich nicht zufrieden bin,
wie ich es mir selbst zu beschaffen.
Hör zu!
Schaffe es mir her, alter Rotschopf,
schneller, du schamloser Kerl!
Kapiert?

Nur, Alter, sündige nicht:
Schauke die Wiege,
So!
Die Wiege, Alter, schauke,
So!

Als ich noch jung war und schön,
Hängte ich die Schürze ans Fensterkreuz,
Und ich nickte aus dem Fenster
Und stickte mit Seide.

Hoj! Ihr Semjons, ihr Iwans,
Zieht schnell die Kaftane an,
Und kommt mit mir, wir machen einen drauf,
Wir wollen tanzen und singen!
Hoj! Hoj! Hoj! Hoj!

Hoj! Hop, hop, den Hopak!
Einen Kosaken hab ich geliebt;
Nun ist er alt und schwach,
Rothaarig und plump.
So ist mein Los. Hoj!

15. Parasjas Dumka

aus Der Jahrmarkt von Sorotschinzi, 3. Akt
Modest Mussorgski, Text vom Komponisten

Don't be sad, my dear, grief won't be chased away by sadness;
For sure there's more than one Parasja in the world!
I love hearing „Parasya, my dove, you're the one for me!“
He looks at me so tenderly,
His eyes burning under his black eyebrows like a falcon's!
But now I'm sad as well.
And why, I do not know; surely I'm not old, I'm young and beautiful?
Well then! Spread evenly over the ground, geen periwinkle,
And you, my dear, black-browed one, bow down low to me!
Chob, chob, chobo-chobotochki, spread smoothly o'er the ground!
Chob, chob, chobo-chobotochki, bow down low to me!
Don't be angry, my darling, you'll come back in the evening;
It's no good avoiding us girls, you must be bold!
Chob, chob, chobo-chobotochki, you'll be back in the evening;
Chob, chob, chobo-chobotochki, my darling don't be angry!
Hop, Hop, gopak! Hooray for the fair!
Chob, chob, chobo-chobotok, we will dance the gopak!
Chob, chob, chobo-chobotok, all the fun of the fair!
Hop, Hop, gopak! Hooray for the fair!

Chob, chob, chobo-chobotok, we'll dance the gopak!
Chob, chob, chobo-chobotok, greetings my dearest one!
Hop, hop, hop, gopak, come back to me once more! Hoy!

16. Chiwrjas Arie

aus Der Jahrmarkt von Sorotschinzi, 2. Akt
Modest Mussorgski, Text vom Komponisten

Where has my love got to ...
The dumplings are getting cold, and the fritters congealing ... oh!
I trudged my way across the ravine, over the hills, my heart, all the way to the market. To
sell my bagels to the Cossacks, sold them for five copecks ...
No, I can't see him anywhere, he's not coming.
To hell with them all!
That's enough Khivrya, don't be sad, cheer up, sing a song. Ah!
Since I met Brudeus,
I've taken off my slippers plenty of times.
Leave off, Brudeus! That's enough, Brudeus!
I'm amazed at myself, kissing Brudeus like that!
Brudeus wears a kaftan just like a khan's,
Brudeus boots are newly made.
Leave off, Brudeus! That's enough, Brudeus!
I'm amazed at myself, eating up Brudeus with my eyes.
Brudeus is a dashing Cossack, he loves the poppy,
Lolls on the stove and doesn't get up before evening.
Well, Brudeus! Where to, Brudeus!
But in the evening there was Brudeus,
Whispering sweet nothing to a girl among the raspberry canes:
„Don't pull away, my darling, have a good time with Brudeus!“
Be off with you, Brudeus! To hell with you, Brudeus!
No wonder! I wasn't surprised at Brudeus, I soon got even with him!
Ah, I got even with him! O-hey!

17. Lied des Waräger-Kaufmanns

aus *Sadko*, 4. Szene
Nikolai Rimski-Korsakow

The waves break with roar against the gloomy rocks
And then roll back again capped with white foam;
But the grey cliffs withstand the power of the waves,
As they tower above the sea.

We Varagians, our bones are made of these rocky cliffs,
Our blood is from the same sea waves,
Our secret thoughts are from the mists;
Born of the sea, we will die in her, too.

Varagian swords are made of damask steel, our arrows sharp,
They deal certain death to the foe,
Brave me from the lands of the midnight sun,
Odin their God is great, and remorseless their sea.

18. Ich sitze auf einem Fels

Michail Ippolitow-Iwanow, Text anonym

I sit on a rock, holding an axe.
Ay, li, ay, lyuli, with an axe in my hand!
If you've no cabbages, please come into our garden.
Ay, li, ay, lyuli, please come into our garden.

Here am I, whittling a peg and making a fence.
Ay, li, ay, lyuli, making a fence.
Making a fence and planting cabbages
Ay, li, ay, lyuli, planting cabbages.

White cabbages I'm planting,
Ay, li, ay, lyuli, all plump and beautiful.
If you've no cabbages, please come into our garden.
Ay, li, ay, lyuli, come and join our maiden's roundelay.

19. Das Shtschors-Lied

Matwey Blanter, Text Michail Golodny

Soldiers march along the shore, marching from afar,
Red Flag flying, and the Regiment's commander
Head all bandaged, blood on his sleeve,
Bloody footprints stain the damp grass.

„Whose men are you, lads, who leads you into battle?
Who's that marching wounded under the red banner?“
„We are sons of the peasants, fighting for a new world,
Beneath the Flag is Shtschors – our Red Commander.“

The shore is quiet now, the voices die away,
The sun goes down, the dew begins to fall.
The cavalry thunders down, the beat of hooves is heard,
And Shtschors's Red Flag waves proudly in the wind.

20. Lied der See

Isaak Dunajewski, Text Pjotr Below

Over the seas, over stormy oceans
We sail ever more bravely, even further;
Mists and tempests lie in wait for us,
But we hold to our course.
The old world dismays us with the sorrows of its people,
The distant sea is dark as night,
In this dark world only our country
Shines with an eternal light.

Refrain:

Stream, song, your way above the waves,
Stream further, stream merrier;
Beyond the wide seas
To the many friends we have there.
Beyond the wide seas
To the many friends we have there.

We know the enemy does not sleep at night,
He is forging swords to strike us.
He has long been preparing beyond the seas
A daring campaign against us.
But the instant the evil storm
Erupts on Soviet shores,
The whole land will rise up in a boiling wave,
To sweep away its enemies.

Refrain

21. Anjutas Lied

Isaak Dunajewski, Text Wassili Lebedew-Kumatsch aus dem Film *Merry Fellows*

I'm all afire, I don't know why,
My heart, what must I do?
Oh, why when there are so many
Must we love but one in life?
 My heart beats in my breast like a bird,
 I long to know what awaits me,
 And to achieve my happiness!

Happiness sings like a starling in spring,
Life is warmth and light.
If I had ten hearts,
I would give them all to him!
 My heart beats in my breast like a bird,
 I long to know what awaits me,
 And to achieve my happiness!

22. Sing' uns, Wind

Isaak Dunajewski, Text Wassili Lebedew-Kumatsch aus dem Film *Die Kinder des Captain Grant*

Well, sing a song for us, you happy wind,
Happy wind, happy wind!
You've buffeted around all the seas and mountains of the world,
And heard all of the songs in the world,
Sing to us, wind, about the wildest mountains,
And the deepest secrets of the seas,
Tell us what the birds are saying, about the blue expanse of the sky,
Tell us tales of brave and great people!

Refrain:

Whoever wants to fight for freedom,
Let him sing along with us:
„He who is happy laughs; he who wants shall again,
He who seeks will always find!“

Well, sing a song for us, happy wind,
Happy wind, happy wind!
You've buffeted around all the seas and mountains of the world,
And heard all of the songs in the world.
Sing to us, wind, of glory and of courage,

Of scholars, heroes, warriors,
So that our hearts will catch fire, and we all will want
to overhaul our fathers!

Refrain

23. Ach wie großartig

Isaak Dunajewski, Text Wladimir Schmidhof aus dem Film *Das Beethoven-Konzert*

Oh, how great to live in a Soviet country!
Oh, how great to be beloved of your land!
Oh, how great to serve your country,
To wear with pride a red kerchief!
To pace the earth with steadfast tread.
Remember well the bidding of our fathers!
And answer with the only words you can – the warrior's greeting:
„Be ready! Be ready! Be ready!“

Refrain:

Be ever ready for all things,
Be ready night and day!
The more bravely we march towards our goal,
The sooner victory will be ours!

Oh, how great to be a fearless soldier,
Oh, great would it be to fly off to the Moon,
Oh, great to read all the books there are,
And beat all the records in the world.
All doors are open to us:
Doors of the colleges, sciences and palaces.
Now answer with the only words you can – the warriors's greeting:
„Be ready! Be ready! Be ready!“

24. Rührt uns nicht an!

Georgi Mijutin, Text Wassili Lebedew-Kumatsch aus dem Film *Mitka-Lelyuk*

That's not a wind blowing along the field,
Raising the dust along the way,
That is our fearless
Cavalry on the move.

Refrain:

Do not touch us, and we won't touch you,
But if you do touch us we will never let you go!
Water will not drown us,
Nor will fire burn us!

Our war-horses
Have the bit between their teeth
We are not the first to smite the enemy,
There have been, will be again, deeds of glory!

Refrain

We shall never tire of fighting the enemy!

Onwards, singers of songs!
Sing, and we will sing with you,
Our motherland steppe will sing with us.

Refrain

25. Das sind keine Sturmwolken

Dmitri und Daniil Pokrass, Text Alexej Surkow

Those are clouds, not storm clouds,
Above the cliffs beside the Terek.
The trumpets are calling the young Cossack.
Far off the grey dust billows like a cloud.

„I will prepare a mettlesome steed,
And will tie my saddlebags securely.
Stand by the fence, young Cossack maiden,
To see me leave before the sunrise.“

Hundreds race from beyond the Terek,
The path trembles under horses' hooves.
The young Cossacks ride, singing as they go,
To serve the Republic in the Red Army.

26. Lebewohl

Daniil Pokrass, Text Michail Isakowsky

He's been ordered to the West,
She to the other side ...
The Komsomol young people went
To the civil war.

They were leaving, saying their farewells,
Leaving their quiet homes.
„My dear, wish me something
As a parting word.“

„Most of all I wish you,
Dear comrade,
To return home soon
Victorious.“

He's been ordered to the West,
She to the other side ...
The Komsomol young people went
To the civil war.

27. Lied eines jungen Mädchens

David Prizker, Text Alexander Tschurkin

Behind the far-off mountain day is breaking,
And the sun rises beyond the river.
My love is going far away,

To guard the borders of our homeland.
„Goodbye, my dear“, said he, embracing me,
„We'll see each other soon again!“

Burst into bloom, my homeland, with flowers and with rye,
Blaze, you golden harvest.
Nowhere in the world is happier than our native land,
Our land unfolding into bloom!
Ring out my song, do not fall silent,
Sing songs of happiness and joy!

SPANISCHE LIEDER op. 100 (1956)

Arrangements traditioneller Volkslieder für Mezzosopran und Klavier

1. Lebewohl, Granada (Russische Version von S. Bolotin)
2. Kleine Sterne (Russische Version von T. Sikorskaya)
3. Als ich dich zum erstenmal traf (Russische Version von S. Bolotin)
4. Ronda (Russische Version von T. Sikorskaya)
5. Schwarzäugiges Mädchen (Russische Version von T. Sikorskaya)
6. Traum (Russische Version von S. Bolotin und T. Sikorskaya)

1. Farewell to Granada

Farewell, Granada, my Granada,
I have to leave you forever!
Farewell, dear place, so pleasing to my eye,
farewell forever! Ah!
The memories of you will be my only consolation,
my dear place, my home place!
I am forever pierced with sorrow,
all I cared for is lost,
my love is gone into the darkness of the grave,
and my life is gone, too ... Ah!
I am annoyed with what's around me, I cannot live as before
in the place where my youth was so bright!

2. Little Stars

Under the old cypresses
the water near the shore is gleaming.
I am coming to my sweetheart with my guitar
to teach her songs.
But my teaching will not be free:
I charge her a kiss for every note.
Strangely, by the morning she learns everything
except the notes!

Pity, it's too late to start again ...
Pity, it's getting light already ...
Pity, the stars o'er the bay
do not tremble shyly also in the daylight ...

The limitless sky is covered with little stars,
they are abundant in the starry night.
I tell my sweetheart
the names of all these numberless stars.
I value my knowledge
and charge her a kiss for every name.
Strange, the lesson seems easy to her,
everything but the stars!

Pity, it's too late to start again ...
Pity, it's getting light already ...
Pity, the stars o'er the bay
do not tremble shyly also in the daylight ...

3. The First Time I Met You

Once you gave me some water near the stream;
it was fresh and cold like snow in the mountains' canyons.
Your eyes are darker than night,
and your braids have the aroma of wild mint petals ...

See the round-dance spinning again,
hear the tambourine rattling, jingling and singing.
Each dancer is leading his girlfriend,
people are looking at them in admiration.
Beat, tambourine, beat, rattle like thunder!
I am dancing with my sweetheart,
her ribbon is azure as the sky!
Beat, tambourine, beat! Beat, tambourine! Beat, tambourine!

I'll never forget that first time I met you,
tender words, and swarthy hand, and shining black eyes ...
It was then that I understood
that I loved you and would love you forever!

See the round-dance spinning again,
hear the tambourine rattling, jingling and singing.
Each dancer is leading his girlfriend,
people are looking at them in admiration.
Beat, tambourine, beat, rattle like thunder!
I am dancing with my sweetheart,
her ribbon is azure as the sky!
Beat, tambourine, beat! Beat, tambourine! Beat, tambourine!

4. Ronda

The round dance is heard near our door,
it's time for rejoicing.
Come and dance with me,
you little scarlet carnation flower!
In the moonlit silence, even the stream's ringing is not heard ...
Give me your hand, my girl,
you little scarlet carnation flower!

The street is live a bright orchard.
Laughter rings out, and eyes shine.
Ronda spins round and sings,
the sky gleams in starry silver,
and merry couples are whirling ...
It's a joyful feast of first flowers.
It's a feast of our love!

The shades of almond-trees on the window
are playing in moonbeams ...
When will you come out to me,
my sweet spring flower?
Pluck an almond twig from a tree,
give it to me as a token of your love,
my sweet spring flower!

The street is live a bright orchard.
Laughter rings out, and eyes shine.
Ronda spins round and sings,
the sky gleams in starry silver,
and merry couples are whirling ...
It's a joyful feast of first flowers.
It's a feast of our love!

5. Black-Eyed Girl

Your mother gave you starry eyes,
and gentle color of your dark cheeks,
my sweetheart!
With pain in my heart, late at night,
I wander alone, without you,
my sweetheart!
Ah, why does my fate punish me so?
Ah, why did I meet you at all?
I will die of my desperate love if you won't love me,
my sweetheart!

Your mother gave you a tall stature,
and the black shine of unruly locks,
my sweetheart!
Oh, why did your mother manage
to give you such beauty, the worse for me?
I will die of my desperate love if you won't love me,
my sweetheart!

6. Dream

I do not know what this could mean ...
I had a marvellous dream,
as if I was riding in a fishing boat
over stormy waves ...
The boat has no oars,
I have dropped them ...

The waves are foaming angrily, trying to sink my boat,
but I am bravely riding among enormous dark waves,
because you, too, are riding,
in that fishing boat, my proud one, together with me,
and you seem to love me too!
O my dove!
See how this poor guy who loves you so
is dashing across the sea
in his fragile little boat!

ALEXANDER DAWIDENKO: ZWEI CHÖRE op. 124 (1963)

Arr. für gem. Chor und Orchester, aus dem Oratorium „Die Straße des Oktober“
Deutsch von Dorothea Redepenning

1. Bei dem 10. Werst

Text: Pjotr Ediet (1906), Musik: Sergej Bugoslawski und Iwan Schischow (1936)

2. Straße in Aufruhr

Textbasis: Tschastuschka (Straßenlied)

2. Straße in Aufruhr

Die Straße ist in Aufruhr,
sie lärmt, sie dröhnt,
durch die Straße geht der Volkswille.
He, ihr Graumäntel!
Habt ihr nicht lang genug in den Kasernen gesessen?
Ist es nicht Zeit zu spucken
in die selbtherrliche Herrscher-Fresse?
He, vergnüg dich, Volk!
Überall sind rote Fahnen,
wie blutfarbene Blumen!
Spiel auf, spiel auf Garmoschka!
Hopp, Garmoschka, spiel drauflos,
fort ist Väterchen Zar!
Verbleuen wir sogleich den Zaren!
Spiel auf, spiel auf Garmoschka!
Der revolutionäre Schritt,
die revolutionäre Flagge:
das steht dem Volk!
He, bewegt euch, junge Helden,
zerschlag' die Kronen, verbrenn' die Paläste,
läute die Sturmglocke lauter.
Spiel auf, spiel auf Garmoschka!

LUDWIG VAN BEETHOVEN: FLOHLIED (1975)

arr. für Bass und Orchester, aus Beethovens Sechs Liedern op. 75
Text aus Johann Wolfgang Goethes *Faust*

Es war einmal ein König
Der hatt' einen großen Floh
Den liebt' er gar nicht wenig
Als wie seinen eig'nen Sohn.
Da rief er seinen Scheider,
Der Schneider kam heran;
"Da, miss dem Junker Kleider
Und miss ihm Hosen an!"

In Sammet und in Seide
War er nun angetan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran,
Und war sogleich Minister,
Und hatt einen großen Stern.
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau'n am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Zofe
Gestochen und genagt,
Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht,
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

VIII. Politische Musik

SIEGREICHER FRÜHLING op. 72 (1945)

Zwei Lieder mit Orchester für die Revue des Gesangs- und Tanzensembles des NKWD

1. Laternenlied (für Tenor und Orchester)

2. Wiegenlied (für Sopran, Frauenchor und Orchester)

Text: Michail Swjetlow, engl. Übersetzung Sergej Suslow

Laternenlied

Enemy airplanes were flying
Over Moscow our home, over the Moskow River,
Then we lit our pocket lanterns
All our night watch.

Never relieved sentry,
All night until the dawn,
My old friend, my lantern,
Burn on, burn on!

We remember the time of gloomy dusk,
We remember every hour of those nights.
The thin beam of the pocket lantern
Never failed during those nights.

Never relieved etc.

It did shine in every loft and attic
Over our quiet, hushed-up home town.
Let it light up again today,
As it used to do, in a girl's hand.

Never relieved etc.

Wiegenlied

The engine is humming in the dead of the night,
But let your sleep be quiet and sweet.
Searchlights they tell of danger,
We won't sleep, but you may sleep tight.

Do, do sleep tight. We Muscovites
Are on our duties in the night of fire.
We won't sleep, but you may close your eyes
We are at watch, so sleep tight, my baby.

A day will come, and trumpets will sound flourish,
And fireworks will thunder over Moscow.
The days of our victory will come,
They will, and meanwhile sleep tight, baby.

DAS LIED VON DEN WÄLDERN op. 81 (1949)

Oratorium für Tenor, Bass, Knabenchor, gem. Chor und Orchester

Text: Jewgeni Dolmatowski, Übersetzung Erwin Johann Bach (Peters Leipzig 1949)

1. Nach vollbrachtem Kampf (Andante)

Bass: Der schwere Kampf, er ist vollbracht,
nun atmet's wohligh sich und gut.
Ein neuer Lenz dem Lande lacht.

Chor: Erblüht ist uns des Siegs Salut, :|

Bass: Des jungen Morgens erstes Schimmern
trifft Stalin in des Kremel Zimmern,
zur Karte schreitet Stalin hin.

Chor: Dort sind seitlich und inmitten,
wo das Heer zum Sieg geschritten
und das Land mit Glanz und Ruhm bedeckt,
rote Fähnchen eingesteckt.
In Tälern und auf Bergeshöhn,
die jüngst so schweres Leid gesehn.

Bass: Vorbei ist das Leiden,
die Heimat war nicht zu bezwingen,
nun Frieden und Freuden
will Stalin dem Volke erringen.
Mit kundiger Hand zieht nochmals die Fronten er nach,
dann löst er die Fähnchen von Steppe und Land.

Chor: Es weicht der roten Fähnchen Schein,
geschwärzt vom Krieg, sie taugen nicht,
und neue Fähnchen pflanzt er ein,
die sind so grün wie Waldeslicht.

Bass: Nun vom Meere bis zum Meer,
von Norden bis zum Süden
zieht sich ein grüner Streifen her,
zu Schutz und Waldes Frieden.

2. Pflanz an der Wälder grünes Band! (Allegro)

Chor: Es trägt der Wind viel Stimmen her,
ein Ruf ertönt durchs ganze Land:
"Zum Kampf der Dürren und zur Wehr
pflanz an der Wälder grünes Band,
pflanz an der Wälder grünes Band!"

Sonne siedend sengt das Feld
auf Äckern loht des Juli Brand,
so bringt zum Frühling neu die Welt:
Pflanz an der Wälder grünes Band,
pflanz an der Wälder grünes Band!

Tenor: Der Weizenähren gold'ne Pracht
reift süß im Schutz der Eichenwand.
Frucht trägt das Feld wie nie gedacht:
Pflanzt an der Wälder grünes Band,
pflanzt an der Wälder grünes Band!"

Und unsre Heimat schirmen wir
vor Wildnis und vor Wüstensand;
das Element bestürmen wir:
Pflanzt an der Wälder grünes Band,
pflanzt an der Wälder grünes Band!

Chor: Dem Kommunismus öffnen wir
durchs rings umher erblühte Land
der Zukunft reich geschmückte Tür:
Pflanzt an der Wälder grünes Band,

3. Erinnerung an Vergangenes (Adagio)

Bass; Wir dachten stets des herben Loses,
das unsre liebsten Stätten trifft:
Ein Birkenbäumlein steht, ein blosses,
und ungeschützt liegt Feld und Trift.

Aus der Wüste geschwinde
wehen dürrende Winde,
auf die Wolga fliegen sie zu...

Chor: Es erblühten die Saaten so grün,
doch das Feuer will sie überzieh'n...
Es erhebt sich das reifende Korn,
doch der Wüstenwind sengt es voll Zorn.

Bass: Misswuchs und Not und Entbehrung zu wenden,
bat man Gott, Vater und Sohn;
Regen den Feldern vom Himmel zu spenden,
half keine Bittprozession.
Kam schon ein freudloses Jahr in die Lande,
hielt es den Regen zurück,
Hungersnot geht in zerrissnem Gewande,
niedergeschlagen den Blick...

Chor: Stöhnen die Felder in flammender Dürre,
loderndem Wind ist geöffnet das Tor,
rufen nach Schatten im Strahlengewirre:
"Hilf uns, o Mensch, leih dein Ohr!"

Bass: Erde, wie hast du gelitten,
keimte kein Hälmllein, kein Gras.
Brot mussten Kinder sich bitten,
Felder das tränkende Nass.
Dies sei der neue Glaube:
in unsren frohen Ländern
wolln wir mit grünem Laube
die Natur von Grund verändern! *attacca*

4. Junge Pioniere pflanzen die Wälder (Allegretto)

Knabenchor

Pappeln ihr, Pappeln all, geht raus aufs Feld allzumal!
Schon sind wir Pionier' alle Mann zur Stelle!
Eschen ihr, Eschen all, schmückt Steppe nun und weites Tal!
Birken klein, im Verein pflanzen wir mit Schnelle.

Eichenast, goldne Last trägst du für uns zur Schweinemast.
Eiche drum, wachs nicht krumm, streb hinauf ins Helle!

Äpfel ihr im Revier wachset frostbeständig hier!
Haltet aus, wenn voll Graus frieren Strom und Quelle!

Ahombaum wächst im Raum, Wälder grün, zu glauben kaum;
und für Zier schmücken wir festlich Stell' um Stelle;
wachse Wald, dass uns bald reiche Ernte quelle! *attacca*

5. Stalingrader schreiten voran! (Allegro con brio)

Chor: So schreitet ihr Völker zu Taten
im grossen sowjetischen Land!
Natur um Almosen wir baten,
heut fordern wir stolz unser Pfand!
Nehmen das Glück heut in eigene Hände,
zwingen Natur, uns zu dienen ohn' Ende.

Wir sind schlichte sowjetische Leute,
Kommunismus, er ist unser Ziel;
wurde Auftrag von Stalin uns heute,
spricht ein jeder von uns: "Ja, ich will!"

Stalingrader! Hoch die Fahne!
Komsomolzen, ihr schreitet zur Tat,
dass ergrüne die Eiche, die Tanne
an der Wolga gepries'nem Gestad!
Ah!

Unser Korn wird zur Süsse gedeihen,
reift im Schatten von schirmendem Holz,
reift im Schatten der grünende Reihen,
die du heute gepflanzt, Komsomolz.

Stalingrader! Hoch die Fahne!
Komsomolzen, ihr schreitet zur Tat,
dass ergrüne die Eiche, die Tanne
an der Wolga gepries'nem Gestad!

Wenn der Wälder umfriedende Hürden
wollte stellen man hinter einand,
würden stolz sie den Erdball umgürten
als ein nasspendend grünendes Band!

Stalingrader! Hoch die Fahne etc.

He! Nicht rührt an die köstlichen Saaten!
Seid davor wir Pygmäen so klein!
Stärker als eure Front aus Granaten
wird die Front unsrer Wälder sein.

Stadt an der Wolga, der Städte Krone,
blüh uns zum Stolz und zum schönsten Ohne,
niemals ermüdbar und nie besiegbare,
Preis dir, du stolze, du Stadt Stalingrad!

Stalingrad, zum Sieg uns mahne!
Blüh empor, schöne Stadt, die du spriesst
gleich dem Wappen der wehenden Fahne
unsres Stroms, der sich ewig ergiesst!

6. Künftiges Lustwandeln (Adagio)

Chor: Ah ... Hm ...

Tenor Nachtigall singt süß in Busch und Hain,
singt von Lieb und Lenz ihr Lied,
das durch Wald und Feld und Wiesenrain
mit Chor
hold zu uns hinüberzieht.

Im Steppenland ergrünten Bäume,
o Preis und Zier! O Preis und Zier!
Nicht klangen je durch diese Räume
der Nachtigallen Lieder dir.
Ah!

Unser Volk lässt sich's nicht nehmen,
zu verwandeln Wüstensand,
und die Wüste muss sich bequemen,
zu erblühen als Gartenland.

Und über weiten, üpp'gen Feldern,
o Zier und Preis! O Zier und Preis!
Neigt sich aus prangend schwell'nden Wäldern
das glückverheissend grüne Reis.
Ah!

Unsre Steppe wird gewandelt sein:
Das ist deiner Hände Mühn.
Lasst die Pärchen gehen im Mondenschein
durch die neuen Gärten hin.

7. Preislied (Allegretto)

Knabenchor, von Vers zu Vers immer mehr mit gem. Chor
Um Kolchosenfelder schlingen sich die Wälder,
Bäume, wohlgeraten, sind des Land's Soldaten.
Üpp'ge Felder weiten sich, Wälder herrlich breiten sich
Wälder zu Nutz und Trutz, Wälder der Heimat Schutz.

Ahom, Haselnuss und Birk' und Weidenbusch –
Unsre Heimatlande stehn im Prunkgewande,
Heimatland im Festgewande, um Kolchosenfelder
schlingen sich die Wälder.

Nicht erbeben Blüten vor des Himmels Wüten;
trotz der Winde Strenge gibt es Korn in Menge.
Keiner Mächte Wetter kann uns je zerschmettern;
Willen ohnegleichen heisst die Stürme weichen!

Preis den Kommandeuren, die den Stürmen wehren!
Heil den Brigadieren, die Natur regieren!
Über Regenschauer sind wir heut Gebieter:
Preis dem Ackerbauer. Stalin unsrem Hüter!
Und dem ganzen Volke
Heil und Ruhm und Preis und Ehren!

Den Kommunismus wir erbauen
und mit ihm unsren Ruhm, unser Glück:
Warum liess diesen Tag nicht erschauen
noch Lenin ein tragisch Geschick!

Es führt wie ein gütiger Vater
Stalins Genius auf ruhmvoller Bahn,
unser Lehrer und Freund und Berater,
vieler Schlachten Denker und Lenker
als Gärtner der Zukunft uns an.

Und Wälder die Ströme umkreisen
in den fruchtbaren Fluren unsres Lands.
Ihn, der den Weg uns konnt' weisen,
aufwärts zu Glück und zu Glanz:
Stalin, den Gärtner wir preisen, preisen!

ZEHN POEME AUF TEXTE REVOLUTIONÄRER DICHTER DES SPÄTEN 19. UND FRÜHEN 20.

JAHRHUNDERTS op. 88 (1951)

für gemischten Chor a cappella und Knabenchor (in Nrn. 9 und 10)

1. Mutige Freunde, gehen wir voran (Leonid Radin)
2. Einer unter vielen (Jewgeni Tarasow)
3. Die Straße frei (anonym)
4. Begegnung beim Abtransport (Alexej Gmirew)
5. Den Hingerichteten (Alexej Gmirew)
6. Der 9. Januar (Arkadi Kots)
7. Es verstummten die Salven (Jewgeni Tarasow)
8. Sie siegten im Kampfe (Alexej Gmirew)
9. Mailied (Arkadi Kots)
10. Lied (Wladimir Tan-Bogaraz nach Walt Whitman)

1. Смелей, друзья, идём вперёд

(Take heart, friends, we're marching onward) Leonid Radin (1860-1900)

Take heart, friends, we're marching onward
Kindle the flame within your hearts
And our cause shall not fail,
No storm shall break our banner!
Victory is not far off
The workers have awoken,
And the young army is coming of age
In the deep silence of the grim night.
Our forces will grow, and then,
Shaking off their fetters, as from a deep sleep
Beneath the red workers' banner
The Rus's shall awaken to a new life!

2. Один из многих (One of Many) Evgeni Tarasov (1882-1943)

Not long did he, unfettered soul, live in bonds.
He was unassuming and young.
Such a hidden strength grew within him
Which was mercilessly and greedily felled
By the murderous, unsparing cold.
And here he was frightened by the silent gloom,
Frightened by the silent shadows,
And night was all that existed to his soul,
And his soul no longer could dispel the night,
So full of wild visions.
And the days, freeing themselves from the shadow,
Crept by, never breaking the silence
And further on.... Beyond the door he saw prisons –
The cold nights of the arctic winter
And long years of exile.
He died in the night. Today at dawn
It shall be another's turn in the cell...
Perhaps the sacrifices will never be enough: the time will come –
The consuming, vengeful pyre flame
Shall reach all the higher on the day of judgment.
Not long did he, unfettered soul, live in bonds.
He was unassuming and young.
Such a hidden strength grew within him

Which was mercilessly and greedily felled
By the murderous, unsparing cold.

3. На улицу! (To the Streets!) Anonymus

To the streets, to the streets! To our mighty cry
Let the army of our comrades in arms now respond:
Let our brothers, asleep in the vales, be awakened
To the righteous battle by the thunderous peal of our call.
To the street, comrades! We shall crash down like a wave
Upon the square, an angry and raging mob.
With the flame of protest's ardor in our hearts
We shall stand in our hatred for vengeance without end!
To the streets, to the streets! Revenge for the blood
Of our brothers in arms, tormented by foul deeds,
Our wrath shall be upon the tyranny, upon the people's
executioners.
With a vengeful cry shall we frighten our enemies.
To the streets, comrades! Let all who still have honor,
Stand up for the people's sacred rights!
And high above the crowd the red banner of freedom
Shall we lift with the powerful arm of the proletariat!
To the streets, to the streets! Let our enemies
Send all their dark forces, whips and bayonets –
The people's protests shall not be silenced by the tsar,
The tyrant shall not douse our fire with blood!
To the streets, to the streets!

4. При встрече во время пересылки

(A Farewell Meeting) Aleksei Gmirev (1886-1911)

We gazed wordlessly into one another's eyes through the hateful bars of the train car; burning tears gleamed on her eyelashes, I suppressed my groans in silence. In my ardent suffering I wanted to shout: 'Be patient, be patient, my love! My chains are sweet to me, my disgrace a solace for the happiness of our dear fatherland. Our enemies may brazenly scoff at our sacred love. The hour of revenge is at hand, in black blood shall they pay for all. Take courage, darling, take courage and wait...'

5. Казнённым (To the Executed) Aleksei Gmirev

In this cell, dank and stifling,
Did live their final days
two soldiers...
A prisoner, brother, bow --
Such a bitter loss of one so faithful,
Bow in silent sorrow thy knee,
When in the gloom of gray corners
Arise before you the black shades
Of two soldiers who passed before their time.

6. Девятое января (Ninth of January) Arkady Kots (1872-1943)

Bare your heads! On this woeful day
A shadow quivered in the long night over the Earth.
The slavish beliefs in the Father Tsar have fallen
And a new dawn blazes over the fatherland...
A prayer upon our lips, faith in our hearts
With imperial portraits and icons before us
Neither in battle with a foe, nor with evil thoughts –
The weary people did file by to beat the tsar's brow.

“Oh, our Father Tsar! Look around:
We have not gained a thing from the court
From thieving merchants and kulaks [greedy peasants]
From the rich nobles nor from the factory masters.
Our hearts are all scorched by dread,
Our eyes worn away by bitter tears,
We die in chains and from hunger... There is no escape...
You, our only protector, should defend us!
You are a gentile, our Father Tsar! Look around:
We have not gained a thing from the court,
Oh, heavy is our fate, the peasant's lot...
And generous is the mercy of the royal hand.
Tsar, our Father, look around:
We have not gained a thing from the court.”

The tsar heard his people out,
Spoke not a word, but waved his hand...
All about the earth shook as from thunder,
And the square in front of the palace was littered in bodies:
The people fell, fed by bullets and led.
Oh, how grand the ways of the tsar!
The tsar's heart has gluttoned itself on deceit
And its guardsmen... Bare your heads!

The people have fallen, fed by bullets and led.
Bare your heads.
Where the lead storm has rained,
There, where the people's blood is a flowing stream.
There from each drop of blood and led
Mother earth has borne a soldier!

Entblösst eure Häupter! An diesem traurigen Tag
Ein Schatten zitterte in der langen Nacht über der Erde.
Der sklavische Glaube an den Pater Tsar ist gefallen
Und eine neue Morgendämmerung brennt über dem Vaterland ...
Ein Gebet auf unseren Lippen, Glaube an unsere Herzen
Mit kaiserlichen Porträts und Ikonen vor uns
Weder im Kampf mit einem Feind noch mit bösen Gedanken -
Die müden Leute kamen vorbei, um dem Zaren die Stirn zu schlagen.

„Oh, unser Vater Zar! Schau dich um:
Wir haben vor Gericht nicht gewonnen
Weder von diebischen Händlern und Kulaken,
den reichen Adligen noch von den Fabrikmeistern.
Unsere Herzen sind alle von Furcht versengt,
Unsere Augen wurden von bitteren Tränen getragen,

Wir sterben in Ketten und vor Hunger ... Es gibt kein Entkommen ...
Du, unser einziger Beschützer, solltest uns verteidigen!
Du bist ein Nichtjude, unser Vater Zar! Schau dich um:
Wir haben vom Gericht nicht gewonnen,
Oh, schwer ist unser Schicksal, das Los der Bauern ...
Und großzügig ist die Gnade der königlichen Hand.
Zar, unser Vater, schau dich um:
Wir haben vor Gericht nicht gewonnen. “

Der Zar horchte sein Volk aus,
Sprach kein Wort, winkte aber mit der Hand ...
Alles um die Erde zitterte wie vom Donner,
Und der Platz vor dem Palast war voller Leichen:
Die Menschen fielen, von Kugeln gefüttert und geführt.
Oh, wie großartig die Wege des Zaren sind!
Das Herz des Zaren hat sich vor Täuschung geschlagen
Und seine Gardisten ... Entblösst eure Häupter!

Die Menschen sind gefallen,
von Kugeln gefüttert und geführt.
Entblösst eure Häupter!
Wo der Bleisturm geregnet hat,
Dort, wo das Blut des Volkes fließt.
Dort von jedem Tropfen Blut und geführt
Mutter Erde hat einen Soldaten geboren!
Entblösst eure Häupter!

7. Смолкли залпы запоздалые

(The Last Shots Have Fallen Silent) Evgeni Tarasov

The last shots have fallen silent
The artillery fire now mute.
Faint steam rising from crimson pools
Weary soldiers sleep all about,
Sleeping a strange sleep.
The wind blows over skeletons
Of fallen barricades.
Over the bodies of unfledged youths
And hymns of mournful greetings
Ring out in the gloom.
Sleep, our honorably fallen brothers, --
The Day of Reckoning is nigh.
Sleep, you who knew no cowardice, --
We have the darkness at bay.
All that is ruined by day
We shall rebuild by night.
The thirst for battle still rages
Within the wounded eagle unquenched.
Sleep, our honorably fallen brothers
Sleep...
By night, with new barricades
Shall we encircle the town once again.
By morning with fresh troops
Shall we again march into battle.

Sleep, brothers and comrades!
The Day of Reckoning is nigh –
With a formidable blaze
Shall we honor thy memory!
Sleep!
The last shots have fallen silent.
The artillery fire now mute.
Faint steam rising from crimson pools
Weary soldiers sleep all about,
Sleeping a strange sleep.

8. Они победили!
(They Were Victorious!) Aleksei Grimev

They were victorious...
By a river of blood
Is our dear freedom fed.
They were victorious...
And again marched by
Those shameful years of slavery.
They were victorious...
And across the land thunder
Executions, terror, and the scourge
They were victorious...
In the silence are growing
Greedy, looting hordes.
They were victorious...
As a hive, teems
Siberia with dungeons..
They were victorious
As citadels stand
The tsar's golden chambers.
They were victorious...
From all about
Came famished groans.
They were victorious...
For their hungry mouths
There is no bread, but bullets
They were victorious...
But the roar of their victories
Is so sullen, as in some place of shame.
They were victorious,
But in the twilight of their years
A final sacrifice still awaits.

9. Майская песнь (May Day Song) Arkady Kots

The first of May – the festival of Spring,
The mighty crashing of the proletarian wave,
Rejoice on May Day!
Hymns to inspire the valiant soldiers,
The fearless call to weary hearts.
Rejoice on May Day!
All who are ready for merciless battle
Shall stand bravely for their freedom,
Rejoice on May Day!

As if by the wave of the worker's arm,
Machinery, furnaces, and tools fall silent...
Rejoice on May Day!
All the forces of dark around us tremble
Before their hated enemy...
Rejoice on May Day!
The First of May – the festival of Spring,
The mighty crashing of the proletarian wave,
Rejoice on May Day!
The brazen challenge of the worker armies:
Meet the world with violence, chains, and the bayonet...
Rejoice on May Day!

10. Песня (Song) freely translated from Walt Whitman by Vladimir Tan-Bogaraz (1865-1936)

Not for the rueful, weak, lukewarm soldiers,
Wearied by long losses,
But for the valiant and youthful hearts do we desire
To now sing our song!
Let the dead confess love to the dead
And weep at the long-forgotten graves!
We are the living: our crimson blood boils
With the flame of an inextinguishable might.
The sacred memory of those fallen in battle
We can keep without tears,
We thirst to rest all our might and soul
Upon that very same altar!
Who has let fall the sharp chisel?
We shall surge forth and work in his place.
We shall build the great palace of the people
From the stones of torn down walls.
Whose clouded gazes have fallen to the ground?
We look ahead with searching anticipation.
We strive unyielding to espy in the dark
The sunrise of a yet distant dawn.
Fly, our song, fly up to heavens
To the distant, unknown frontier.
Long live youth, that roiling spring
Of grand designs and great deeds.
Go forth, our song, fly up to the heavens,
Like an unfettered falcon!
Long live the genius of universal marvels,
Unhindered and creative work!
Go forth, our song, again and again!
Boom across the face of the earth as a trumpet
Long live the almighty mother of life,
Mistress of the world – war!
From one end of our fatherland to the other
We bear greetings to one another...
We are like a young swallow, the green spring
80
Following at our heels.
May the mute earth be shackled in cold
And each breeze bluster,

The leaves lay dead, and the snow upon the field
Be laid in a silver shroud.
The thunder clap has echoed
From unknowable mountain peaks,
And the power of lifeless incantations shaken
The heavy heel is wavering.
And the wind before dawn blew warmer;
In the darkness at every step
Unseen trickles of awakened springs
Already burrow furtively into the snow.
Yea, the gloom is retreating, hail the light!
We are heralds of a new era!
The young spring follows at our heels
Under the shade of countless banners!

GRIECHISCHE LIEDER (1953)

Volkslieder, arr. für Singstimme und Klavier

1. Vorwärts! Lied des griechischen Widerstands (Musik von Alekos Xenos, Text von Kostis Palamás, russ. von Sergej Bolotin)
2. Pentozalis. Kretischer Volkstanz (russ. von Sergej Bolotin)
3. Zolongo (russ. von Tatjana Sikorskaja)
4. Hymne der ELLAS (Griechischer Widerstand; Musik von A. Tsakonas, Text von S. Mavroidi-Papadaki, russ. Text von Sergej Bolotin)

English by Sergey Suslov

1. Forward!

Forward, heroes of Greece!
For the free homeland!
Its every fighter is willing
To share the people's destiny.
From Pindus to Aegean waters
A thunderstorm roars over the mountains.
It's storm, it's flame,
It's one thought, „Forward!“

Forward, up to steep mountain peaks,
Into unknown tracts of seas!
Over the unyielding abyss
We will fly our victorious banner.
The urgent trumpet sings again,
And Rigas summons its heroes again ...
The cloud of night won't betray us,
Mountain eagles, forward!

Forward, fierce troops!
The blades will glisten like lightnings.
The starry nights will tell
How we did our duty!
Rumeli is on fire. Crete is revolting.
Cannons thunder on Olympus ...
Scarlet banner, soar aloft!
Forward, brave hearts!

2. Pentozalis

Damnation! Why do I always have
For you in front of everyone.
Time will never come back,
Such is its habit!
You don't want to kiss me,
Even though I love you so?
But can there be smoke without fire,
And can there be love without kisses?

Fragrant basil-flowers
Always grow in pairs.
Why don't you want to understand
My great love?

When I die, do not shed your tears
Over me in vain ...
Weep now when I am living,
While it's not too late!

Our love was rose blossom,
Now it's going to be a thorn.
Where's our love gone?
People stare at us amazed.
You don't want to kiss me,
Even though I love you so?
But can there be smoke without fire,
And can there be love without kisses?

3. Zolongo

Der Zolongo ist ein Berg in Griechenland, an dem sich 1803 eine Tragödie abgespielt hat. Frauen aus dem Dorf Souli haben mit ihren Kindern Selbstmord begangen, um nicht in die Hände der Eroberer zu fallen.

O my wonderful world, o my sorrowful world,
Where joy and light are so rare!
Do you hear now my voice from far away,
The mournful song and farewell call of a poor slave woman,
Lament of my heart, and my last greeting?

My land of grief, my land of mountains,
Your unyielding people is perishing.
Mountains, rivers and woods, goodbye forever!
Mountains, rivers and woods, goodbye forever!

A little fish feels small on a big boat's deck,
The poor one struggles in the fisherman's net!
I meekly endure all my destiny gives to me,
But a Suliote girl cannot live enslaved;
This lot is too heavy for my heart!

My land of grief, my land of mountains,
Your unyielding people is perishing.

4. The Hymn of ELLAS

Marching with my trusty rifle
Over villages and towns,
I fight for you, Freedom.
And for you I'll sacrifice my life.

March on, ELLAS, for justice,
For Greece's happiness, forward!
Let this war-cry call sons of my country
For a sacred battle.

When warriors march to a battle,
Your prophetic call is heard everywhere,
And mountains resound

And thunder in reply: „ELLAS, ELLAS!“